



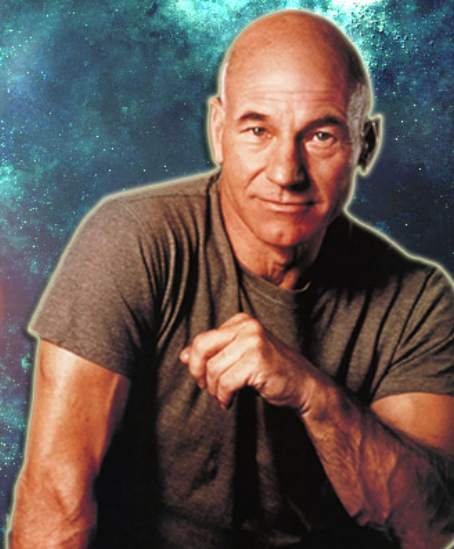
STAR TREK

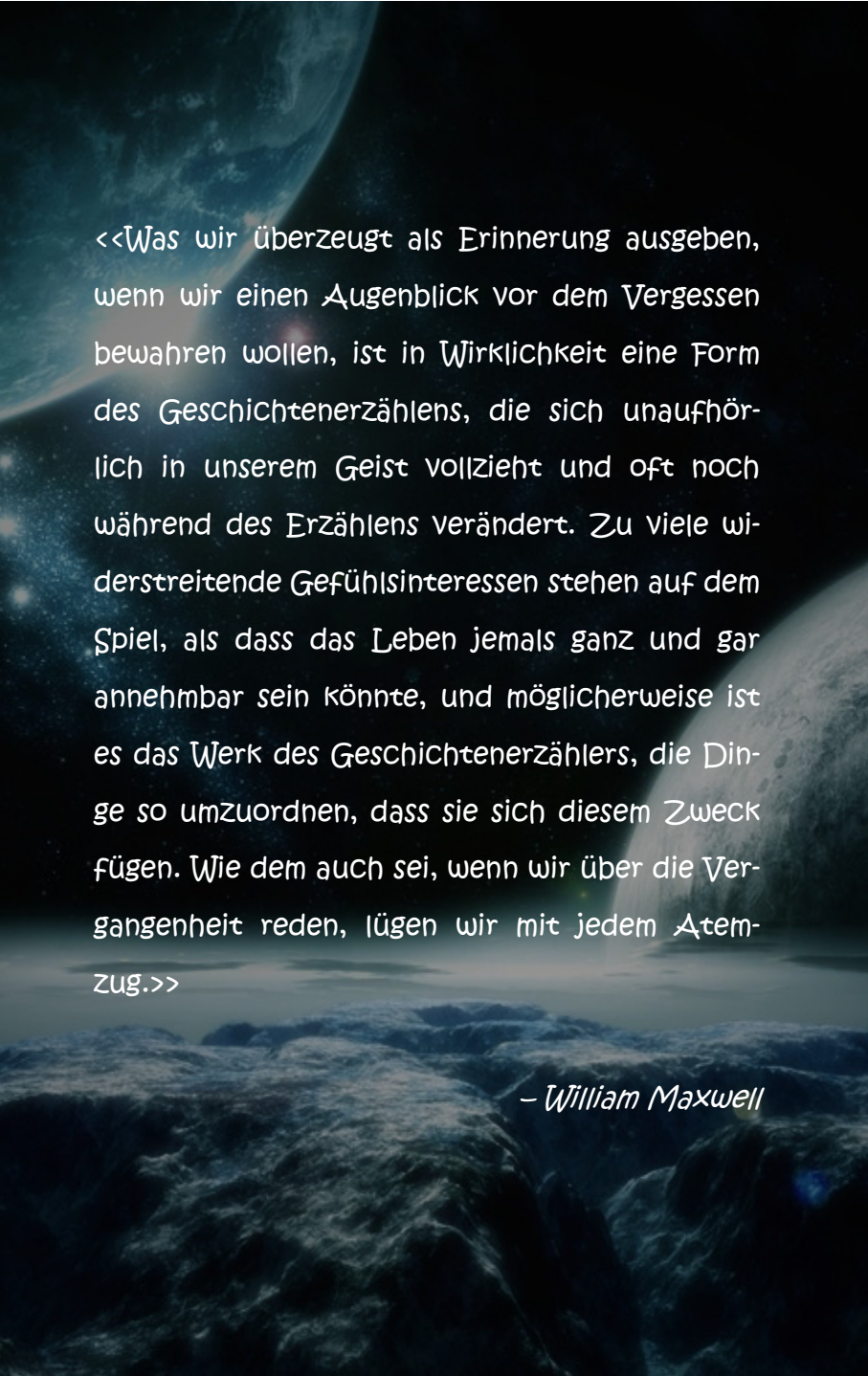
THE NEXT GENERATION

New Horizons

#2

DAY OF CONFESSION





<<Was wir überzeugt als Erinnerung ausgeben, wenn wir einen Augenblick vor dem Vergessen bewahren wollen, ist in Wirklichkeit eine Form des Geschichtenerzählens, die sich unaufhörlich in unserem Geist vollzieht und oft noch während des Erzählens verändert. Zu viele widerstreitende Gefühlsinteressen stehen auf dem Spiel, als dass das Leben jemals ganz und gar annehmbar sein könnte, und möglicherweise ist es das Werk des Geschichtenerzählers, die Dinge so umzuordnen, dass sie sich diesem Zweck fügen. Wie dem auch sei, wenn wir über die Vergangenheit reden, lügen wir mit jedem Atemzug.>>

– William Maxwell

Science–Fiction

Julian Wangler

Star Trek
The Next Generation
New Horizons
– Day of Confession, Teil 2 –

Roman
2009

Ω

<u>Star Trek Companion</u> www.startrek-companion.de
--



*Damit lange Reisen würdig enden.
Und Neue beginnen können.*

© 2009

Julian Wangler

STAR TREK is a Registered Trademark of
Paramount Pictures/CBS Studios Inc.,
all rights reserved

Anmerkung

Der folgende Roman knüpft unmittelbar an die Ereignisse von *Star Trek: Nemesis* an. Ausdrücklich berücksichtigt werden die geschnittenen Szenen. Sie spielen besonders für den Charakter des Martin Madden sowie für die Vertiefung des Verhältnisses von Picard und Data eine entscheidende Rolle. Etwaige Zusatzszenen im Nemesis-Filmroman, die über die Cutscenes, wie sie auf der DVD vorliegen, hinausgehen, werden hingegen nicht beachtet (z.B. Worf's Rettung durch eine romulanische Ärztin während der Schlacht im Bassen-Graben).

Die Erzählung *Day of Confession* setzt mehrere Tage nach der Rückkehr der *Enterprise* zur Erde ein. Das Datum des alten Kalenders ist schätzungsweise Mitte November 2379.





2351

Jean-Luc Picard rannte. Er wusste, er war spät dran, und wenn es etwas gab, das er nicht nur von sich, sondern auch von anderen Leuten erwartete, dann war es Pünktlichkeit.

Dieser Zug gehörte zu seinem Wesen. Sein Leben lang war er pünktlich gewesen. Er war es sogar dann gewesen, wenn die höheren Umstände ihn daran erinnerten, dass er nur *scheinbar* pünktlich war.

So wie bei jener denkwürdigen Hochzeit, die sich am heutigen Tag zum dritten Mal jährte und deren Erinnerung noch in ihm vorglühte, als wäre sie schiere Gegenwart.

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

In der Zwischenzeit war dennoch viel geschehen. Beverly, Jack und er waren zu einem richtigen Trio geworden, das, wann immer es ging, Zeit zusammen verbrachte, mehr und mehr spontan. Obwohl diese starken Gefühle nach wie vor ungelöst waren, hatte Picard in den zurückliegenden Wochen und Monaten kleine Schritte der Erleichterung vernommen. Beverly gegenüber zu treten oder sie in den Armen seines besten Freundes zu sehen, fiel ihm nicht mehr so schwer wie früher. Das befand er als hoffnungsvolles Zeichen.

Deshalb hatte er auch eingewilligt, als Beverly ihn heute Morgen anrief und fragte, ob er mit ihr eine Runde lief – mit ihr allein, habe Jack doch noch einen dringenden Termin bei einem Commodore im Hauptquartier einzuhalten. Normalerweise gingen sie einmal im Monat, vorzugsweise an einem Sonntag, gemeinsam joggen. Das ließ sich zurzeit einrichten, da die *Stargazer* aufgrund längerfristiger Verpflichtungen im Föderationsinnern relativ häufig in den irdischen Hafen einlief. Bei jedem ihrer Joggingausflüge machten sie zumeist auf dem Rückweg in einer Bar Halt und tranken noch etwas.

Diesen Zwischenstopp würde es heute indes nicht geben, denn gleich nach der Rückkehr mussten sie sich schick machen und anschließend die Tram erwischen. Ein reservierter Tisch wartete für Punkt dreizehn Uhr in West-

JULIAN WANGLER

europa auf sie. Picard würde Beverly und Jack vor Eiffelturm und prächtiger Pariser Kulisse anlässlich ihres Jubiläums zu feinem Essen ausführen. Wie der Trauzeuge, der er vor drei Jahren war, würde er vor dem berüchtigten siebten Jahr warnen und beiden auf die Schulter klopfen. Das würde seine Art sein, mit dem Thema umzugehen, wieder einmal. Es war normal geworden, dass diese Frau so nah und doch so unerreichbar fern für ihn war.

Das Etablissement hatte er ganz bewusst ausgewählt. Es war das Café des Artistes – der einzige Ort, an dem er einmal in seinem jüngeren Leben *nicht* pünktlich gewesen war. Am 9. April 2342, vor über neun Jahren, hatte er die Verabredung mit Janice Manheim, nicht wahrnehmen können, weil etwas dazwischen gekommen war. Irgendwie verhieß diese spezifische Erinnerung im Zusammenhang mit seiner verschwiegenen Leidenschaft für Jacks Frau einen subtilen Trost. Denn sie sagte etwas aus: Selbst Jean-Luc Picard konnte, trotz aller noblen Vorsätze, eben nicht immer zur rechten Zeit am rechten Ort sein.

Heute jedoch schon. Es war genau halb neun, als er den üblichen Treffpunkt erreichte – einen Waldrand außerhalb von New York. Überall glänzte noch frischer Tau auf den wilden Blumenfeldern, und Beverly, in hautengem Jogginganzug und mit hochgestecktem Haar, erwartete ihn bereits.

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

Picard versuchte, nicht überrascht zu sein, da sein Blick sie streifte und stärker beeinflusste als er erwartet hatte. Dabei hatte er Beverly des Öfteren schon in dieser Montur gesehen, und doch gab es einen wesentlichen Unterschied: Jack war nicht hier. Die Blicke, die er ihr nun zuwerfen konnte, mussten nicht mehr von doppelter, sondern nur noch von halber Scheuheit sein, wenngleich er überzeugt war, nicht mehr preiszugeben als sonst auch.

„Guten Morgen, Jean-Luc.“, sagte Beverly. „Jack tut es wahnsinnig Leid. Er hat den Termin bei Commodore Peterson ganz vergessen. Heute früh ist es ihm wieder eingefallen.“

Picard bedachte sie mit einem schmalen Lächeln. „Wir werden eben nicht jünger. Ich habe ihm ja geraten, er soll eine Strichliste führen. Es ist kein Problem. Wir müssen heute ohnehin eine kürzere Runde laufen, wenn wir rechtzeitig in Paris sein wollen.“

„Ein Rendezvous zu dritt in der Stadt der Liebe.“, schwärmte Beverly. „Gefällt mir. Ich weiß, es klingt schändlich, aber ich war noch *nie* in Paris. Würdest Du uns ein paar schöne Ecken zeigen?“

„Ein kleiner Bogen um die Seine, ein Besuch in Notre Dame und im Louvre, eine Promenade über die Champs-Élysées...“, zählte er auf. „Ist bereits fester Bestandteil des Programms. Einschließlich einer Rast im Le Grand Colbert nach Sonnenuntergang.“

JULIAN WANGLER

„Also wirklich...“ Beverly kicherte vor lauter Vorfreude. „Dich muss man einfach lieben, Jean-Luc.“

Und Dich erst...

„Wollen wir?“

Beverly nickte. Gemeinsam liefen sie los, dem Pfad entlang, der in den Wald führte.

Er war frohen Mutes zu ihr gekommen, und zu Anfang sah es gut aus. Das Training verlief so wie immer, obwohl nicht so schnell ein Witz gerissen wurde, wie es der Fall war, wenn Jack mitkam. Ansonsten schien diese Premiere eine behutsame, erleichternde und ihn bestärkende zu sein.

Dann geschah etwas, das sonst niemals passierte – er bekam Seitenstiche. Sie waren gerade einmal ein paar Minuten unterwegs. Für gewöhnlich beflügelte ihn dieser frische Kiefernduft. Umso eigenartiger schien das, was ihn nun plagte. Atmete er nicht richtig? Es war ihm gar nicht aufgefallen, doch die Beschwerden waren schleichend gekommen und hatten mittlerweile die Schwelle der Erkennbarkeit überschritten. Er wurde nervös und verkrampfte sich. Diese Veränderung zum Unangenehmen vollzog sich binnen Sekunden.

Ist es möglich, dass ich mich getäuscht, es auf die leichte Schulter genommen habe, mit ihr allein zu sein?

Bislang hatte er es gemieden, sie großartig anzusehen. Dann wandte sie zufällig den Kopf

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

in seine Richtung, und noch gelang es ihm, die in ihm aufsteigenden Qualen unter die Oberfläche eines platonischen Lächelns zu verbannen.

Als sie seinen Ausdruck erwiderte, stieg es ihm schlagartig wieder zu Bewusstsein: Er hatte sich geirrt. Sie raubte ihm immer noch den Atem, und er konnte rein gar nichts dagegen unternehmen.

Jacks ansonsten übliche Anwesenheit war wie eine schützende Membran, die ihn umgab. Dadurch war es ihm leichter, einen geistigen Sicherheitsabstand zu wahren.

Nicht so heute. Ausgerechnet an diesem verflixten Tag.

Sie liefen weiter. Ein innerer Drang nötigte ihn, immer wieder den Kopf nach ihr zu drehen. Unauffällig, forschend, betört. Er ging sicher, dass sie es nicht bemerkte.

Die Art, wie sich ihr kastanienfarbenes Haar beim Laufen verwirbelte, wie es das makellose Gesicht mit den hohen Wangenknochen umrahmte und ihre Augen noch mehr zur Geltung brachte... Die Weise, mit der sie sich fortbewegte, alles in einem geschmeidigen, überweltlichen Fluss...

Picard spürte, wie ihm die Kontrolle entglitt. Nur die Scham überwog die Hingabe an Beverly Crusher; sie war sein Rettungsanker.

Du leistetest einen Schwur., tadelte er sich.
Merde, was für ein Waschlappen Du bist, Jean-

JULIAN WANGLER

Luc Picard! Er durfte sich nichts anmerken lassen.

Der Moment der erbarmungslosen Stille verstrich endlich. Es ging ihm schon etwas besser, als er bemerkte, wie Beverly in der Andeutung, etwas sagen zu wollen, sich räusperte. „Weißt Du, was mir noch eingefallen ist, Jean-Luc?“

Seine trockenen Lippen teilten sich, während er leise ausatmete. „Was denn?“ Immer noch kämpfte er gegen das Stechen an.

„Vielleicht ist es möglich, dass wir noch einen Abstecher machen, und zwar zum Musée de... Musée de...“ Der Name schien ihr entglitten zu sein.

„Musée de Jeu de Pomme?“, mutmaßte er.

„Ja, so hieß das glaube ich. Ich habe gelesen, da soll es eine fantastische Ausstellung über...“

Es gab einen Rutsch nasser Erde. Mit einem Mal brach ihm der Boden unter den Füßen weg. Er stürzte in finstere, nach Waldhumus riechende Tiefe, Beverly unmittelbar neben ihm. Der Fall würde enden, kaum hatte er ihn realisiert, ein paar Meter tiefer. Niemand von ihnen hatte darauf geachtet, dass sie ein Stück vom Weg abgekommen waren, auf eine halb verdeckte Erdgrube zuhaltend.

Durch das schummerige Licht erkannte er die Konturen eines kantigen Steins, auf den Beverly zuhielt. Irgendwie hatte sie ihn überholt und sich vor ihn geschoben.

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

Picard vergaß alles andere und handelte instinktiv. Hart schlugen sie beide auf und ächzten im Gleichklang, als ihnen die Luft aus den Lungen gedrückt wurde.

Sekunden der Desorientierung verstrichen, und Erdbrocken rieselten über sie hinweg. Direkt unter Beverlys Kopf befand sich der spitze Stein.

Und dazwischen Picards schmerzende, aufgerissene Hand.

Sie öffnete langsam die Augen und starrte ihn verwundert an, der er, nur Zentimeter von ihrer Nasenspitze entfernt, weithin über ihr lag, jedoch darauf geachtet hatte, sie nicht durch sein eigenes Gewicht zu verletzen. Locken hatten sich in ihrem feinen Gesicht verfangen. Sie entfernte sich einen Haufen widerspenstiger Strähnen.

„Bist Du... Bist Du verletzt?“ Noch immer rang er um Atem wie ein pubertierender Junge nach dem ersten Geschlechtsakt. Wenigstens war es dieses Bildnis, das ihm vor dem geistigen Auge schwirrte.

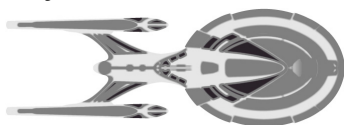
Ein verräterisches Bildnis.

„Nein, es geht mir gut. Ich danke Dir.“

So nah war er ihr noch nie gekommen.

Picard hätte am liebsten kapituliert. Doch der Kampf ging weiter. Er ging immer weiter.

Und so konnte er nur verlieren.



Jean-Luc Picard rannte. Er rannte, obwohl er wusste, dass sein eiliger Schritt nichts mehr an den grausamen Fakten ändern würde. Diesmal nicht, ganz gleich, wie sehr er sich auch anstrengte.

Sein Leben lang war er schnell gerannt, um immer der Erste zu sein. Noch etwas schneller, um den eigenen Ansprüchen zu genügen. Doch das alles war in diesem einen Augenblick, der sich vor ihm wie der Schlund der Verdammnis selbst auftat, nichtig, ja vergänglich geworden. Es würde nichts mehr daran ändern, dass er zu spät gekommen war.

Zu spät, um sein Leben neu beginnen zu lassen. Um es *wirklich* beginnen zu lassen.

Die Würfel waren gefallen, und das mit unumstößlicher Gewissheit. Picard vergegenwärtigte sich der Realität, an der es kein Vorbeikommen gab. Jetzt nicht mehr.

Er befand sich auf Arvada III, und seine Lungen brannten vom atemlosen Lauf. Er spürte, wie ihm das Alter in den Knochen saß. Eigenartig war das. Vor wenigen Wochen hatte es noch gereicht, um Horden von Remanern und schließlich seinen bössartigen Klon Shinzon zu

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

bezingen. Vielleicht war es also gar nicht wirklich die körperliche Kraft, die ihm abhanden gekommen war.

Wohl mehr die Jugend. Die Jugend in einem Sinne, der bewirkte, dass man im Herbst seiner Tage resignierte und sich in die Rolle des alten Mannes fügte. Ersatzlos. Hoffnungslos. Das Morgen würde nichts Erstrebenswertes mehr für ihn bereithalten. Die Vergangenheit war jetzt sein bester Freund, denn die Gegenwart war eisig und die Zukunft ängstigte ihn. Am liebsten wollte er zurück in sein Refugium, dort alles Echtgewordene von sich werfen und vergessen. Doch er konnte nicht.

So fühlte es sich an, Jean-Luc Picard zu sein.

Geschosse zischten. Kurz darauf explodierte der Boden hinter ihm, immerzu dichter. Dieser Umstand deutete nicht nur darauf hin, dass die Verfolger aufgeholt hatten. Sie hatten nun auch das nötige Maß an Entschlossenheit gefasst, um gegen die unerwünschten Eindringlinge vorzugehen.

In einem zurückliegenden Krieg hatten die Tzenkethi schon einmal bewiesen, dass sie kaum Gnade kannten. Irgendwie bezweifelte Picard, dass sich daran etwas Grundsätzliches geändert hatte.

Alles Schlechte bleibt, und alles Gute versiegt. Es war ein fatalistischer Gedanke, der an seinem mentalen Gestirn entflammte. *Und so*

JULIAN WANGLER

*haben wir tausend Sinne für Schmerz und Leid,
hingegen bloß fünf für die Freude.*

Guinan war nicht da, um ihm etwas Weises darauf zu entgegnen, das ihn wieder aufbaute.

Er rannte weiter. In diesem Spießrutenlauf über Hänge und Hügel steckte keine Leidenschaft mehr. Nicht mehr so wie in früheren Tagen, da er gerannt war und gekämpft hatte, weil er etwas Nobles hinter jedem fernen Stern vermutet hatte – und hinter jedem neuen Jahr, das das alte ablöste. Damals schien es ihm tatsächlich, als ließen sich Himmel und Erde bewegen. Jetzt war alles nur noch fest, grau und kalt.

Es ging nur noch ums Überleben, ebenso wie es um die Pflicht ging: Beverly zurück ins Gebiet der Föderation zu schaffen, so schnell wie irgend möglich. Er spürte deutlich, dass ihr seine Anwesenheit unangenehm war, doch war er nicht den weiten Weg gekommen, um ausschließlich an sich zu denken.

Er liebte sie. Mit dieser Erkenntnis hatte er sich vor langer Zeit abgefunden: An seinen Gefühlen für sie würde sich nie etwas ändern. Daher musste er sie in Sicherheit bringen – unwichtig, ob sie nun unerreichbarer denn je für ihn geworden war, und nur deshalb, weil er tatsächlich den Chronometer aus dem Blick gelassen hatte.

Den Chronometer der guten Gelegenheiten.
Den Chronometer, der anzeigte, wann es etwas

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

wert war, sich für eine gute Sache ins Ungewisse zu stürzen.

Die Wahrheit wog schwer: Er hatte versäumt, versäumt bis hierher, all den langen Weg. Und deshalb lag die Ironie darin, dass er am höchsten verlor, als er für einen kurzen Moment tatsächlich bereit gewesen war, alte Grenzen zu sprengen, sich zu ihr zu bekennen.

Beverly, er schien sie wirklich verloren zu haben. Das Letzte, was er ihr von seinem entrückten Standpunkt schuldig war, war sie zu schützen und ihr das Beste zu wünschen, wenn sie ohne ihn weiter zog.

Aber bis dahin galt es, mit der vorherrschenden Situation Vorlieb zu nehmen. Das nahm sich alles andere als einfach aus. Der Mann, den er die ganze Zeit über auf sich stützte, war nicht irgendwer.

Ihn so aus unmittelbarer Nähe zu sehen... Das Alter hatte auch Jack Crusher umfängen wie ein feines, knitteriges Tuch. Beverly und Charlie Poes hatten ihn durch einen Zufall als Gefangenen der Tzenkethi auf Arvada gefunden und ihn aus seiner Zelle herausgeholt. Man hatte seinen Körper beträchtlichen Torturen ausgesetzt.

Warum wohl? Empfanden die Tzenkethi Freude, ihn so zu quälen? Oder gab es etwas, das sie von ihm hatten in Erfahrung bringen wollen? Was war es gewesen, dass Jack

JULIAN WANGLER

Crusher, seinen alten Freund, den Lebenden unter den Toten, nach Arvada geführt hatte?

Seit Picard Beverlys Gruppe begegnete, war kaum Zeit für einen Wortwechsel geblieben – oder um sich an die seltsame Konstellation zu gewöhnen, die sie zu viert nun abgaben. Jetzt liefen sie erst einmal um ihr Leben.

Gleich mehrere Patrouillen stürmten ihnen mit großen, polternden Schritten hinterher. Wie sie aufgefliegen waren, wusste Picard immer noch nicht. Aber es spielte jetzt auch keine Rolle mehr. Wenn sie nicht rechtzeitig die Shuttles erreichten, waren sie so gut wie tot.

Denn wenn es jemanden gab, der noch leichter als ein Haufen nausicaanischer Schlächter die Nerven verlor, dann handelte es sich ganz sicher um einen Tzenkethi.



Die zweite Nacht, die so verlief. Seit achtundvierzig Stunden hatte er kein Auge mehr zuge-
tan, und nur seinen Implantaten machte das
herzlich wenig aus.

Im Laufe seines Lebens an Bord von Raum-
schiffen hatte Geordi LaForge viele lange Näch-
te erlebt. Schlaflos waren sie gewesen, aus
einer Vielzahl von Gründen. Als er noch als
junger Fähnrich auf der *Victory* diente, hatte er
an der Seite von Susanna Leijten eine jeglicher
Menschenseele bare Föderationskolonie auf
Tarchannen III durchkämmt, bis die Morgen-
dämmerung einsetzte. Auf der *Hood* hatte Cap-
tain DeSoto den jungen Steuermann ganz
schön auf Trab gehalten, und auf der *Enterprise*

JULIAN WANGLER

schließlich war es längst nicht nur die Borgkrise gewesen, die ihn die nächtliche Ruhe kostete.

Die Erinnerung an all diese Ereignisse, die er sich vor dem geistigen Auge Revue passieren ließ, rang ihm ein hauchdünnes Lächeln ab. So sehr die Zeit auch nach vorn galoppierte wie ein wildes Pferd, so wenig schienen sich manche Dinge zu ändern. Schlaflose Nächte gehörten offenbar dazu.

Er drehte den Kopf nach links, dann nach rechts, besah sich Worf und Martin Madden, die wie bestellt und nicht abgeholt neben ihm auf der Couch seines Quartiers saßen, jeder bestückt mit einem *Raktajino*. Gelegentlich kam es vor, dass sie die Tassen mit dem klingonischen Muntermacher an die Lippen hoben, gedankenverloren nippten und sie gleich wieder senkten. Erst hatten sie sich mit denobulanischem Rommee die Warterei vertrieben. Dann hatten sie einfach nur noch mit dem herben Kaffee da gesessen und zur Wand gestarrt, an die Stelle, wo ein großer Chronometer hing.

Geordi nahm an, genug garantiert erholungsfreier Nächte verbracht zu haben, um zu sagen, dass diese hier eine der längsten und hartnäckigsten gewesen war. Aber gleich hatten sie es geschafft. Jetzt handelte es sich nur noch um Minuten. Wie einem Countdown schienen sie dem Ende der Session stillschweigend entgegenzufiebern.

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

Eigentlich sind wir ziemlich bescheuert., dachte er. Worauf warteten sie eigentlich? Darauf, dass eine künstlich festgelegte Frist verstrich? Vermutlich war die Übereinkunft der drei Führungsoffiziere ein Ergebnis ihrer unterschiedlichen Charaktere, ein klassischer halbgarer Kompromiss.

Worf wollte nach alter Manier am liebsten nach vorn stürmen, wo Engel furchtsam weichen, während Madden Zeit einforderte. Der Erste Offizier war nach seiner kürzlichen Eskapade zwar bereitwillig zu Geordi und Worf zurückgekehrt, doch wollte er schon auf Nummer sicher gehen, wenn sie aufbrachen, um Captain Picard zurückzuholen. So bat er um etwas Bedenkzeit. Geordi war also die Rolle des Ausgleichers zugefallen, weshalb er den Vorschlag unterbreitet hatte, dass sie bis Punkt sechs in der Frühe warteten.

Die Nacht war keineswegs so betätigungslos verlaufen, wie es jetzt den Anschein machte. Sie hatten sich genauestens durch den Kopf gehen lassen, wie sie ihr Vorgehen lancieren würden.

Gleich würden sie gemeinsam auf die Brücke gehen und ihre Schicht antreten. Gut möglich, dass sie ein paar überraschte Blicke seitens der Gamma-Crew ob ihrer zerzausten Erscheinungen ernteten. Aber worauf es ankam, war etwas anderes: Sie hatten einen wasserdichten Plan gefasst.

JULIAN WANGLER

Auf direktem Weg ins Tzenkethigebiet aufzubrechen, würde zu einem glatten Schuss ins Blaue verkommen, denn die Sternenflotte würde anhand der Warpspur sofort ahnen, dass ihr Ziel – aus welchem Grund auch immer – Arvada darstellte. Daher war ein kleiner Umweg unvermeidlich. Ein Umweg, der ihnen ein Alibi verschaffte.

Die einzige Föderationsniederlassung unweit der Tzenkethigrenze war Zemblin II, halb verborgen in einem Nebel. Es war ein tristes, nur äußerst dünn besiedeltes Fleckchen, und der dortige Kolonieadministrator war nicht gerade gut auf die Sternenflotte zu sprechen. Es hatte Geordi und seine Mitstreiter einiges an Recherche gekostet, doch nun wussten sie, dass Zemblin II schon vor Monaten eine umfassende Anfrage betreffend Materialnachschubs per Subraum an das Hauptquartier geschickt hatte.

Sie waren vom Oberkommando auf die lange Bank geschoben worden. So etwas geschah dieser Tage nicht selten. Noch immer litt die Sternenflotte unter chronischem Schiffsmangel, der eine bis auf weiteres anhaltende Hypothek aus dem Dominion-Krieg darstellte. Forschungsmissionen waren zurzeit purer Luxus, aber der Verzicht auf sie war längst nicht alles, was momentan von der Föderationsarmada abverlangt wurde. Die Arbeitstiere der Flotte sprangen von dort nach hier und quer durch den ganzen Quadranten, um die größten Lö-

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

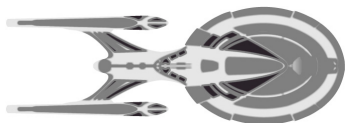
cher zu stopfen. Anfragen, die nicht dringend waren, wurden in der Regel auf den Sankt-Nimmerleins-Tag verschoben – bis sich ein neues Loch auftat.

Besser konnten die Vorgaben nicht sein. Die *Enterprise* war einsatzbereit und noch ohne Mission, was bedeutete, dass sie die offen stehende Lieferung für Zemblin II ausführen würde.

Niemand würde auch nur den Hauch eines Verdachts schöpfen.

Der Chronometer piepste insgesamt sechsmal, und die drei Männer musterten einander, bevor sie sich, wie auf den Taktstock eines unsichtbaren Dirigenten hörend, von der Couch erhoben.

Das Warten war vorbei.



„Wie weit ist es noch?“

„Wir sind gleich da! Nur noch diese Hügelreihe!“

Picard spürte, wie sein Herz flatterte. Der Lauf war zuletzt immer zehrender und unsteter geworden. Aus verschiedenen Richtungen kamen Tzenkethi auf sie zu, weshalb es erforderlich wurde, den geraden Weg zum Shuttle zu vermeiden und Ausweichrouten einzuschlagen.

JULIAN WANGLER

Nun schienen die Früchte des Pfads, den sie besonnen und kühlen Kopfes hindurch die erwachten feindlichen Truppen nahmen, beinahe greifbar.

Aus Dutzenden Kilometern waren noch ein paar hundert Meter geworden.

Mittlerweile humpelte Jack beträchtlich und stöhnte regelmäßig auf vor Schmerz. Auch stützte er sein Gewicht immer stärker auf Charlie und den Captain.

Schweiß rann Picard den Hals entlang. Er ächzte und riss sich den Uniformkragen auf, weil er plötzlich glaubte, keine Luft mehr zu bekommen. Dann richtete er sich mit einem Schuss Unverfrorenheit wieder auf, gewann wieder festeren Schritt.

Es war nicht mehr weit.

„Beverly,“, rief Picard, „wirf einen Blick auf den Tricorder! Du solltest die nähere Umgebung der Shuttles scannen!“

Sie tat, wie ihr geheißen. „Die Luft ist rein! Die Tzenkethi scheinen die Schiffe noch nicht entdeckt zu haben!“

Wir sind so gut wie weg von diesem unseligen Ort., sagte Picard sich.

Jetzt erklommen sie die letzte Anhöhe. Beverly, die weiter voraus lief, erhöhte den Abstand, drehte sich mehrmals um die eigene Achse, um sicherzugehen, dass nicht doch irgendein maskierter Tzenkethi im Unterholz lauerte.

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

Immer noch nichts. Keine Aktivität. Sie hatten es fast geschafft.

Picard merkte, wie seine abgeschnürte Kehle wieder mehr Atem zuließ. *Gleich! Gleich!*

Wie aus dem Nichts drang ein Röhren an sein Ohr. Zuerst nahm man es kaum wahr, mochte es gar für eine Einbildung halten, ein Scherz seines überlasteten Tinnitus. Doch binnen weniger Sekunden schwoll es unüberhörbar an.

„Dort!“, stieß Jack hervor, nur vage mit dem Kopf in eine Richtung deutend.

Picards Blick suchte – und fand. Hoch über den hohen Bäumen wurden zwei krallenförmig gewundene Atmosphärenleiter sichtbar.

Und noch bevor er Beverly, die bereits am nächsten zu den geparkten Shuttleschiffen war, etwas zurufen konnte, eröffneten die Tzenkethiskimmer das Feuer.

Es war kein Sperrfeuer, kein unkoordiniertes Verhalten, um die ungebetenen Gäste aufzuscheuchen, das befürchtete Picard sofort. Nach dem, was er über die Tzenkethi und den Krieg gegen sie gehört hatte, war es nicht ihre Art, Beschuss ins Leere laufen zu lassen. Nein, sie wussten ganz genau, worauf sie das Feuer eröffneten.

In der nahe gelegenen Lichtung, die Beverly um ein Haar erreicht hatte, suchten die glühenden Projektile Erdung.

Einen Augenblick später ereignete sich eine gewaltige Detonation, die den Boden erschüt-

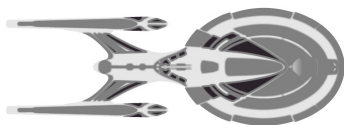
JULIAN WANGLER

terte. Trümmerteile und Splitter wirbelten durch die Luft. Hitze kochte über Picards Wangen, und das grelle Inferno, das in einer Feuerbrunst nach den umliegenden Bäumen tastete, hinterließ Nachbilder auf seiner Netzhaut.

Während seine Trommelfelle noch haderten, ob sie vom grässlichen Lärm reißen sollten, erinnerte sich Picard an den Grund, warum er sich als junger Mann für die Klassiker der Weltliteratur zu begeistern anfang.

All die kultivierten Sprachen, all die stilistischen Variationen waren prächtig, doch letztlich ging es hinter der Fassade überall um eine wesentliche Dramatik.

Sie lautete: Wie gewonnen, so zerronnen...



Martin Madden wusste noch genau, wie er zum ersten Mal den Stuhl seines kommandierenden Offiziers auf der *Agamemnon* warm halten durfte. Es hatte sich kurz nach Ausbruch des Kriegs gegen das Dominion ereignet. Die *Agamemnon* war dem Omega-Clan-Kampfverband zugeteilt worden, der als Reaktion auf die gewaltsame Eroberung von *Deep Space Nine* die cardassianischen Schiffswerften im Torros-System zerstörte.

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

Während Captain Choudhury für eine Einsatzbesprechung auf die *U.S.S. Centaur* beamtete, um sich mit Captain Reynolds über die Einsatzbilanz und weitere Angriffsziele auszutauschen, durfte er die Brücke der kleinen *Sabre*-Fregatte hüten. Eigentlich war er zum damaligen Zeitpunkt noch reichlich grün hinter den Ohren gewesen; es hätte ihm nicht zugestanden, den Befehl zu übernehmen. Aber durch den Verlust des Ersten und Zweiten Offiziers im Zuge der Torros-Operation war er quasi über Nacht zu Choudhurys Stellvertreter avanciert.

Umso beeindruckender war es gewesen, zum ersten Mal in ihrem Kommandostuhl Platz zu nehmen. Er hatte es mit einiger Zaghaftigkeit getan, sorgte doch das Bild eines Ungeheuers, das kleine, unerfahrene Junior-Lieutenants mit Haut und Haaren fraß, für regelrechte Angstzustände.

Madden hatte angenommen, die Schuhe, die ihm aufgehalst worden waren, seien viel zu groß, um sie auszufüllen, und mochte es bloß für eine halbe Stunde sein.

Den Sessel des Captains einzunehmen, es bedeutete, einen grundlegenden Paradigmenwechsel zu vollziehen. Es gab keine Konsole, hinter der man sich verstecken, keine Befehle, die man stur ausführen, keine Teilaspekte, auf die man sich konzentrieren und den Rest ausblenden konnte. Hier zu sitzen, bedeutete, Qualitäten zu zeigen, bei denen es weniger um ma-

JULIAN WANGLER

thematische Präzision ging als um Überblick, Koordination, Verantwortung – sowie ein äußerst diffuses, aber enorm wichtiges Bauchgefühl, das einem als innere Uhr diente.

Nach diesem einschneidenden Erlebnis hatte er Captain Choudhury noch mehr bewundert als zuvor. Es dauerte Jahre, bis er verstand, dass übertriebene Ehrfurcht unangemessen war, weil es sich mit Captain und Crew eigentlich nicht anders verhielt als den berücktigten zwei Seiten derselben Medaille. Beide waren wichtig, beide waren wertvoll, von ganz oben bis hin auf die Unterdecks.

Als Madden jetzt an der Seite von Worf und LaForge die Brücke der *Enterprise* betrat und sich zielstrebig im Kommandostuhl niederließ, den ihm der diensthabende Fähnrich der Gamma-Schicht freiräumte, verspürte er keine Aufregung mehr. Im Gegenteil, machte ihm die Abgeklärtheit, die er empfand bewusst, wie sehr er sich über den Krieg hinweg bis heute verändert hatte. Das hier war kein Ungeheuer, nur ein Mark-sieben-Standardssessel, den jemand mit edlem Leder überzogen hatte – und seit Neustem mit einem Sicherheitsgurtsystem ausgestattet. Der ganze Rest würde von ihm kommen.

„Sir, ich...“

Madden ballte lässig eine Faust auf der Armlehne, spähte zu der jungen Frau auf. „Ja, Fähnrich Makayato?“

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

Sie betrachtete ihn verdutzt. „Sie sehen so entschlossen aus.“

„Ach, tue ich das?“

„Haben wir etwas Bestimmtes vor?“

Madden sicherte sich mit einem flüchtigen Blick zu Worf und LaForge ab, ehe er sich wieder Makayato zuwandte. „Wo Sie mich schon so fragen, will ich Ihnen nichts verschweigen. Da Captain Picard bis auf weiteres fehlt, werde ich das Schiff bei der kommenden Mission führen.“

Die Augen der Offizierin wurden größer. „Eine Mission, Sir? Davon wusste –...“

„Zemblin II.“, fiel Madden ihr ins Wort, setzte sich dabei eine taffe Miene auf. „Wir werden eine längst überfällige Frachtladung absetzen. Eine kleine Runde um den Block. Ich nehme doch an, Sie sind dieser Aufgabe gewachsen.“

Sogleich schien Makayato unter Minderwertigkeitsgefühlen zu leiden. „Selbstverständlich, Commander. Verzeihen Sie.“

„Schon gut. Wenn Sie möchten, können Sie noch ein Weilchen die Taktik hüten.“ Er deutete zur entsprechenden Station rechts hinter sich. „Die ist zurzeit unbesetzt, denn ich brauche Commander Worf hier.“

„Aye, Sir.“ Wieder versöhnt, stapfte Makayato aufs Hinterdeck, und Worf setzte sich in den Stuhl des XO's, beackerte sofort seine Konsole.

Madden erntete ein zuversichtliches Lächeln von LaForge, das ihn bestärkte. Er adressierte

JULIAN WANGLER

sich nach vorn. „Gonzalez, bereiten Sie unseren Abflug vor. Anschließend programmieren Sie folgende Koordinaten...“ Er wandte sich dem Armaturdisplay zu, brauchte ein paar Sekunden, um sich darauf zurechtzufinden.

„Commander, hereinkommende Transmission von einem sich nähernden Shuttle.“

Makayatos Stimme in seinem Rücken. Diese Rückmeldung erfolgte entschieden zu schnell, und es gefiel ihm nicht.

Er schob die Brauen zusammen, ohne sich zu ihr umzudrehen. Stattdessen schaute er Worf an. „Soweit ich weiß, sind wir vollzählig bestückt.“

„Nein, es ist keins von Unseren.“

„Sondern?“

„Die Fähre hat eine Signatur vom Typ Concorde.“

Er wusste etwas damit anzufangen. Schluckte. „Das kann doch nicht...“

„Sie entschuldigen sich für das unangekündigte Erscheinen. Sie sagen, sie hätten den Präsidenten an Bord. Und ein paar...Gäste.“

03



2354

Nachdem Jean-Luc ihr die Nachricht überbracht hatte, rauschten die kommenden drei Tage rastlos, geradezu hastig dahin, wie ein gewaltiger Strom. Das war ein seltsames Empfinden, hatte Beverly doch das Gegenteil angenommen: dass die Zeit still stehen würde, jetzt, da Jack tot war.

Irgendwann stieg sie dahinter, dass es im Prinzip keine Rolle spielte, ob die Zeit raste und stand, denn der Effekt war klar: Sie war massiv beeinträchtigt, unfrei geworden. An nichts anderes konnte sie mehr denken, war in ihrem Alltag wie gelähmt. Das gemeinsame Leben, das sie sich mit dem Mann, den sie über alles liebte,

JULIAN WANGLER

aufzubauen gedachte, lag irreparabel in Trümmern.

Selbst die Familie. Beverly war mit genug Liebe ausgestattet worden, um Wesley großzuziehen. Aber wie sollte sie sich vor dem Schmerz abschirmen, der unweigerlich mit voller Wucht auf sie einprasseln würde, jedes Mal, wenn sie ihrem Sohn in die braunen Augen sah und dabei unwillkürlich Jack erkannte? Jenes Fundament, dessen sie jetzt beraubt worden war.

Wie machte man weiter mit einem Leben, das eigentlich nicht mehr das ihre war und trotzdem fortlief? Wie lebte man zwischen den Welten? Wie führte man einen Traum fort, ohne sich ihm noch ganz hinzugeben? Denn das Resultat wäre noch größeres Leid gewesen.

Doktor Meather, der Arzt, für den sie in einem orbitalen Hospital um die Venus arbeitete, hatte sie bis auf weiteres vom Dienst entbunden. Zunächst wusste Beverly mit ihrer Zeit nicht viel anzufangen, außer für Wesley da zu sein. Der Junge war gerade drei Jahre alt geworden und würde Jacks Verlust bald schon auf seine eigene Weise wahrnehmen. Wenn sein Vater nicht mehr nach getaner Arbeit von der *Stargazer* zurückkommen würde, um ihn in den Arm zu nehmen, mit ihm zu spielen und ihn zu liebkoosen.

Ein paar Tage später lud sie kurzfristig Jean-Luc zu sich ein. Der Captain mit dem schütter

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

gewordenen, hellbraunen Haar gab sich ein wenig verwundert, weil er angenommen hatte, dass sie zurzeit mit niemandem sprechen wollte.

Und Beverly redete in der Tat nicht viel. Als er die Wohnung in New York betrat, wartete sie bereits in der Diele, gekleidet in einen hohen Mantel.

Jean-Luc schien seine falschen Erwartungen augenblicklich zu korrigieren. „Wo gehen wir hin?“

Sie presste die Lippen aufeinander. „Ich möchte ihn sehen.“

Er starrte sie an, schüttelte vehement den Kopf. „Glaub mir, das willst Du nicht.“

„Doch, das will ich.“, beharrte sie. „Es ist wichtig für mich.“

„Beverly, er war in unmittelbarer Nähe dieser Plasmaleitung, als sie explodierte. Er wurde schwer –...“

„Jean-Luc“, unterbrach sie ihn, „ich gehe hier ein. Wenn ich gezwungen bin, das Unmögliche zu tun – nämlich meine Zukunft Hals über Kopf wegzuwerfen –, dann muss ich wissen, warum. Ich muss wissen, dass es wirklich passiert ist. Dass es *real* ist. Ich muss ihn sehen.“

Sie würde nicht nachgeben. Jean-Luc las die Verbissenheit in ihrem Blick. Dann ergriff er ihre Hand. „Wir sollten uns besser beeilen.“

JULIAN WANGLER

In dem Testament, das jeder Sternenflotten-Offizier ausfüllen muss, schrieb Jack Crusher, seine letzte Reise wolle er zu den Sternen antreten. Beverly hatte stets angenommen, diese Bitte besaß für ihn eine besondere, sentimentale Note. Einmal hatte sie es gewagt, ihn zu fragen – warum er im Falle des Falles nicht beigesetzt werden wolle; so wie die meisten Offiziere es vorzogen, die Ruhe auf ihren jeweiligen Heimatwelten anzutreten. Jack hatte darauf nur eine Antwort parat gehabt, und er erteilte sie ihr ohne Verzögerung: „Wenn es im Weltraum endet, dann hat es Bedeutung.“

Damals hatten die Worte sie befremdet. Sie hatte sie egoistisch und falsch gefunden und nachgerade verurteilt. Jack war nie jemand gewesen, der in Strategien dachte. Solange sie ihn kannte, hatte er bestimmte Dinge immer getan, weil er sich dazu angehalten fühlte. Warum musste er sich dann gerade im Tod verstecken? Warum bestand er darauf, seiner Frau und seinem Sohn den Bezugsort zu nehmen, den sie immer aufsuchen konnten, sollte er einmal nicht mehr da sein?

Als sie mehrere Tage später zusammen mit Jean-Luc die weitläufige Leichenkammer auf Sternenbasis 32 im Maxia-Sektor betrat, hatte sie Jack verziehen. Andächtige Stille herrschte zwischen den hoch aufragenden Wänden der Halle. Außer dem dumpfen Flehen von ein paar Angehörigen am anderen Ende des Traktes,

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

die sich vor der Beisetzungszeremonie verabschiedeten, welche in wenigen Tagen ihren Lauf nehmen würde, war niemand zugegen. Sorgsam waren sie gebildet worden, die Reihen der Torpedohüllen mit den Sternenflottenbannern darüber.

Der Abschnitt ‚C‘ lag ziemlich am Anfang. Zurzeit gab es nicht viele Opfer, deren Namen mit diesem Buchstaben des Alphabets begannen. Umso leichter war es, Jack zu finden.

Sie trat näher, legte zunächst beide Hände auf die kühle, polierte Oberfläche des Sargs. Erkannte ihr Spiegelbild darauf. Vorsichtig öffnete sie den Torpedo... Und erstarrte. In dem Moment, da sie ihn sah, wusste sie, dass es keine Zweifel mehr geben konnte, kein Abstreiten dessen, was geschehen war. Sie hatte es nicht anders haben wollen.

Von jetzt an würde Jacks Tod Teil ihrer Realität sein, bis zum Ende. Eine Weile stand sie da, reglos. Es fühlte sich wie eine halbe Ewigkeit an.

Jean-Luc neben ihr studierte schweigend abwechselnd sie, dann wieder den Leichnam. Der Leichnam, Jean-Luc hatte nicht übertrieben. Er war grauenhaft entstellt. Zwar hatte das medizinische Team der Einrichtung ihn sorgfältig gewaschen, seine äußeren Wunden bestmöglich tuschiert, um ihm vor seiner Entlassung ins All einen Hauch von Würde zurückzugeben.

JULIAN WANGLER

Man hatte ihn in eine schneeweiße Galauniform gehüllt.

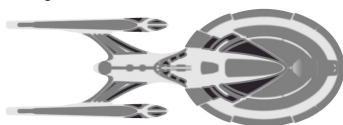
Aber ihren Jack so zu sehen, tat mit ungeahnter Härte weh. Lose hängendes Fleisch, rohe Muskelmasse, Kieferknochen... Die eine Gesichtshälfte beinahe bis zur Unkenntlichkeit zerfetzt von der Plasmaexplosion, in die er geraten war, als er das Schiff rettete.

Nach einer Weile wagte es Jean-Luc, etwas zu sagen. „Du solltest ihn nicht auf diese Weise in Erinnerung behalten. Er hätte es nicht so gewollt.“

Sie nickte. Doch insgeheim wusste sie, dass das letzte Bild immer von besonderer Bedeutung war. Es verewigte sich vor ihrem geistigen Auge, brannte sich ein in den mentalen Kosmos einer Frau, die nun Witwe war. Sie würde es nie wieder loswerden.

Jack war tot. Und Beverly war allein. In diesem Moment fühlte sie sich einsamer als der einst inmitten der Zerstörung von Arvada III, wo Milton vor ihren Augen verblutet war.





Die Nacht brach herein über Arvada.

Picard stand abseits seiner geschafften Begleiter, seinerseits immer noch damit beschäftigt, zu verschnauften. Er hob den Kopf und schaute hinauf zum Gestirn, das zwischen den dichten Wipfeln der mit zottiger Rostrinde bedeckten Bäume kaum erkennbar war.

Vereinzelt ein paar Sterne, umringt von aller Schwere baren Wolken. Keine Spur von Tzenkethipatrouillen am Himmel. Vorerst.

Eine Brise streifte ihn. In den vergangenen Stunden war der Wind merklich stärker geworden. Möglicherweise zog ein Sturm herauf.

Picard konnte sich durchaus gastlichere Orte vorstellen, an denen sich die eigene Freizeit verbringen ließ. *Bessere Umstände.*

Das hatte nicht zuletzt etwas mit den Chören fremdartiger Schreie und Stöhnlaute zu tun, die in unbestimmter Düsternis erwacht waren. Etwas schien in den Bäumen zu hocken und aus dem hohen Geäst zu tönen. Knurren und Heulen und seltsames Scharren schwoll allenthalben auf und ab, doch ihre Verursacher blieben verborgen.

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

Dieser Wald besaß nichtsdestoweniger einen großen Vorteil: Er gestattete es ihnen, am Leben zu bleiben. Fürs Erste. Beverly hatte sie hergeführt. Da sie den Planeten im Allgemeinen und das nähere Umfeld der Kolonie im Speziellen wie ihre Westentasche kannte, war ihr der Wald wieder in den Sinn gekommen.

Keine Minute zu früh. Nachdem die Tzenkethigleiter die Shuttles vernichtet hatten, standen sie kurz davor, gefasst zu werden. Dann war Beverly der rettende Einfall gekommen; sie nahmen noch einmal alle Kraft zusammen, überbrückten ein paar Kilometer und erreichten die rettende Sphäre des hiesigen Dickichts.

Die Besonderheit dieses Waldes: Er war importiert, stammte vom Planeten Aratia. Ein ganzes Aufgebot von Förstern und Terraformern, erzählte Beverly, hatte ihn vor Jahrzehnten hier gesetzt. Eigentlich sollte er die Kolonie mit genügend Holz versorgen, denn Aratia-Kiefern waren groß und von exzellenter Robustheit.

Woran damals niemand einen Gedanken verschwendet hatte: Ein seltsames Enzym in den Blättern führte dazu, dass handelsübliche Sensoren vollständig abgelenkt wurden. Das Areal war Dutzende Quadratkilometer groß; groß genug jedenfalls, um sich zu verschanzen und neue Kräfte zu tanken, bevor die Flucht unweigerlich weiter gehen würde. Ewig konnten sie schließlich nicht hier bleiben.

JULIAN WANGLER

Die Stimmen rissen Picard wieder aus seinen zerstreuten Gedanken. Er atmete tief ein und berappelte sich. Es kostete ihn Überwindung, zu den Anderen zurückzukehren.

Charlie Poes war dabei, ein behelfsmäßiges Lager aufzuschlagen. Er hatte bereits einen Steinkreis aus umliegendem Kies zusammengetragen, benutzte nun auf schwacher Stufe seinen Handphaser, um ein Feuer zu entfachen. Als der Strahl sich in die Masse aus Laub und Gehölz fraß, züngelte schlagartig aus feinem Qualm eine Stichflamme hervor und dehnte sich als Feuer bis zur steinernen Begrenzung aus.

Beverly besah sich in der Zwischenzeit Jacks Wunden, vor allem sein ramponiertes Bein, das er auf den letzten Kilometern zusehends hinterher gezogen hatte. Soeben hatte sie festgestellt, dass es angebrochen worden war. Ob durch die Folter der Tzenkethi oder durch andere Umstände verursacht, konnte sie nicht sagen, da Jack sich bislang in Schweigen gehüllt hatte. Jetzt litt er unter schmerzenden Gliedern, und sie injizierte ihm per Hypospray ein Analgetikum.

„Wird das die Tzenkethi nicht anlocken?“, wandte sich Picard mit Sorge an Poes.

„Lass gut sein, Jean-Luc.“, hörte er Beverly sagen. „Ich habe Charlie gebeten, das Feuer zu machen.“

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

„Und aus welchem Grund, wenn ich fragen darf?“

„Weil wir es Ohne nur schwer aushalten werden. Du solltest wissen, dass die Nacht ziemlich kalt wird auf Arvada. Selbst in Thermoanzügen.“

„Von Denen wir nur zwei haben.“, murmelte Charlie.

Picard zuckte andeutungsweise die Achseln. „Wir könnten uns abwechseln.“

Beverly bedachte ihn eines flüchtigen Blicks, bevor sie wieder auf den Medotricorder in ihrer Hand sah. „Du kannst es gerne versuchen, aber ich würde davon abraten. Wenn ich sage kalt, dann *meine* ich kalt. Ich dachte eher daran, noch ein Feuer anzuzünden.“

Picard seufzte vor Unmut. „Dann werden wir es ihnen leicht machen.“

„Ansichtssache. Wenn Du morgen so steif bist, dass Du kaum noch laufen kannst, erinner mich noch mal daran.“

„Mh–hm.“, erübrigte er bloß. Die Art, wie sie mit ihm sprach, zeugte von derselben Missbilligung, die er im ersten Moment ihrer Begegnung auf dem Planeten in ihrem Blick gelesen hatte.

Gerade ein paar Wochen war es her, da hatte er sie gehen lassen. Dem vorausgegangen war ein jahrelanger Prozess der Distanzierung, die *er* gefördert hatte. Und jetzt kehrte er zu ihr zurück. Allein das war ein Problem. Obendrein stellte sich nun heraus, dass der Zeitpunkt

JULIAN WANGLER

dümmen und falschen nicht hätte gewählt sein können. Nichts passte zusammen.

Und dann passte es doch wieder zusammen, im Schlechten. Von so vielen Planeten im All war sie gerade nach Arvada aufgebrochen – und hatte dort Jack vorgefunden.

Picards Herz wog schwer. Nicht nur hatte er Beverly mit seinem Erscheinen das Gefühl gegeben, nicht selbst auf sich aufpassen zu können. Obwohl keine Zeit für ein privates Gespräch geblieben war, musste sie spüren, dass er ihr nicht aus reiner Sorge um eine ehemalige Kameradin hinterher geflogen war.

„Jean-Luc.“ Der Ton war vorwurfsvoll wie eine Ermahnung. „Der Wald ist groß. Sie werden eine ganze Weile brauchen, um ihn zu durchkämmen. Hoff auf das Beste.“

„Das tue ich.“, entgegnete er nun deutlich leiser. „Leider hat mich die Erfahrung gelehrt, mit etwas anderem rechnen zu müssen.“

Ausnahmen bestätigen die Regel...

„Immer noch ganz der alte Jean-Luc Picard.“, krächzte Jack, schwer atmend und halb versunken im Laub. „Du hast Dich nicht verändert, mein Freund.“

„Darf man das als Kompliment auffassen?“

„So ist es gemeint.“ Jack blickte zurück zu Beverly. „Verzeiht die Frage, aber mir knurrt wirklich der Magen. Was gibt's denn heut' so auf der Speisekarte?“

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

„Alles nur vom Feinsten.“, künstelte Charlie und holte eine Box hervor. „Sternenflotten-Notration Typ B34, B37 und B87. Oder ähm... Kartoffelbrei, Huhn-Curry oder... denobulani-sche *Rintaa*-Pastete. Zumindest eine replizierte Imitation davon.“

„Ich nehme die *Rintaa*-Pastete.“

Picard verfolgte, wie ein eingeweihetes Lächeln zwischen Charlie und Beverly wanderte, ehe der Mann mit den asiatischen Zügen antwortete: „Ich würd’ Dir auch Eine zubereiten.“

„Geben Sie mir den Kartoffelbrei.“ Die Rationsspackung flog in hohem Bogen, und Jack fing sie mit den Händen.

„Jean-Luc,“, meinte Beverly, „ich hoffe, Du kannst mit Huhn-Curry Vorlieb nehmen.“

Picard ließ sich den für ihn bestimmten Frischhaltebeutel von Charlie überreichen. „Und was isst *Du*?“ Offensichtlich waren die Rationen alle.

„Ich hab’ noch zwei Äpfel dabei.“ Picard sah, wie sie zwei pralle, runde Rotfrüchte aus dem Rucksack hervorholte.

„Echte Äpfel?“ Jack lachte erstaunt. „Wo hast Du die her?“

„Ein alter Gärtner an der Akademie hat sich zur Ruhe gesetzt.“, erzählte sie. „Er hat einen Schrebergarten am Rande des Akademiecampus aufgemacht. Ich ließ mir sagen, er sei bei den Kadetten der Renner. Er verkauft allerhand. Äpfel, Gurken, Tomaten... Alles von

JULIAN WANGLER

Hand aufgezogen.“ Hungrig biss Beverly ins Fruchtfleisch, dass es knackte.

„Boothby?“, erriet Jack. „Nicht doch, den schrägen Vogel gibt's *immer* noch? Der hat wohl die Kraft der zwei Herzen.“

Beverly nickte. „Im wahrsten Sinne. Er war einer meiner ersten Patienten im Medozentrum. Er hat jetzt ein Kunstherz – wie Jean-Luc. Eine Generation weiter. Ich konnte ihn schon nach wenigen Tagen entlassen. Es geht ihm fabelhaft.“

Jack lachte erneut, nun etwas schriller. Es klang glatt so, als hätte er sich seit Wochen nicht mehr über amüsiert. „Der alte Mistkerl ist Dir bestimmt dankbar.“

„Was glaubst Du, woher ich die Äpfel gekriegt habe? Eine ganze Kiste kam nach New York geliefert.“

„New York? Du wohnst nach wie vor dort?“

„Wieder. Ich wohne *wieder* dort.“

Picard hatte verfolgt, wie bei jeder neuen Frage und jeder neuen Antwort die Blicke der beiden einstigen Eheleute immer mehr tauten. Es bewirkte, dass er sich schlechter fühlte.

Fast war er dankbar, als Poes sich räusperte. Wenn es jemanden gab, mit dessen Laune es auch nicht gerade zum Besten stand, dann war es der zweite Mediziner in der unheiligen Runde.

„Tja, hier wären wir... Nichts für ungut, Mister...“ Er tat sich schwer mit der Ansprache.

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

„Mister Crusher. Aber nachdem wir Sie da 'rausgeholt haben, denke ich, wir haben ein Anrecht, zu erfahren, was Sie hier gemacht haben. Ist es nicht so? Sie waren bisher recht still.“

Der Ball war wieder bei Jack. Er wusste, er musste jetzt liefern. Picard trat näher und ging vor dem Feuer in die Hocke. Dabei versuchte er jede Erinnerung daran zu verdrängen, wann er das letzte Mal vor knisternden Flammen im Freien gesessen hatte.

„Es war eine Mission.“

„Eine Mission?“, wiederholte Poes und schmähte den Blick.

„Ja. Ein Sicherstellungseinsatz.“

„Sie sollten etwas finden?“

Jack reagierte auf die forschende Nachfrage. „Kann man so sagen. Es ging um ein geheimes Labor.“

„Moment mal.“ Poes verfiel ins Grübeln. „Ich erinnere mich. Nolotai erwähnte etwas.“

Wer war Nolotai? Picard wusste mit diesem Namen nichts anzufangen. Stand er irgendwie mit Beverlys und Poes' Auftrag in Zusammenhang?

Jacks Augen wurden größer. „Nolotai? Sie kennen Nolotai?“

Poes nickte einmal. „Er sagte etwas...über einen Vorgänger. Ja, genau. Einen überfälligen Vorgänger.“

JULIAN WANGLER

„Damit war ich wohl gemeint.“ Jacks Kehle entrang sich ein annähernd entrüstet klingender Laut.

Beverly wandte sich mit strenger Miene an den anderen Arzt. „Wieso hast Du mir nichts davon erzählt?“

„Ich hielt es nicht für so wichtig. Allem Anschein nach hatte Nolotai diesen vorigen Agenten, den er nach Arvada entsandt hatte, aufgegeben. Er sei in die Fänge der Tzenkethi geraten und höchstwahrscheinlich getötet worden.“

„Ja,“, warf Jack bedeutungsschwanger ein, „das nahm ich eigentlich auch an.“

Picard, der bislang interessiert gelauscht hatte, wagte sich vor. „Wieso ließen sie Dich am Leben?“

„Keinen blassen Schimmer.“ Jack zuckte die Achseln. „Vermutlich wollten sie vorher in Erfahrung bringen, was ich hier zu suchen hatte.“

„Sie folterten Dich.“

„Ja, aber ich leistete Widerstand.“

Unwillkürlich suchte Picard Beverlys Gesicht. „Nur langjährige Geheimdienstoffiziere sind zu einer solchen Prozedur in der Lage.“, brachte sie viel wissend über die Lippen. „Sie muss sehr hart trainiert werden.“

Jack schwieg mehrere Sekunden. Dann riss er die Rationspackung auf. „Bis man graue Haare kriegt.“, sagte er noch.



Es herrschte demonstrative Stille im weitläufigen Shuttlehangar der *Enterprise* – ein Zustand, der Geordi unwirklich erschien. Er lebte zu lange an Bord dieses Schiffes, um nicht an das geschäftige Surren von Servomotoren, den Geruch von Gleitsprühmitteln und allenthalbene Wortwechsel zwischen Flugkontrolloffizieren bei der Shuttlewartung gewöhnt zu sein.

Jetzt war die Landebucht wie ausgestorben. Einzig die Führungsoffiziere – derer es zurzeit nicht allzu viele gab – standen versteinert in einer Reihe, den Blick starr geradeaus gerichtet. Währenddessen teilte sich das muschelförmige Schott in der Mitte.

Sekunden vorher waren die Anzeigen über und unter dem Kraftfeld im Hangarzugang von

JULIAN WANGLER

Grün auf Gelb gewechselt, gefolgt von einem akustischen Signal. Nun veränderte sich die Dichte des Kraftfelds, um das Shuttle passieren zu lassen.

Fast geräuschlos glitt die Fähre durch die unsichtbare energetische Barriere – das Impuls-triebwerk war deaktiviert. Man hörte nur ein leises Knistern und Knacken, das von der Außenhülle stammte, die nun auf den Luftdruck und die Temperatur im Hangar reagierte. Das kleine, schneeweiße Schiff mit dem goldverkleideten Signum der Föderation an der Bugspitze sank auf die Landescheibe und drehte sich, während ihre Heckluke aufklappte.

Ein leicht abseits, zwischen der Fähre und den Versammelten platzierter Fähnrich hob das postmoderne Äquivalent einer Trillerpfeife zum Mund. Wie es in der Raumfahrt schon lange Tradition war, spielte er zwei hohe Töne, um die Ankunft von Ehrenpersonal protokollgemäß anzukündigen.

Unter der Galauniform, die er trug, verkrampften sich die Muskeln in Geordis Rücken. Er war überzeugt, es lag nicht in erster Linie daran, dass die Montur sich seit ihrer letzten Verwendung ein wenig eng anfühlte – wofür es, nebenbei gesagt, zwei Erklärungen geben mochte.

Wer wird hier eigentlich jünger?, seufzte er in sich hinein.

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

Der Chefindenieur genehmigte sich eine halbe Kopfdrehung, spähte flüchtig die unvollständige Aufstellung entlang. Martin Madden wahrte eine gewisse professionelle Maske. Größere Sorgen machte sich Geordi um Worf's Ausdruck, der einem offenen Buch recht nah kam.

Er sah aus, als wäre ihm eine Laus über die Leber gelaufen. Gram, Ungeduld und dass ihn etwas schwer plagte, waren dem Klingonen deutlich abzulesen. Da Worf nie besonders gut darin gewesen war, zu verbergen, was ihm durch den Kopf ging, konnte Geordi nur hoffen, dass er gleich gegen seinen inneren Schweinehund ankämpfte – und gute Miene zum bösen Spiel machte.

Gleichwohl teilte er den Missmut über die zur Unzeit kommende Visite. *Hoffentlich machen die ganz schnell wieder einen Abflug.*

Zuerst stiegen der Pilot und ein breitschultriger Sicherheitsoffizier aus, dessen muskelbepackte Brust fast das Uniformhemd zu sprengen schien. Beide Männer trugen keine Anzüge der Sternenflotte, der sie ja auch nicht angehörten. Das Personal des Palais de la Concorde wurde seit Gründung der Föderation von der Schweizer Garde rekrutiert.

Zwischen den stramm stehenden Gardisten verließ anschließend eine Gruppe merkwürdig aussehender Außerirdischer das Gefährt. Die Beine unter ihren bis zum Boden reichenden, halbtransparenten Gewändern waren äußerst

JULIAN WANGLER

lang und dünn, zerbrechlich anmutend wie Stäbe. Selbiges galt für die anderen Gliedmaßen sowie den Hals, der bei dieser Spezies in etwas Giraffenartiges aufging. Ununterbrochen reckten die Gestalten ihr ovales Haupt in alle Himmelsrichtungen. Fast mit einer kindischen Aufgeregtheit sahen sie sich um. Auf dem Kopf trugen sie eine mannigfarbene Mähne, die in dicken Strähnen über die hohe Stirn fiel, ebenso wie in die Augen, drei an der Zahl.

„Und das hier ist sie also, der ganze Stolz unserer Flotte. Die *Enterprise*.“ Die Urheberin der salbungsvollen Worte kam erst einen Augenblick später zum Vorschein. Nanietta Bacco, drahtig, blass und silberhaarig, trat in elegantem Schritt durch die Luke der Fähre.

Sie war vor einem knappen Jahr ins Präsidentenamt gekommen, nachdem sie sich bei einer angefallenen Stichwahl gegen ihren schärfsten Herausforderer, den Sternenflotten-Admiral William Ross, durchgesetzt hatte. Geordi begegnete der einstigen Gouverneurin von Cestus III mindestens zum dritten Mal. Gerade kürzlich, im Spätsommer, hatte die *Enterprise* sie für eine Konferenzfahrt mehrere Tage an Bord gehabt.

„Wohlan.“, sagte der am prunkvollsten dekorierte Außerirdische, den Blick zur hoch aufragenden Decke gerichtet, wo eine Reihe von Shuttles mit komplexen Gerüsten verdockt lag.

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

„Ein Schiff von wirklich beeindruckender Größe. Ich würde es mir gerne ansehen.“

Bacco lächelte schmal. „Deshalb sind wir hier, Botschafter.“

Der Faden zur Delegation schien bereits abgerissen, als die Präsidentin den Mund öffnete. Ohne sich vorzustellen und mit gebannten Blicken aus den vielen, asynchron sich windenden Augen verliefen sich die skurrilen Wesen in der Halle.

Geordi verfolgte, wie in Baccos Rücken eine letzte Person das Shuttle verließ. Ein Admiral der Sternenflotte.

Auch das noch., dachte er gequält.

„Stehen Sie bequem, Gentlemen.“ Mit herzlicher Miene strebte Bacco den Führungsoffizieren entgegen. „Ah, da erkenne ich doch glatt einige neue Gesichter hier seit meiner letzten Inspektion.“ Sie sah auf zu Madden.

„Commander Martin Madden, Madame President.“, stellte dieser sich flugs vor. „Ich bin der Nachfolger von Commander Riker. Ich meine natürlich: *Captain* Riker.“

Sie reichte ihm die Hand. „Ich gratuliere Ihnen, Commander.“

„Haben Sie Dank. Dies ist Doktor Cilian Murphy...“

Wieder wurden Hände geschüttelt. „Es ist mir eine Ehre, Madame President.“, bekundete der Australier, in einer Stimmlage schwelgend, die Geordi ein wenig devot vorkam. Zumindest

JULIAN WANGLER

klang es nicht nach dem, was der Ruf, den er sich in Kürze erarbeitet hatte, ihm nachsagte.

„Und Commander LaForge und Commander Worf dürften Sie ja bereits kennen.“

Bacco zwinkerte Geordi zu. „Ja, wir sind wirklich durch Dick und Dünn gegangen in den letzten Monaten. Ist es nicht so, meine Herren?“

Worf blieb mit grimmiger Miene wortkarg, und sicherheitshalber erwiderte Geordi: „Das können Sie laut sagen, Sir.“

Bacco registrierte, dass rechts des Ingenieurs niemand mehr stand; sie verschrieb sich wieder Madden. „Na so was. Ich hatte erwartet, Captain Picard hier anzutreffen. Unsere verehrten Gäste von Ameetídâ sind so neugierig wie wir es in unseren besten Zeiten waren.“

„Er ist leider verhindert. Für den Augenblick.“

„Tja, was sagt man dazu?“ Das Föderationsoberhaupt wurde nachdenklicher. „Das ist schade. Meine Hoffnung war, Ihr Captain könnte die Aussichten mit seiner Kultiviertheit steigern?“

„Die Aussichten, Madame President?“, echote Madden.

„Sie haben richtig gehört. Ameetídâ könnte schon bald in die große Familie aufgenommen werden. Die Integrationsbehörde hat den Planeten als äußerst viel versprechenden Kandidaten eingestuft. Und nach dem zurückliegenden Austritt von Kerovi und Spica muss ich Ihnen nicht sagen, dass wir...“

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

„...frisches Blut nötig haben.“, führte Madden zu Ende. „Nein, wir verstehen voll und ganz, Madame President.“

Bacco besah ihn mit ein wenig Verwunderung über die Wortwahl. „Sagen Sie, Commander: Hat Captain Picard Sie wegen Ihrer Unverblümtheit hergeholt?“

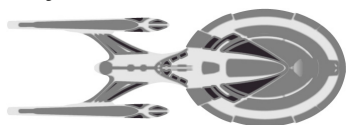
„Ähm... Nicht, dass ich wüsste, Sir. Was ich sagen wollte, war: Es wird uns eine Ehre sein, unseren bescheidenen Teil beizusteuern, dass die Föderation wieder wachsen kann.“

Die Antwort stimmte Bacco sichtlich milde. „Sehr gut. Wer wird sich uns demnach annehmen?“

Geordi wollte nicht riskieren, den unerfahrenen Madden mit einem Haufen hoher Politiker alleine zu lassen. „Nun,“, mischte er sich ein, „wenn Sie wirklich jeden Winkel des Schiffes sehen wollen –...“

„Jeden Winkel.“ Vehemenz erklang in der Stimme des ameeidânischen Konsuls, der offenbar nicht nur vieles im Blick behielt, sondern zudem über gute Ohren verfügte.

„Dann bin ich wohl Ihre Adresse.“, bekräftigte Geordi. „Wenn Sie mir bitte folgen würden.“



Sie haben 'was gut bei mir, LaForge. Madden fiel ein Stein vom Herzen, als er verfolgte, wie die Neuankömmlinge samt der Präsidentin und ihren Gardisten dem Chefsingenieur nachzogen.

In dieser Hinsicht fühlte er sich nah bei Worf: Er war nie dafür gemacht worden, sich mit ranghohen Banner- und Würdenträgern zu umgeben, geschweige denn mit ihnen zu händeln.

„Verhindert.“ Eine feste, weibliche Stimme beendete den Zustand der Erleichterung. „Das erscheint mir kaum typisch für Jean-Luc Picard. Den Mann, der garantiert nur dann von Bord geht, wenn man ihn dazu zwingt.“

Madden blickte auf und merkte, dass Kathryn Janeway noch bei ihm stand. Sie hatte darauf verzichtet, sich der illustren Gruppe anzuschließen. Stattdessen verharrte sie und gab einen forschenden Blick zum Besten.

Madden empfand ihre Erscheinung als überaus eindrucksvoll. Hohe Wangenknochen, wachsamen Augen, markantes Kinn, ein strenger Dutt... Er fragte sich, was es genau war, das Janeways Reiz ausmachte. War es diese Mischung aus Geschmeidigkeit, Witz und Charme bei zugleich gnadenloser Bestimmtheit und Härte, die sie für viele Leute faszinierend

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

erscheinen ließ? Oder war es die Tatsache, dass sie dafür berüchtigt war, mit ihrer energischen Art unter den Sesselfurzern im Oberkommando aufgeräumt zu haben, seit sie nach ihrer spektakulären Heimkehr vor zwei Jahren quasi über Nacht zu einer einflussreichen Beraterin des Präsidenten gemacht worden war? Ohne Frage: Diese Frau war so etwas wie eine lebende Legende, und seit sie im Oberkommando diente, hatte sie den admiralen Habitus bereits bestens verinnerlicht.

Er riss sich aus seinen Gedankengängen. „Entschuldigung, Admiral.“

Janeway schwenkte das Haupt. „Sagen Sie bloß, es ist etwas Wichtiges?“

Madden verzichtete darauf, einen verräterischen Blickkontakt mit Worf herzustellen. „Nun, er macht...Landurlaub.“

Die Admiralin verschränkte die Arme. „In der Tat, das sind ganz neue Töne.“

„Ja. Nach der letzten Mission hat er, glaube ich, etwas Erholung nötig.“

„Das wundert mich. Ich habe ihm doch gesagt, dass er immer die einfachen Einsätze kriegt.“ Die Andeutung eines Lächelns lag auf Janeways Lippen, doch der Ausdruck ihrer Augen blieb geradezu kühl. „Bevor er das nächste Mal von seinem Schiff flieht, sollte er es mit Kaffee probieren. Der wirkt wahre Wunder. Ich spreche da aus Erfahrung.“

JULIAN WANGLER

„Ähm... Das werde ich ihm ausrichten, Admiral.“

„Gentlemen.“

Worf und Madden sahen Janeway hinterher, wie sie zum Hangarausgang schritt.

„Kein Captain, aber dafür die Präsidentin...“ Murphy neben ihnen schnalzte. „Wenn diese ameeíídânischen Käuze hier irgendwelche fremden Bakterien verbreiten, können wir unser blaues Wunder erleben. Ich bereite sicherheits- halber das Dekontaminationsprotokoll vor.“ Das Selbstgespräch murmelnd, entschwand auch der Arzt schließlich, und übrig blieben Worf und Madden in der Geräuschlosigkeit des Hangars.

„Das ist jetzt nur so eine Frage: Kann es sein, dass Admiral Janeway eine Abneigung gegen den Captain hat?“

Worf betrachtete ihn verwundert. „Das *wissen* Sie nicht?“

Madden wusste mittlerweile mit der vorwurfs- vollen Note in der Stimme des Anderen umzu- gehen. „Schon vergessen? – Ich kriege hier Hintergrundinformationen nur auf Anfrage gelie- fert. Außerdem begegne ich Janeway zum ers- ten Mal.“ Er zuckte die Achseln. „Ich meine, sie sitzt sicher nicht zu Unrecht auf diesem Stuhl.“

Leise knurrte Worf. „Es gibt Tage, da würde ich sie am liebsten wieder in den Delta- Quadranten zurückjagen.“

„Höre ich da etwa einen leichten Groll in Ihrer Stimme, Worf?“

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

Der Unterkiefer des Klingonen malmte, und er schaute zurück zu Madden. „Das Verhältnis, das sie zum Captain hat... Nennen wir es eine gepflegte Intimfeindschaft. Die beruht zum Glück bei ihm auf Gegenseitigkeit.“

„Ach ja. Und worauf begründet sich diese Feindschaft, wenn man fragen darf?“

„Suchen Sie sich etwas aus.“, sagte Worf. „Sie ist bestens befreundet mit Edward Jellico, dem borniertesten *p'taQ* in der Admiralität. Abgesehen davon reklamiert Janeway für sich, die Föderation gerettet zu haben. Vor den Borg. Das hat dem Captain noch nie gepasst, und er hat Recht damit.“

„Mh–hm.“, machte Madden. „Wenn Sie mich fragen, ist das ein klarer Fall: Der Alpha-Quadrant ist zu klein geworden. Kann sich jemand noch an die Zeiten erinnern, in denen der einzige Held weit und breit James Kirk hieß? Als Junge hing er jedenfalls über meinem Bett.“

Worf verzog andeutungsweise das Gesicht. „In einem mögen Sie Recht haben: Der Alpha-Quadrant *ist* klein geworden.“ Mit leisem Schnauben entfernte der Klingone sich.

Madden konnte darüber nur mit den Brauen zucken. „Zu klein jedenfalls für *zwei* Borgbezwinger.“



2354

Am übernächsten Morgen hatte die *U.S.S. Archer* Jack an Bord genommen. Sie hatte im Pferdekopfnebel Zwischenstation gemacht, um ihn dort in die ewige Ruhe zu entlassen. Beverly war nicht mitgekommen, weil sie genau wusste, dass ein solcher Abschied nichts an dem emotionalen Chaos ändern würde, das zurzeit in ihr widerstritt. Er hätte es sogar noch verschärft, wäre sie doch daran erinnert worden, dass sie nun auf sich gestellt war.

Von Jean-Luc hörte sie in den kommenden Wochen nichts mehr. Sie konnte ihm nicht verübeln, dass er sich in ihrer Nähe doppelt hilflos vorkam, andererseits empfand sie auch Wut, im

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

Stich gelassen worden zu sein, während er auf der *Stargazer* weiterflog und einer unangenehmen Situation aus dem Weg ging.

Dazu passte auch, dass ihre Nachbarn in New York, die Familie Schuster, ohne jedwede Ankündigung oder Verabschiedung nach Alpha Centauri verzogen. Katie Schuster war über Jahre hinweg Wesleys beste Freundin geworden; eine für Beverlys ohnehin sehr zurückgezogenen Sohn enorm wichtige Person. Zu Ellen und ihrem Mann Christoph hatte Beverly ein gutes Kontaktverhältnis aufgebaut. Zumindest hatte sie das angenommen. Denn welche Begründung es auch dafür geben mochte, vom einen Tag auf den nächsten das Weite zu suchen, so sehr fühlte Beverly sich verraten.

Es war eine Zeit, in der sie sich selbst immer weiter isolierte. In ihr verdichtete sich der Eindruck, dass Menschen voller Bequemlichkeiten steckten, im Grunde uregoistisch veranlagt waren. Dass Freundschaften in Wirklichkeit nur ein blasser Abglanz dessen waren, wofür man sie hielt. Und dann geschah eines Tages etwas, das einem die Wahrheit brutal vor Augen führte.

Jack war tot, und mit ihm schien auch ein Teil von Beverly gestorben zu sein. Der Wille, ein besserer Mensch zu sein, auch für Andere. Der Anspruch, es jeden Tag aufs Neue zu versuchen. Das alles schien wie ausradiert, seit sie den Leichnam ihres Mannes betrachtete.

JULIAN WANGLER

Ausgerechnet zu diesem unsäglichen Zeitpunkt entschied Doktor Meather, Beverly in einem Anflug von falsch verstandenem Beistand die Karriereleiter nach oben zu schubsen. Anstatt das persönliche Gespräch zu suchen und ihr einen Hauch von Beistand zu vermitteln, entließ er sie aus seinem Hospital – mit einem vor Lobeshymnen triefenden Gutachten über die von ihr geleistete Arbeit auf der Venus-Station und einer Beförderung bei den Händen.

Bald werde sie sehen, welche Möglichkeiten das Leben ihr biete, sagte er verheißungsvoll zum Schluss, ein beinahe gequältes Lächeln erzeugend, bevor er nach ihrer Hand griff. Beverly glaubte in seinem ganzen Verhalten mehr eine Abwehrhaltung zu erkennen: Er hatte weder Muße noch Kraft, um sie zu trösten – oder ihre Verfassung nur zu ertragen –, deshalb kleidete er ihre ‚Abschiebung‘ in einen vermeintlich feierlichen Anlass.

Mühe gegeben, sie für die Zukunft an einem ordentlichen Arbeitsplatz unterzubringen, hatte Meather sich allemal, da konnte man ihm keinen Vorwurf machen. Für sie sollte es auf die *U.S.S. Hammarskjöld* gehen, einen Kreuzer der neusten Generation der *Ambassador*-Klasse. Und um gleich aus den Vollen zu schöpfen, sollte sie nicht als Oberärztin weiter machen, sondern die medizinische Abteilung übernehmen.

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

Wäre das ein paar Wochen vorher passiert – vor Jacks Tod –, hätte Beverly ihr Glück nicht recht fassen können. Sie war ja versessen gewesen, eines Tages Chefärztin der Sternenflotte zu werden. Nicht umsonst hatte ihr Jack, ihrer ehrgeizgeladenen Ambitionen wohl vertraut, damals anstelle eines Verlobungsrings ein Buch geschenkt, das mit dem einprägsamen Titel *Wie Sie Ihre Karriere durch Heirat vorantreiben* überschrieben war.

Doch jetzt ahnte Beverly, dass das Eine mit dem Anderen zusammenhing, und dass das Angebot ein bisschen zu schön war, um authentisch zu wirken. Überdies *konnte* sie einfach nicht akzeptieren. Die Vorstellung, Wesley jemand anderem zu überlassen oder ihn gar zu seiner Großmutter nach Caldos zu schicken, war undenkbar.

Erst in diesem gedanklichen Zusammenhang wurde ihr erstmals bewusst, wie urtümlich unmenschlich das war, was die Sternenflotte hinter flatternden Bannern und großem Pathos verkörperte. Sie schob ihr Personal durch die Gegend wie Schachfiguren, unbedeutend, ob sich dahinter individuelle Schicksale verbargen. Mit viel versprechenden Beförderungen lockte die Raumflotte gern, immerhin musste sie wachsen, immer weiter wachsen.

Plötzlich kam sich Beverly nur noch vor wie eine Batterie – etwas, das man für die eigenen Zwecke einspannte, fremdbestimmte. War das

JULIAN WANGLER

die große Perspektive, die sie als junge Frau auf Arvada für sich zu erkennen gemeint hatte, wegen der sie sich mit Felisa angelegt hatte?

Als sie Wesley am Nachmittag aus dem Kinderhort abholte, fand sie ihren Sohn einsam auf einer Bank sitzend vor. Melissa, die gutmütige Betreuerin, versuchte ihn zu trösten, doch er weinte erbittert. Beverly wusste zwar, dass ihr Sohn dazu neigte, Probleme in sich aufzustauen, aber derart tränenverklärt und schluchzend hatte sie ihn noch nie erlebt. Melissa versicherte ihr, er sei nicht von anderen Kindern geärgert worden, wie es manchmal der Fall war. Beverly nahm ihn mit.

Auf dem Rückweg drückte Wesley seine schweißfeuchte Hand fest in die ihre. Ein paar Mal schluchzte er.

Sie nahm das zum Anlass, um innezuhalten und vor ihm in die Hocke zu gehen. Behutsam legte sie ihm beide Hände auf die Schultern. „Sag mir, was Dich bedrückt.“, forderte sie ihn in sanftem Tonfall auf.

Ihr Sohn atmete schwermütig ein und wieder aus. „Ich hab’ Angst, Mom.“

„Wovor, mein Großer?“

„Ich hab’ Angst, dass ich allein gelassen werde.“

Allein... Er sprach genau das aus, was sie in den vergangenen Tagen besonders intensiv empfunden hatte. Als las er mitten in ihrem Innern.

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

Sie sah Wesley in die dunklen, traurigen Augen, und ihr Herz begann zu rasen. „Hör zu... Das wird niemals passieren. *Niemals*, hörst Du?“

„Das hat Dad auch gesagt.“

Sie hätte wissen müssen, dass sie einen verlorenen Kampf kämpfte. Wer kam an gegen die Überzeugungskraft des eigenen Kindes?

„Ich werde immer für Dich da sein.“, beharrte sie. „Immer, immer, immer.“

Wesley schluchzte. „Aber Dad, Katie... Ich habe Angst, Mom. Es ist so schlimm, ganz allein zu sein.“

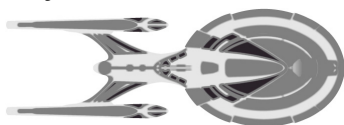
„Sieh mich an. Glaubst Du mir, wenn ich Dir sage, ich werde Dich nie allein lassen?“

Er betrachtete sie aufmerksam, so als prüfe er sie, suche nach einer Schwachstelle. Nach ein paar Sekunden nickte er, denn sie strahlte nichts anderes als die pure Gewissheit aus. „Versprichst Du's mir?“

Fest umschloss sie mit den Armen ihren Sohn. „Ich verspreche es.“

Und von da an schien der Weg klar zu sein.

Sie würde mit der Sternenflotte brechen. Hier wartete nichts mehr auf sie.



„Ich glaube, ich hatte noch nie in meinem Leben so viele Blasen unter den Füßen.“

Charlie stöhnte vor Schmerz, als er seine Stiefel auszog. Im Schein des Feuers wurden vertrocknete Blutflecken an seinen Socken erkennbar.

Ein Erinnerungsblitz durchzuckte ihr Gedächtnis, und sie sah sich und Jack bei ihrer allerersten Begegnung, nachdem ihr sadistischer Ausbilder an der Akademie sie eine Runde nach der anderen hatte laufen lassen.

Beverly war einen Moment lang abgelenkt gewesen. Aus dem Augenwinkel hatte sie Jack und Jean-Luc beobachtet, die sich fünfzehn Meter weiter über irgendetwas unterhielten, mit langen Pausen dazwischen. Nun wandte sie sich Charlie zu. „Kann ich Dir irgendwie helfen?“

„Nein, das geht schon. Spar Dir das begrenzte Equipment für ihn auf.“ Er zeigte in Jacks Richtung.

Beverly überkam ein Schuldgefühl. „Das alles tut mir unendlich Leid, Charlie.“

Er seufzte. „Unser Start war bislang wohl eher durchwachsen, was?“

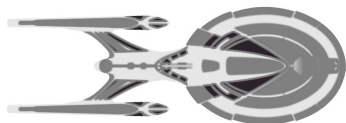
NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

Sie wusste, dass die einzige Antwort, die sie auf diese Frage parat hatte, ihn nur noch mehr verletzen würde. Also suchte sie das Weite.

„Ich weiß nicht, ob's Dir noch 'was bedeutet...“, hörte sie Charles Stimme in ihrem Rücken. „Ich liebe Dich. Immer noch.“

Beverly blieb stehen, schaute zurück. „Das ist ein großes Wort.“, sagte sie gedämpft. „So lange kennen wir uns doch noch gar nicht.“

„Ich weiß es aber. Ich war mir noch nie so sicher.“



Jack stützte sich auf Picard, während beide Männer sich vorsichtigen Schritts die Füße vertraten. Jack hatte darum gebeten, nachdem er stundenlang auf hartem Grund saß und ihm das rechte Bein eingeschlafen war. Nun trat er im schwachen Dämmerlicht des hinter ihnen liegenden Lagerfeuers einen Stein weg – und wäre beinahe gestürzt, hätte Picard ihn nicht festgehalten.

„Ich hab' gehört, dank Dir ist aus Wes 'was Vernünftiges geworden.“

Picard wählte seine Antwort mit Bedacht. „Ich habe...nur den Funken geschürt. Aber all das Talent kam aus ihm. Du hast einen fabelhaften Jungen, Jack.“

JULIAN WANGLER

„Der selbe bescheidene Jean-Luc Picard.“

„Ja, Du hast mir auch gefehlt, Kohlrabifisch.“, nannte er den Anderen bei einem alten Kosenamen aus Akademiezeiten.

Jack lachte unter der aufflammenden Erinnerung. Rasch wurde er wieder ernst. „Trotz unseres...Kontaktes konnten wir uns nie über so banale Dinge unterhalten.“

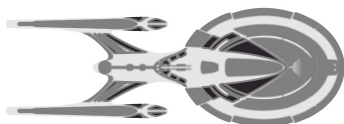
„Vielleicht in Zukunft wieder.“, meinte Picard.

Schatten legten sich jäh über Jacks Gesicht. Seine erste Antwort bestand in einem schwächlichen Lächeln. „Ja, vielleicht. Es tut gut, Dich noch mal gesehen zu haben, alter Freund. Nur über eines bin ich schockiert.“

„Das wäre?“

Jack besah sich das kahle Haupt. „Ich wusste ja nicht, wie schlimm das auf Deine alten Tage werden würde. Warum zum Geier hat Dein Fall niemanden dazu animiert, ein ordentliches Haarwuchsmittel zu erfinden?“

Sie lachten wieder wie die Jungspünde, die sie einst gewesen waren. Nur für einen Moment: Sorglos und frei wie die Vögel.



Charlie war in einen tiefen Schlaf versunken und schnarchte leise, dicht vor der Glut ausgestreckt. Sein unbewusster Gesichtsausdruck

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

konnte nur schwerlich darüber hinwegtäuschen, dass es ihm nicht allzu rosig ging und er schlicht der Erschöpfung erlegen war. Jean-Luc unternahm einen kleinen Streifzug mitsamt Tricorder und Phaser, um nach Tzenkethiaktivität Ausschau zu halten. Zwar war die Chance, dass der Scanner verwertbare Daten lieferte, gleich null, doch bestand eine geringe Möglichkeit, in lichterem Zonen ein paar Echos zu empfangen, die Hinweise geben mochten auf sich nähernde Patrouillen.

Beverly hockte vor den niederzüngelnden Flammen, streckte die Hände aus und umschloss anschließend ihre Beine. Neben ihr rückte Jack etwas näher.

„Ich muss sagen: Eine solche Begrüßung hatte ich nicht erwartet.“

„Was meinst Du?“

„Na ja...“, fing er an. „Dein Mann ersteht von den Toten auf, und Du bist ganz der professionelle Doktor. Bloß nicht zu viel Adrenalin auf einmal. Ich hatte vergessen, wie dick Deine Schale sein kann.“

Sie vermied es, ihn anzusehen, starrte ins Feuer und schüttelte den Kopf. „Mit der Schale hat das nichts zu tun.“

„Sondern? Klär mich auf. Das konntest Du früher immer so gut. Weißt Du noch? Du hast mir viel beigebracht.“

Die Erinnerungen waren ein schwacher Dunst, flüchtig wie die feine Rauchfahne des

JULIAN WANGLER

Feuers. „Um ehrlich zu sein, versuche ich zurzeit nicht darüber nachzudenken.“

„Und wieso, wenn ich fragen darf?“

„Bitte, ja?“ Ihre Stimme nahm einen strengen Klang an. „Mach es nicht noch schwerer, als es ohnehin schon ist.“

„Oh, Bev. Ich wollte zu Dir zurückkehren. Ich wollte es wirklich.“

„Ach ja? Und wann?“

Jack schien zu wissen, dass jede Antwort ein Glaubwürdigkeitsproblem mit sich brachte. „Sobald wie möglich wollte ich das tun. Gleich nach dieser Mission. Die verdammte Ironie ist halt... Ich wär' hier fast draufgegangen, und ausgerechnet Du hast mir den Hintern gerettet, wo ich doch eigentlich noch als tot gelten sollte.“ Das dumpfe Lachen, das er verursachte, währte nur eine Sekunde. Sie erstickte es mit ihrem Blick. „Das alles ist...ziemlich verwirrend.“

„Schon okay.“

„Nein,“, widersprach Jack, „das ist es nicht.“

„Du hast Recht.“ Beverly seufzte. „Du tust geradezu so, als ginge es nur um die Mission. Jack, Du warst fünfundzwanzig Jahre lang fort. Du warst nicht mehr Teil der Lebenden. Diese Zeit kann man nicht wegwischen. Die Hälfte meines Lebens spielte sich dort ab. Und Du hast mich belogen.“

Er rieb sich den Bart. „Und ich weiß, dass ich das nie wieder gutmachen kann. Aber ich würde es trotzdem gern versuchen.“ Bemüht

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

streckte er eine Hand nach ihr aus, doch sie entzog sich seiner Berührung.

„Ich habe Dich tot vor mir gesehen. In diesem Sarg. Ich sehe Dich immer noch. Aber das warst nicht wirklich Du, oder?“

„Nein. Es war ein Alasmorph. Aus unserem Team. Ich brauchte ein Alibi, und das... Ist eine lange Geschichte.“

Beverly ächzte. Sie hatte bereits erlebt, wie exotische Aliens einen Tod vorgetäuscht hatten, und formwandelnde Spezies waren hierbei besonders begabt. Erklärungen waren eigentlich auch nicht vonnöten. Was einzig zählte, war, dass er soeben das unumstößliche Faktum einer zum Himmel schreienden Lüge zementiert hatte. Ausschmückende Details verblassten dahinter.

„Hör zu...“, sagte er verunsichert. „Da ist ziemlich viel schief gelaufen. Aber damals war es sehr wichtig für mich, da mitzumachen.“

„Im Geheimdienst?“

Er nickte. „Du glaubst gar nicht, was der Föderation für Bedrohungen blühen. Hinter den Kulissen arbeiten verdammt viele gute Frauen und Männer dafür, dass die Leute nachts ruhig in ihren Betten schlafen können.“

„Und Du wolltest unbedingt einer von Denen sein, hm? Komisch. Die Seite eines Möchtegernhelden war mir nie an Dir aufgefallen. Vielleicht habe ich Dich gar nicht *wirklich* gekannt.“

JULIAN WANGLER

Jack war immer nervöser geworden, mit jedem Wort, das sie formulierte. „Ich wollte der sein, der Dich und Wesley am besten schützen kann. Ich tat das für Euch.“

„Ach so.“, gab sie unbeeindruckt von sich.

„Du bist nach wie vor ein ziemlich heißer Feger.“ Sie zuckte zusammen bei den Worten. „War das...eben falsch?“

Sie ging nicht direkt darauf ein. „Deine Sprache hat sich verändert. Es ist nicht die Sprache des Jack Crusher, der damals auf einer Parkbank seine Schüchternheit überwand. Ist das etwa der Wortlaut eines Agenten?“

Die Frage verstörte ihn. „Es ist die Sprache eines Mannes, der tat, was er tun musste. Der seine Pflicht erfüllt hat – mehr als einmal. Ich meine einen Mann, der verdammt viel riskiert und noch mehr aufgegeben hat, um das zu verteidigen, was ihm lieb und teuer ist. Ich habe meinen Preis bezahlt, das kannst Du mir glauben.“

Beverly runzelte die Stirn. „Du solltest Dich selbst reden hören. Das ist sehr selbstgerecht.“

„Nein, Du irrst Dich.“

„Ich denke nicht. Denn schließlich gab es einen Sohn und eine Ehefrau, die Dich verdammt noch mal gebraucht hätten. *Dort* hättest Du ein Held sein sollen. Und Du warst einer. Aber das ist lange her.“

Plötzlich griff er nach ihrem Arm und zwang sie, sich ihm zuzuwenden. „Was glaubst Du, mit

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

wie vielen Vorwürfen ich tagtäglich zu kämpfen hatte? Mit wie vielen Zweifeln? In den ersten Jahren wollte ich am liebsten alles stehen und liegen lassen und einfach nur zu Dir zurück, Bev. Es war kaum auszuhalten, nachts ohne Dich einzuschlafen. Es kostet viel, gegen das anzukämpfen, was man am sehnlichsten will. Ich bin fast wahnsinnig geworden, wenn ich auch nur an Dich *dachte*. All die schrecklichen Dinge tun zu müssen, ohne die Aussicht, dass das enden würde...“

„Und warum endet es *jetzt*? Warum gerade hier? Woher soll ich Dir glauben, dass Du *wirklich* erwogen hast, zurückzukommen?“

Ein eigenartiger Frieden kehrte in Jacks Züge ein. Als hätte er nur auf diese Gelegenheit gewartet. „Es ist Dir noch nicht aufgefallen.“, begann er. „Ich habe mich vor einer Weile mit der Choriozythose infiziert. Der Anfang dieser Krankheit verläuft nahezu unsichtbar, auch für medizinische Scans. Aber die Tumore reifen schon in mir. Es gibt kein Zurück. *Deshalb* habe ich den Entschluss gefasst, dass ich Dein schönes Gesicht noch einmal sehen muss. Bevor alles endet.“

Beverlys Kinnlade sank herab. Jack lächelte ruhig, und sie wusste, er sagte die Wahrheit. Plötzlich fragte sie sich, warum sie ihn noch verurteilen sollte, wenn sein Körper ihn ohnehin richten würde. Er hatte sie unwiderruflich verletzt, einen entscheidenden Teil ihres Lebens in

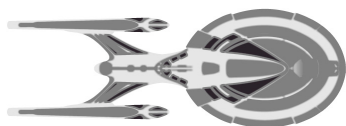
JULIAN WANGLER

das schwarze Loch mitgerissen, das er aufsuchte. Aber Vergeltung war der falsche Weg.

Dort vor ihr saß Jack Crusher, und wahrscheinlich nicht mehr lange.

Behutsam legte er seine Hand auf die ihre. Sie ließ es geschehen.

Und dann redeten sie.



Beverly hatte Recht behalten. Es wurde mehr als frisch, jetzt, wo die Sonne bereits vor Stunden untergegangen war. Picard rieb sich Arme und Brust und fror trotzdem, indes er im Umkreis des allmählich versiegenden Lagerfeuers nach neuem Holz suchte. Es in genügender Zahl unter den dichten Laubballen ausfindig zu machen, war gar nicht so leicht.

Die Anderen schliefen bereits. Picard hatte sich nach der Rückkehr von seiner Patrouille dazu bereit erklärt, Wache zu halten. Irgendjemand musste das tun, weil alles andere leichtsinnig gewesen wäre. Gelegentlich würde er durch das Sternenflotten-Fernglas spähen, das er mit sich führte und auf Nachtsichtmodus umprogrammiert hatte. Innerlich war er ohnehin viel zu aufgewühlt, um Ruhe zu finden.

Dafür verantwortlich war nicht nur das angespannte Verhältnis zu Beverly. Ständig dachte

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

er darüber nach, wie es mit ihrer Flucht vor den Tzenkethi weiter gehen sollte. Ewig konnten sie sich nicht in diesem Wald verstecken.

Während des Shuttleanflugs zur Oberfläche hatte er geglaubt, eine Landeplattform erkannt zu haben. Aber die Telemetrie des Flitzers war deaktiviert gewesen, weshalb er sich keine Koordinaten hatte anzeigen geschweige denn einprägen können. Das rächte sich jetzt.

Soweit Picard das beurteilen konnte, gab es zwei Möglichkeiten für sie. Entweder sie fanden selbst einen Weg zurück ins Föderationsgebiet oder sie waren auf Hilfe angewiesen. Ein Not-signal zu senden – vorausgesetzt, sie kamen irgendwie an einen Transponder heran –, war allerdings mehr als riskant. Und letztlich würde es sämtliche Aktivitäten aufliegen lassen, derer sich Beverly und Poes verschrieben hatten.

Gesetzt diesen Fall, würde der Ärger mit der Sternenflotte groß sein. Vielleicht würde es sogar auf eine unehrenhafte Entlassung hinauslaufen. Picard dachte an das, was Marie ihm geraten hatte. *Etwas aufgeben...* Er war dazu bereit gewesen, er war es immer noch...

Unversehens ertönte aus dem Gebüsch zu seiner Rechten ein Pfeifen. Picard hörte ein Rascheln, woraufhin sich die Zweige der Sträucher heftiger bewegten.

Vorsorglich umfasste er seinen Phaser und näherte sich langsam. Mit schräg gelegtem

JULIAN WANGLER

Kopf versuchte er, durch den dichten Vorhang der Blätter zu spähen.

Er erkannte zwei kleine Augen, die matt in der Düsternis leuchteten und ihn anstarrten, immer wieder blinzeln.

„Hallo, Du. Du brauchst keine Angst zu haben. Ich tue Dir nichts.“

Ihm kam eine Idee. Er griff sich in die Hosentasche und holte die Reste seines Rationsriegels heraus. Anschließend brach er etwas ab, ging in die Hocke und hielt das Stückchen demonstrativ hin.

Zögerlich entstieg der kleine Waldbewohner dem Dickicht. Er trug ein großes, unsymmetrisches Muttermal auf dem Vorderkopf und wies einen langen, sich zum Ende verflachenden Schwanz auf. Einem unteretzten Gnom nicht unähnlich, watschelte das Wesen auf seinen kräftigen, dreizehigen Hinterbeinen heran, kam vor Picards Hand zum Stillstand, wo er ihn verdutzt ansah. Noch etwas unsicher, beugte es sich über die Hand und schnupperte vorsichtig.

Die Luftstöße waren ein feines Kitzeln auf Picards Handfläche. „Etwas Schmackhafteres kann ich Dir leider nicht anbieten.“

Die Kreatur gab sich mit dem Angebot zufrieden. Es knirschte und knackte, nachdem sie den Brocken ins mit feinen Zähnen bespickte Maul gehievt hatte und zu kauen begann. Der ungewöhnliche Geschmack entlockte ihm einen Laut, den Picard dahingehend deutete, dass

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

der Snack ihm mundete. Zuletzt schluckte der Gnom und guckte gerade so drein, als würde er noch mehr erwarten.

Picard besah sich ihn. „Wo kommst Du her, mein Kleiner?“

Das Wesen hob seine Vorderpfote, die wie eine knochige Hand erschien, an die Lippen und begann zu pfeifen. Eine eigenartig gespenstische Melodie erfüllte die Luft, die in ihrer Fremdartigkeit zugleich etwas Betörendes und Unheimliches barg. Irgendwo in der Ferne wurde die Melodie wiederholt, aber es handelte sich um kein Echo, sondern um die Antwort eines Artgenossen, der die Botschaft weitergab.

Picard nickte, als hätte er die Geste verstanden. „Die Frage solltest wohl eher Du mir stellen. Du bist hier offenbar zuhause.“

Näher kommende Schritte drangen an sein Ohr. Er wandte sich um und erkannte Beverly, die auf ihn zukam. Sich vergewissernd, wollte er kurz zum Wesen zurückschauen, aber es hatte sich aus dem Staub gemacht.

„Beverly.“ Picard richtete sich auf. „Ich wusste nicht, dass Du noch wach bist. Du solltest versuchen, etwas zu schlafen. Wer weiß, wie viel Erholung uns vergönnt bleibt, bevor wir wieder aufbrechen müssen.“

„Ich *kann* nicht schlafen.“

Picard nahm sie ob ihrer nachdrücklich formulierten Worte in den Fokus. Er registrierte eine

JULIAN WANGLER

seltsame Niedergeschlagenheit bei ihr, die ihn verunsicherte. „Es ist wegen Jack, nicht wahr?“

Zunächst sagte sie nichts. „Nein, es ist wegen Dir.“

„Wegen mir?“, wiederholte er unverwandt.

Sie verschränkte die Arme, entfernte sich eine widerspenstige Strähne aus dem Gesicht. Und als ihr Blick nach kurzem Abschweifen zu ihm zurückkehrte, war er angefüllt mit Abscheu. „Du wusstest, dass er am Leben war. Versuch nicht, es zu leugnen.“

Seine Reaktion kam spät; er wusste nicht, wie ihm geschah. „Beverly, ich –...“

„Und Du wusstest, was er tat.“, sprach sie weiter. „Jahre schon. Er arbeitete nicht für den Geheimdienst. Vielmehr für eine andere Abteilung. Sektion 31. Kommt Dir dieser Name bekannt vor?“

Natürlich tat er das. Im Laufe der letzten Jahre hatten so manche Raumschiffe und –stationen ihre Erfahrungen mit der klandestinen Organisation gemacht, die aufgrund einschneidender Ereignisse im Quadranten darauf angewiesen war, Unterstützung von Sternenflotten-Personal zu beziehen, das sie mit Vorliebe für ein dauerhaftes Engagement rekrutierte. Picard und die *Enterprise* waren vor sechs Jahren Agenten begegnet, im Rahmen eines intrigentlastigen Verwirrspiels, das sie in die Gemini-Kluft führte.

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

Seitdem ihr Anführer Luther Sloan von ein paar mutigen Offizieren auf *Deep Space Nine* bei dem Versuch, mittels eines Virus die Gründer in einen Genozid zu stürzen, das Handwerk gelegt wurde, war es still geworden um Sektion 31.

Doch Picard wusste es besser.

Er hatte befürchtet, dass Jack es ihr sagen könnte. Aber jetzt, da das Geheimnis keines mehr war, konnte er sich noch weniger damit abfinden.

„Warum hast Du mir das verschwiegen?“

Picard war um Sammlung bemüht. Seiner Kehle entrang sich ein flehentlich klingendes Seufzen. Beverly hatte ihn vor vollendete Tatsachen gestellt. Übrig blieb ihm nur noch die Flucht nach vorn. „Jack wollte es so. Zum damaligen Zeitpunkt – als er sich bei mir meldete –, hatte er keineswegs vor, auszusteigen. Es war sein Wunsch, mit mir zu sprechen. Unser Kontakt lässt sich in all den Jahren an einer Hand abzählen. Wir begegneten uns niemals Angesicht in Angesicht.“

„Das ändert nichts. Du hättest zu *mir* kommen müssen.“

Picard schürzte die Lippen, stand da wie versteinert. „Er ist mein Freund.“

„Hör auf, Dich hinter noblen Vorwänden zu verstecken, Jean-Luc. Das zieht bei mir nicht mehr.“

JULIAN WANGLER

Jedes ihrer Worte war ein Dolch, den sie in seinen Leib schlug; dorthin, wo es wirklich wehtat. Er atmete tief ein. „Ich war mir nicht sicher, welche Auswirkungen es auf Dich gehabt hätte. Ich wollte nicht, dass Du *wieder* beginnst, am Sinn Deines Lebens zu zweifeln. Ich wollte nicht...dass Du weggehst.“, setzte er nach. Sein Ton war eine einzige Kapitulation.

Beverly nickte viel wissend. „Darum ging es. Du machtest Dir Hoffnungen. Du wolltest mich für *Dich* haben.“

„Ja, vielleicht ein wenig.“

Sie ächzte protestierend.

„Ich wollte Dich nicht verlieren.“, gestand er. „Ich wollte, dass Du bei mir bleibst. All die Jahre war es ein solcher Kampf, zu Dir zu finden. Das war ich schlicht nicht bereit, aufzugeben – für eine Eröffnung, die alles zerstören und Dir Dein früheres Leben doch nicht zurückbringen konnte.“

Unnahbare Schatten lagen in ihrem Antlitz, während sich Beverly noch ausschwieg. „Ein kleiner Teil von mir hat immer noch Jack geliebt, auch, wenn ich wusste, dass er tot war. Ständig musste ich gegen dieses Gefühl ankämpfen. Jedes Mal, wenn ich daran dachte, Dich in den Arm zu nehmen... Daran, ein gemeinsames Leben mit Dir aufzubauen... Im Rückblick sehe ich es ganz klar: All die Jahre hast Du mich an die Kette genommen. Du hast mich bloß betrogen.“

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

„Das ist nicht wahr.“, entgegnete er vehement. „Ich habe Dich *geliebt*, Beverly Crusher. So, wie ich es immer tat.“ Kurz hielt er ein, ihre groß gewordenen Augen betrachtend und stauend ob seines eigenen Mutes. Gedämpft fuhr er fort: „Hätte sich etwas für Deine Situation verbessert?“

„Ich hätte gewusst, dass Jack am Leben ist. Dass ich eine *Lüge* gelebt habe.“

Picard nickte bekräftigend. „Für manche Wahrheiten sind wir zu schwach. Verstehst Du nicht? – Ich wollte Dir nicht noch größeres Leid zufügen.“

„Du hast mir das Recht verweigert, ein eigenes Urteil zu bilden. Mit der Situation umzugehen.“

„Es geschah zu Deinem Besten.“

„Je öfter Du das sagst, desto fader wird der Beigeschmack.“

„Dann denk nach.“, forderte er sie auf. „Sind wir ein Paar geworden? Oh nein. Ich habe alles daran gesetzt, dass das nicht passiert.“

„Anij...“, rollte Beverly über die Zunge. Ihr schien dabei ein Licht aufzugehen. „Deshalb hast Du Dich damals Hals über Kopf in dieses Abenteuer gestürzt. Ich konnte es nicht verstehen, selbst, wenn ich mich für Dich gefreut habe. Damals war es für mich ein Schlag ins Gesicht. Die Affäre war schnell beendet, aber sie hat alles verändert. Danach war es anders zwischen uns.“

JULIAN WANGLER

Erneut nickte er, diesmal langsam. „Entgegen mancher Vorurteile hatte es nichts mit jugendlichen Gefühlen zu tun. Ich wusste seit ein paar Wochen, dass Jack lebt. Für den Fall, dass er eines Tages aufgetaucht wäre, hätte ich es mir nicht verzeihen können, mit seiner Witwe... mit seiner Frau zusammen zu sein.“

Sie hielt sich eine Hand vor den Mund, wie entsetzt vor lauter Realisieren. „Und das erleichtert Dir allen Ernstes Dein Gewissen?“

„Was hätte ich tun sollen? Ich war in einer Zwickmühle. Ich dachte, so wäre es für alle Beteiligten das Beste.“

Beverlys Schultern sackten zusammen. Eine Weile standen sie so da, schweigend. Beverly musterte ihn. „Der Mann, von dem ich glaubte, er besitze eine reine Seele, Edelmut, eine unfehlbare Moral... Der ist so klein geworden mit einem Mal. Und weißt Du auch, wieso? Er ist zwar ein großer Sternenflotten-Captain, aber in seinem Privatleben entpuppt sich, dass er ein Versager ist. Dass er die falschen Entscheidungen getroffen hat. Anderswo brüstet er sich mit Verantwortung, und doch kann er sie nicht übernehmen, wenn es um eine alte Freundin geht.“

Verzweiflung keimte in ihm. „Du bist mehr als das.“

„Irrtum.“, stieß sie scharf hervor. „Ich bin *nicht* einmal mehr das. Von jetzt an.“

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

„Es tut mir Leid, Beverly.“ Er kam sich ganz kleinlaut vor. „Es tut mir Leid.“

„Über das Bedauern bin ich weit, sehr weit hinaus. Was Du getan hast, Jean-Luc, werde ich Dir nie wieder verzeihen können.“

06



Später Abend auf der *Enterprise*. Die richtige Zeit, um eine Konspiration fortzusetzen. Oder eine Neue zu erschaffen.

Die Doppeltür der Schiffsmesse schwang mit einem Fauchen auf, und Worf trat ein, ohne auf seinen Schritt zu achten. Er war damit beschäftigt, seine Schärpe gerade zu rücken, doch selbst als das geschehen war, machte noch anderes auf seine leicht zerzauste Erscheinung aufmerksam.

Der Klingone erreichte den Tisch, an dem Geordi und Madden saßen.

„Wo waren Sie so lange?“, fragte der Ingenieur. „Sollten Sie nicht der erste sein, der hier sitzt?“

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

Worf wippte mit seiner Kinnlade und warf einen beiläufigen Blick auf den großen Chronometer an der unbesetzten Bar. „Ich wurde aufgehalten.“, brachte er zuletzt hervor.

Die beiden Männer vor ihm tauschten einen verschwörerischen Ausdruck. „Aha.“

„Die Frau des ameeidânischen Botschafters kann ziemlich...vereinnahmend sein.“

Geordi wölbte eine Braue. „Ich wusste gar nicht, dass sie an Bord ist.“

„Ich durfte sie an der Luftschleuse empfangen.“, unterbreitete Worf. „Dann habe ich ihr das Schiff gezeigt und sie in ihr Quartier begleitet.“

Die am Tisch Versammelten wurden hellhörig. „So, *vereinnahmend* also?“, wiederholte Geordi und konnte sich eines frotzelnden Lauts nicht erwehren.

„Und ich hatte mich schon gewundert, warum Sie auf Ihrem Kommunikator nicht zu erreichen waren.“, gab Madden sein Salz dazu.

Worf stierte Beide an. Seine Hoffnung, sie damit von der unsäglichen menschlichen Eigenschaft abzubringen, die man gemeinhin Sich–das–Maul–Zerreißen nannte, zerstreute sich jedoch. Gequält grunnte er: „Ich würde es vorziehen, wieder sachlich zu werden.“

Geordi räusperte sich. „Immer doch. Nehmen Sie Platz.“ Nachdem der Klingone sich niedergelassen hatte, faltete der Cheftechniker die Hände auf dem Tisch. „Hier ist sie also, die Sa-

JULIAN WANGLER

che, kurz und schmerzlos: Wir haben ein Problem. Ich habe vorhin im Sternenausguck ein wenig mit Präsidentin Bacco geplaudert. Sie werden es nicht glauben, aber es wurde ein zweiter Besuch angesetzt.“

Worfs Augen hoben sich aus der Fassung. „Eine *weitere* Delegation?“

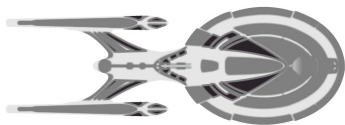
Madden tätschelte den mächtigen Alien. „Also, ich an Ihrer Stelle würde mir eher Sorgen über die *Frauen* der Delegierten machen.“

Er erntete einen düsteren Blick von Worf und verstummte prompt. „Das geht so nicht weiter.“, fluchte der Sicherheitschef mit geballter Faust. „Der Captain braucht uns, und wir vergeuden hier wertvolle Zeit. Also bedarf es unverzüglich einer mutigen Entscheidung.“

„Mutig, ja schön. Nur was genau wollen Sie tun? Alle Mann von Bord jagen, damit wir mal eben die *Enterprise* entführen können?“, flapste Madden und fand sich wohl besonders originell. Doch dann fiel ihm auf, wie Geordi und Worf sich nun ernster Miene musterten. „Hey, Leute, darf man nicht mal mehr einen Scherz machen?“

Ein breites Grinsen spaltete das Gesicht des Klingonen, so als hätte er einen *Targ* mit bloßen Händen erlegt. „Ich beglückwünsche Sie, Madden. Es ist genau das, was wir tun werden. Ihren Scherz in die Tat umsetzen – bis niemand mehr lacht. Außer uns.“

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2



Beverly spürte die Müdigkeit tief in sich, schlafen konnte sie trotzdem nicht. Sie saß bei Jack am Feuer und betrachtete mit ihm die Glut.

Dass die Überraschungen des Lebens immer am Feuer geschehen müssen., brach sich ein flüchtiger Gedanke Bahn. Er war ihr nicht willkommen, und sie verdrängte ihn.

Beverly folgte dem unterschwelligen Schnaufen und sah hinüber zu Charlie. Sein tiefer Schlaf hielt an. Er lag ganz hilflos da, und das verstärkte in ihr das Schuldgefühl.

Ich habe darauf bestanden, ihn zu begleiten. Und dann ist nichts so gekommen, wie er sich das gewünscht hat. Was für eine Freundin war sie?

Beverly wandte sich ab. „Eine Erklärung bist Du mir schuldig geblieben. Warum gerade Du?“

„Ich...weiß es nicht.“ Jack zögerte. „Das ist die Wahrheit. Sie rekrutierten mich erst sehr spät.“ In ihrem Augenwinkel merkte sie, wie er den Kopf drehte. Er sah sie an, wie sie geistesverloren ins orangene Leuchten vor sich starrte. „Was hast Du?“

„Nichts. Ich denke nur gerade über etwas Verrücktes nach.“

„Und das wäre?“

JULIAN WANGLER

Sie begegnete seinem Blick und erwiderte mit fester Stimme: „Die Leute, die man für Idealisten hält, entpuppen sich am Ende als Pragmatiker. Und die Pragmatiker als Idealisten. Das ist der größte Irrtum von allen.“

„Es *ist* keiner. Und weißt Du, wieso? Wir sind am Leben, Bev. Wir sind *alle* Pragmatiker. Und ich wollte pragmatisch darin sein, das zu schützen, was ich liebe – die Föderation, mein Vaterland. Aber allem voran Dich und Wes. Deshalb hielt ich das Engagement von Sektion 31 für eine gute Sache. Und ich glaube, das hat sich eindrucksvoll bestätigt.“ Jack schürzte die Lippen. „Ich meine, ohne die Sektion hätten wir den letzten Krieg rasselnd verloren. Die Sache auf DS9 – die um Sloan, meine ich –, das war nur die Spitze des Eisbergs: Du glaubst gar nicht, in welche Angelegenheiten die Sektion verwickelt war. Ich auch. Mühsam verschoben wir die Siegeschancen um ein paar Prozent – bis die kritische Masse erreicht war. Bis wir etwas damit bewirken konnten.“

„Und jetzt kannst Du einfach so aussteigen?“, fragte sie irritiert. „Sie lassen Dich gehen?“

Jack hob einen Mundwinkel. „Streng genommen müssten Sie mich vorher erschießen. Es war ein kleiner Kuhhandel. Sie konnten nach all den Jahren zufrieden mit mir sein, und ich werde sie ohnehin nicht lange nervös machen. Sie ließen mich ziehen. Ich bin so dankbar, dass

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

ich Dich wieder sehen durfte. Danach kann kommen, was will. Die Sintflut, aus mir heraus.“

„Jack.“ Ihr Ton sollte maßregelnd klingen, er war jedoch viel zu schwach. „Tu nicht so, als wäre Dein Todesurteil schon unterzeichnet. Es wird immer noch an einem Heilverfahren gegen Choriozythose geforscht. Strobolintherapien versprechen –...“

„Geforscht wird seit über einem Jahrhundert.“, unterbrach er sie. „Und Strobolin hilft nur bei milden Varianten des Virus. Alles, was Sie machen können, ist das Blut mit mehr Sauerstoff anzureichern, damit sich das Wachstum der Tumore verlangsamt. Glaub mir, eine Rettung ist ausgeschlossen. Selbst für eine begnadete Medizinerin wie Dich. Und das ist in Ordnung so. Denn ich *bin* schon gerettet. Hier, jetzt.“

Beverly fiel etwas ein. Sie griff sich unter den Kragen ihres Anzugs und nahm sich eine unscheinbare Kette vom Hals. Als sie in ihrer offenen Hand lag, glänzte daran ein veralteter isolinearer Datenträger. „Kennst Du das noch?“

„Mein Gott.“, hauchte Jack ungläubig. „Das ist der Chip, den ich für Wesley aufgezeichnet habe. Ich wusste nicht, dass Du ihn noch besitzt.“

„Als ich glaubte, mit dem Schmerz umgehen zu können“, entgegnete Beverly, „kramte ich ihn vor zwölf Jahren aus der Kiste mit Deinen persönlichen Sachen. Seitdem ist er so etwas wie ein stiller Begleiter geworden.“

JULIAN WANGLER

Jack bedachte sie mit einem Ausdruck, in dem etwas wie Ehrfurcht schimmerte. „Hat Wesley die Aufzeichnung jemals gesehen?“

„Es war das Erste, was ich wollte, nachdem ich den Chip herausgeholt hatte. Er *hat* Dich gesehen. Und ich glaube, er konnte Dich danach ein Stück besser verstehen.“

„Mein Sohn.“, sprach Jack in einer Mischung aus Anerkennung und Neid. „Ein Leben, das hätte meines sein können.“ Er prustete. „Ich würde ihn wahnsinnig gerne in die Arme schließen. Ihm sagen, dass ich ihn liebe. Vermutlich würde ich damit mehr zerstören als Gutes bewirken.“

„Darauf kann ich Dir keine Antwort geben. Es würde Zeit erfordern. Viel Zeit.“

„Nein. Nein, es ist besser, wenn ich ihn nicht aufsuche. Mit Dir hat es angefangen, Bev. Ohne Dich wäre ich nicht Jack Crusher geworden. Wenn ich Dir nah sein darf, erreicht etwas von mir auch Wesley. Davon war ich immer überzeugt.“

Seine Berührung ließ sie frösteln. Ihre Nackenhaare stellten sich auf, als sein Kinn ihre Wange berührte, sein Atem auf ihrer Haut.

„Jack, ich –...“

„*Scchhh*.“

Dann atmete sie ein Aroma ein, an das sie sich vage erinnerte. Sie erinnerte sich auch, dass dieser Duft sie in Erregung versetzt hatte, vor langer, sehr langer Zeit.

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

Jack hauchte ihr einen Kuss auf den Hals. „Meine starke Beverly.“, hörte sie ihn flüstern. „Du hast alles durchgestanden. Alles, was ich Dir aufgebürdet habe.“

„Deine Beverly existiert nicht mehr.“

Kurzweilig wich er zurück, studierte sie für ein paar Sekunden. „Dann lass mich versuchen, sie zurückzuholen.“

Sie lächelte zärtlich. „Ich... Ich habe viele Jahre meines Lebens gewartet und gehofft.“ Worte, die vor einer Ewigkeit ausgesprochen worden waren. Sie hatten immer noch großes Gewicht, wahrscheinlich noch größeres denn je zuvor. Beverly erkannte das Leitmotiv ihres persönlichen Daseins, spiegelte sich in ihm.

Jack hatte sie verstanden. Er nahm ihr Gesicht zwischen die Hände. Beverly wusste nicht, was mit ihr geschah. Eine magische Kraft schien sich ihrer zu bemächtigen. Warum ließ sie es zu? Ahnte sie nicht, was folgen würde?

Zärtlich küsste er sie. Beverly spürte seine Zungenspitze gegen die ihre stoßen und sie umspielen. Dieses Gefühl hatte sie nicht mehr zu kennen geglaubt. Sie schloss die Augen und gab sich hin. Sie verlor sich in einem Moment, der sie aller Kontrolle beraubte. In dem all die Widrigkeiten eines Lebens von ihr abfielen und sie einfach nur noch die Frau war, die nicht mehr warten, die grenzenlose Liebe und Erfüllung erfahren wollte. Hier und jetzt.

JULIAN WANGLER

Manche Geheimnisse sollte man besser nicht ergründen. Glaub mir, es ist besser so. Von weit her drangen die Worte Felisas an sie heran. Sie wusste nicht, wieso. Sie wusste nur, dass ihre Großmutter ihr damit half, sich ganz und gar hinzugeben. Und das war der beste Frieden, den sie mit dieser rüstigen, alten Dame machen konnte, die ihr Leben nicht immer einfach gehalten hatte.

Beverly stöhnte leise, als er sich über sie zu schieben begann. Ihr Leib vibrierte unter Jacks Streicheleinheiten, unter der liebkosenden Art seiner Finger auf ihrem Hals. Sie wollte ihn. Sie wollte alles zurückhaben.

Etwas warf ihn von ihr. Beverly erschrak und verfolgte, wie Jack im nächsten Augenblick ungemütlich auf der ramponierten Seite landete. Er ächzte vor Schmerz, als ihm die Luft aus den Lungen getrieben wurde.

„So ist das also. Während ich nichts ahnend im Reich der Träume bin, wisst Ihr hier offensichtlich die Zeit gut zu nutzen.“

Die Stimme klang kontrolliert, und doch loderte in ihr Emotion. Etwas schrecklich Aufgebrachtes. Instinktiv ging Beverlys Blick zur Stelle jenseits des Feuers. Dort war Charlie nicht mehr zu sehen.

Nein! Wie hatte sie es sich nur gestatten können, eine solche Dummheit zu begehen? Hatte sie den Verstand verloren?

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

Charlie stand vor ihnen, die Arme in die Hüften gelegt und mit geballter Feindseligkeit in der Miene. „Meine Gefühle für Dich waren aufrichtig, Beverly. Aber was tust *Du*? Verkaufst Dich sofort. Wie eine Schlampe.“

Jack biss die Zähne zusammen, während er versuchte, hochzukommen. „Nenn sie noch einmal eine Schlampe, und Du kriegst 'ne Abreibung. Sie ist meine *Frau*. Hast Du erwartet, dass Sie Dir weiter aus der Hand frisst?“

Ein herausforderndes, gestelltes Lachen entrang sich Charlie Kehle. „Ich bin immer noch nicht überzeugt, dass Sie der sind, der Sie zu sein vorgeben. Vielleicht sind Sie ja ein Spion der Tzenkethi.“

„Nassbirne.“

„Wenn es nach mir ginge, hätte ich nichts dagegen, Sie irgendwo einzubuddeln und weiter zu ziehen. Es war ein *Fehler*, Sie aus dieser Zelle zu holen.“, schnaubte der Arzt.

Beverly war hochgeschnellt und bemühte sich um Gesten der Beschwichtigung. Die Scham drohte sie innerlich zu zersetzen. „Charlie, *bitte*! Lass es mich Dir erklären.“

Als sich ihre Blicke trafen, erkannte sie den Schmerz hinter seiner harten Fassade. „Nein, schon okay. Ich habe verstanden. Ich habe *alles* verstanden. Wir zwei sind fertig miteinander. Jetzt leg' ich mich wieder aufs Ohr und streiche Dich aus meinem Gedächtnis. Macht, was Ihr wollt.“

JULIAN WANGLER

Beverly war nichts ahnend Zeugin des Kommenden. Charlie gedachte sich abzuwenden, da griff der nach wie vor am Boden liegende Jack nach seinem Knöchel – und brachte ihn zu Fall. Charlie schrie auf vor Pein, als er hart am Boden aufschlug.

Das war allerdings erst der Anfang. Mit einer Angriffslust in den Augen, die Beverly erschreckte, stürzte sich Jack auf den Gestürzten und bearbeitete ihn mit den Fäusten. Mit unfassbarer Wucht kollidierten über die Jahrzehnte verhärtete Knöchel mit Charlies Kinn und Wangen.

Verzweifelt versuchte er, ein paar der Schläge zu parieren, ihnen zu entgehen oder sie auf andere Weise zu stoppen, aber er war Jacks körperlicher Stärke nicht gewachsen. Ein ums andere Mal bahnten sich die Handballen einen Weg in sein Gesicht, in seinen geschundenen Leib, fügten ihm Blessuren zu, bis er das Bewusstsein zu verlieren drohte.

Ein Hieb erwischte Charlie an der Nase. Augenblicklich floss Blut, verteilte sich zunächst als feiner Sprenkel auf seinem Anzug, dann kam es stärker. Jetzt begann der Unterlege leise zu wimmern.

Beverly hatte die ganze Minute, in der sich das abstruse Schauspiel vollzog, da gestanden und fassungslos zugehört. Sie fühlte sich ohnmächtig. Die Zeit entglitt ihr. Immer wieder musste sie sich vergegenwärtigen, dass sie an

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

dieser ganzen vermaledeiten Situation Schuld trug.

Erst der besessene Glanz, den Jack aussandte, weckte sie aus ihrer Starre. Sie erkannte ihn nicht wieder; diesen Mann, der geradewegs in einen Bluttausch verfallen war. Hatten vorhin, als er sie vorsichtig zu küssen begann, die subtilen Töne ihrer Vergangenheit mühselig wieder Einzug gehalten, schien das alles nun mit dem Vorschlaghammer zerstört worden zu sein.

Beverly sah die Scherben – in sich und vor sich. Scherben aus Verlust, Scherben aus Blut. Das dort war nicht der Jack, der schüchtern um ihre Hand angehalten, der immer gegen die Schüchternheit angekämpft hatte und deshalb einen raffinierten Zauber besaß. Das dort war jemand Verwandeltes, jemand von der Zeit und dem Lauf der Dinge Vergewaltigtes.

Sie gab sich einen Ruck und preschte vor. „*Jack! Jack*, hör auf damit!“

Sie versuchte ihn von seinem Opfer wegzustoßen, aber Jack ließ sich kaum bewegen. Verbissen hatte er sich über Charlie festgesetzt, dessen Gesicht und Kleidung mittlerweile gezeichnet war mit Spuren aus dunklem Rot. Jack machte weiter, immer weiter.

„*Jack*, Du bringst ihn *um!*“, rief sie und begann vor Verzweiflung zu schluchzen und zu weinen, während sie weiter vergeblich an ihm zerrte und zog.

JULIAN WANGLER

Umso überraschender war es, als nun Jack zu Boden ging, eine halbe Armlänge neben Charlie landete. Das volle, grässliche Ausmaß der Verletzungen, die Jack dem Anderen zugefügt hatte, wurde nun sichtbar.

Beverly wandte jedoch vorher den Kopf – und sah geradewegs auf Jean-Luc. Er hatte Jack weggeschubst und maß seinen ehemaligen Zweiten Offizier mit Fassungslosigkeit.

„Es ist genug.“, sprach er besonnen. „Komm wieder zu Dir. Du weißt nicht, was Du da tust.“

Jacks Kinn war mit einem kantigen Ausläufer des Feuersteinkreises kollidiert. Er drehte sich um und berührte mit zwei Fingern die blutende Wunde. Seine Reaktion bestand in einem müden Lächeln. „Ist mir irgendwie schon vorher aufgefallen. Was ist nur mit diesem Jean-Luc Picard geschehen? Früher hat er nie den Spielverderber markiert. Das waren die Zeiten, in denen er keine gute Kneipenschlägerei gescheut hat. Wenigstens dann nicht, wenn sie unvermeidbar war.“

„All das *war* vermeidbar.“, stieß Jean-Luc hervor. „Früher habe ich viele Fehler begangen. Viele Dummheiten. Aber ich habe mich verändert.“

„Tja, das ist bedauerlich.“, kam es provokant von Jack. „Außerordentlich bedauerlich.“

„Wie ich sehe, bist *Du* leider *nicht* reifer geworden. Der Jack Crusher, den ich kannte, hätte sich niemals an solchen Dingen ergötzt.“

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

Jack blickte zu ihm auf, nahm ihn ganz genau ins Visier und schmunzelte, die Augen forsch zu schlitzen verzogen. „Du liebst es, den Weltverbesserer zu spielen, was? Das ist Deine Masche, aber die hast Du Dir erst *nach* unserer gemeinsamen Zeit auf der *Stargazer* zugelegt. Jeden auf seine schlechten Seiten abzuklopfen, ihm seine Fehler aufzuzeigen und ihn zu maßregeln. Wie ein alter Großvater willst Du über allem schweben. Du denkst, Du hättest das Recht dazu. Aber sieh Dich einmal an: In all den Jahren hast Du es zu nichts gebracht. Du hättest längst Admiral sein können, doch stattdessen hütetest Du immer noch den Stuhl eines Raumschiffs. Du hättest 'ne Familie haben können, so wie ich. Nichts davon hast Du zustande gebracht. Wenn Du mich fragst, bist Du arm dran. Sag mir also nicht, was richtig und falsch ist oder was ich tun und lassen soll.“ Jack kicherte viel wissend. Mit einer wahren Lust am Verletzen fuhr er fort: „Nein, da ist noch 'was.“ Er deutete zu Beverly. „Du bist sauer, weil ich ihr die Wahrheit gesagt habe, stimmt's? Dass Du über mich Bescheid wusstest. Ich dachte, Du hättest das Geheimnis unserer Freundschaft wegen bewahrt. Aber das stimmt gar nicht.“

Beverly sank in sich zusammen. Sie sah hinüber zu Jean-Luc, dessen Blick unverändert auf Jack ruhte. Aber sie konnte sich denken, was jetzt in ihm vorging. Er wusste nun, dass sie mit

JULIAN WANGLER

ihm gesprochen hatte; über das, was sich in den zurückliegenden zwanzig Jahren ergab und nicht ergab. Dass sie ihm geschadet hatte. Sie hatte es sogar ein wenig genossen, als sie Jack vorhin alles eröffnete. Und jetzt? Sie wusste nicht mehr weiter. Sie konnte nur noch zusehen, unfähig zum Handeln.

Jack kicherte erneut, diesmal mit noch mehr Hohn. „Gott, das hast Du Dir *ernsthaft* versprochen? Du wolltest *meine* Frau haben? Die Frau eines Anderen, Deines besten Freundes? Guck Dich an, wie klein Du bist. Greifst in das Leben anderer Leute hinein, weil Du selber niemals eines gefunden hast. Du hast Dich...betrogen mit diesen jahrzehntelangen Touren durchs All. Nichts ist dabei herausgekommen außer Einsamkeit und Neid. Weißt Du was? Ich verachte Dich.“

Jean-Luc stand da und tat keine Regung. Er hielt es aus. Dann schaute er an Beverly vorüber, voller Schwere und ohne Boshaftigkeit.

Es tut mir Leid., dachte sie. *Es tut mir so Leid.*

Sie erreichte ihn nicht, denn ihre zitternden Lippen waren versiegelt.

Picard drehte sich schließlich um und schritt davon.

„Jean-Luc, wo gehst Du hin?“, rief Beverly ihm hinterher.

„Lass ihn gehen.“, sagte Jack. „Ohne ihn sind wir sowieso besser dran.“

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

Sie überlegte, ob sie ihm hinterherlaufen und ihn aufhalten sollte. Doch als Charlies Blutung sich verstärkte, eilte sie zum Medikit, um ihn zu behandeln.

Jean-Lucs Silhouette wurde von der Schwärze der Nacht verschluckt.



Deck vierundzwanzig bei Nacht. Nicht gerade der Ort, an dem man jetzt Sternenschein genießen oder sich angenehmen Träumen hingeben konnte. Ebenso wenig angenehmen Erinnerungen.

Geordi trat aus dem Turbolift in einen gottverlassenen Flur, wo jeder seiner Schritte hörbar war. Scheinbar auch seine Herzschläge.

Er kannte seinen Weg, nahm gezielt ein paar Abzweigungen und versuchte, sich zu entspannen. Das wollte nur schwer gelingen. Alte Geister waren nicht leicht auszutreiben, erst recht zu so später Stunde.

Hier hat es stattgefunden., sagte er sich. Hier waren vor mehreren Wochen Remaner gewesen. Horden von ihnen waren wie feindselige,

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

zweibeinige Fledermäuse in das Schiff einge-
drungen, nachdem ihr Anführer Shinzon die
Schutzschilde der *Enterprise* mit seinem er-
barmungslosen Beschuss hatte zusammenbre-
chen lassen.

Geleitet von seinem Stellvertreter Vkruk, hat-
ten sie aus einem ganz bestimmten Grund her-
übergebeamt: Der Auftrag lautete, dem ster-
benden Shinzon Captain Picard zu beschaffen.
Nur eine vollständige Bluttransfusion und eine
DNS-Neulese konnten dem Klon zum damali-
gen Zeitpunkt sein Leben noch retten, und er
klammerte sich verbissen an diese Hoffnung.

Geordis Blick fiel auf Brandspuren, die über
viele Schotts und Türen verteilt waren. Bislang
hatte man sie nicht beseitigt. Er fragte sich, wa-
rum. Auf dieser Ebene lagerten größtenteils
Deuteriumzellen; die Wartung hatte also in An-
betracht der sonstigen verheerenden Schäden
am Diskussegment nicht unbedingt Priorität
genossen.

Gut möglich, dass er bei der Gestaltung des
Reparaturplans etwas übersehen hatte. Viel-
leicht hatte auch irgendjemand aus seinem
Stab, den er mit der Instandsetzung auf den
unteren Decks betraute, schlampige Arbeit ge-
leistet.

Oder es war einfach ein schlechtes Omen.

Geordi warf den Schauer von sich; die Vor-
stellung, dass den schattigen Winkeln eine
Kreatur entstieg, die Haut weißer als die Asche

JULIAN WANGLER

in den Kohlepfanzen, mit Reißzähnen, die nur Monster in Albträumen besaßen.

Riker und Worf hatten den Entertrupp mit einem vollen Team aus Sicherheitsoffizieren gestellt. Vkruck hatte schnell erkannt, dass es kein Vorbeikommen am Feuerhagel des Stellungskriegs gab, umso weniger ließ er locker. Es hatte schließlich noch einen anderen Weg gegeben, die Brücke zu erreichen.

Geordi sah nochmals nach beiden Seiten, ehe er sich bückte und durch den kleinen Kanal in das System der Jeffries-Röhren einstieg.

Er kroch durch den zwei Meter langen Verbindungstunnel und konnte sich im Gefolge dieser Strecke wieder zu voller Größe erheben. Nun stand er in einem Gang, welcher parallel zum Schiffskorridor verlief und voller Technik steckte. Eine blaugraue Düsternis prägte die Umgebung, nur an vereinzelten Stellen durchbrochen von blinkenden Schaltkreisen und fluoreszierenden Notfallleuchten.

Geordi war nicht seit gestern Ingenieur. Dementsprechend war er schon bei unzähligen Gelegenheiten durch die Innereien von Raumschiffen gestiegen. Er hatte es zwar stets für sich behalten, doch dem Designer der *Sovereign*-Klasse hätte er liebend gern seine Meinung gesagt. Die Atmosphäre hier befeuerte klassische Kellerängste.

War man einmal von Borg oder Remanern überfallen worden, wurde man als Crewmitglied

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

eines solchen Schiffes dieses Trauma nicht mehr los. Je mehr Zeit verging, desto mehr vermisste Geordi die beschauliche Note der *Enterprise-D*, die er immer gerne als Familiensofa im Weltraum gesehen hatte.

Die Okularimplantate passten sich den schlechten Lichtverhältnissen nach einer Weile automatisch an. Geordi bahnte sich einen Weg durch den Wartungstunnel. Um die bedrückende Stille zu übertönen, begann er, leicht schief, ein Lied zu pfeifen, an das er sich aus seiner Kindheit zu erinnern glaubte. Eine afrikanische Volksweise. Das Lied war ihm erst vor ein paar Tagen wieder eingefallen. An Datas Grab. Ein seltsamer Zufall.

Geordi lächelte vor sich hin. Counselor Troi hätte jetzt bestimmt irgendeine psychologische Erklärung für dieses Phänomen aus dem Hut gezaubert. Geordi hingegen wollte es lieber so sehen, dass Data, als er für immer fort ging, nicht nur die Mannschaft gerettet, sondern auch seinem besten Freund ein Geschenk gemacht hatte.

Datas Quartier..., fiel es ihm wieder ein. Es musste ausgeräumt werden. Madden hatte ihm vor ein paar Stunden mitgeteilt, es sei ein neuer Wissenschaftsoffizier im Anmarsch. Da Captain Picard sich nicht um einen Nachfolger für Data gekümmert hatte, sei die Frist verstrichen, und nun habe das Oberkommando an seiner statt eine Entscheidung gefällt. Die Bürokratie hatte

JULIAN WANGLER

im wahrsten Sinne des Wortes zugeschlagen. *Ich muss mich unbedingt um das Quartier kümmern, wenn wir diese Sache vom Hals haben...*

Vorausgesetzt, es galt demnächst nicht, noch die Stelle für den Chefsingenieur neu zu besetzen.

Geordi hielt inne. Er las die numerische Kennzeichnung des Terminals zu seiner Rechten. 24-BB-65. Hier musste es sein. Der zentrale Verteiler für die bioneurale Schaltsysteme.

Er bückte sich und machte sich daran, die Wandverkleidung unterhalb des Terminals zu entfernen. Die Vertäfelung legte er zur Seite und richtete seine Aufmerksamkeit auf bestimmte Stellen im Geflecht von hochsensiblen technologischen Versatzstücken.

In einer Nische wurde er fündig. Mit zwei Fingern griff er in die Einbuchtung zwischen zwei Amplitudenmodulatoren, bis es klackte. Dann drehte er an einem Verschluss und konnte das Gelpack entnehmen.

Geordi wog das Objekt in der Hand, das nicht sehr viel anders als ein Beutel mit Kühlflüssigkeit anmutete. Er wusste, dass dieser Eindruck der Unscheinbarkeit täuschte. Denn tatsächlich war der Sternenflotte, seit sie – angefangen mit den Schiffen der *Intrepid*-Klasse – ihre Verarbeitungsautomatik auf Bionuralität umstellte, ein echter Quantensprung gelungen. Die Com-

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

puterbahnen waren um ein Zigfaches leistungsfähiger geworden, seit sie die Prozesslogik humanoider Gehirnzellen imitierten.

Ein unerfreulicher Nebeneffekt war, dass solche Schiffssysteme auch einer ganz neuen Art der Pflege bedurften. Außerdem waren Gelpacks – anders als die guten, alten isolinearen Datenspeicher – anfällig für digitalen Schnupfen.

Geordi wagte es ja kaum, daran zu denken, aber jetzt kam ihm der Umstand, dass die Systeme so empfindlich waren, sehr entgegen. Zumindest, wenn dieser verrückte Plan funktionierte.

Er griff sich in die Tasche und holte eine kleine Injektionseinheit hervor, die so etwas wie das Hypospray des Technikers war. Normalerweise diente sie der Extraktion einer winzigen Probe von Gelpackmasse, um die Sauberkeit der Flüssigkeit in regelmäßigen Abständen zu kontrollieren. Jetzt würde sie zweckentfremdet werden.

Geordi besah sich den Injektor in der einen und das Gelpack in der anderen Hand. „Tut mir Leid.“, sagte er leise. „Ich werde es wieder gutmachen. Versprochen.“

Das Bild eines alten, schottischen Wunderknaben kam ihm in den Sinn. Eines Sternenflotten-Rentners, der stets ein besonderes Verhältnis zu Schiffen mit dem Namen *Enterprise* gehabt hatte. Geordi fragte sich, was Mont-

JULIAN WANGLER

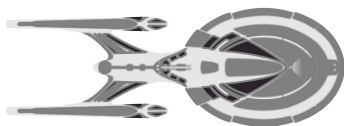
gomery Scott jetzt wohl von ihm denken würde. Das eigene Schiff so zu vergiften...

Er hätte es verstanden., machte er sich Mut. *Wenn das Leben seines Captains auf dem Spiel stand, hat er genauso gehandelt.*

Und ohne weitere Zurückhaltung drückte er den Injektor an die Extraktionsmembran, verabreichte dem Gelpack die Dosis jenes ‚Cocktails‘, den er selbst im Vorfeld gemischt hatte.

Aufmerksam verfolgte Geordi, wie sich die dunkelblaue Flüssigkeit zu verfärben begann. Sternförmig breiteten sich goldene Schlieren in der bioneurale Masse aus, immer weiter um sich greifend. Dann verankerte er das Gelpack wieder an seinen angestammten Platz und montierte die Verkleidung.

Als er fertig war, klopfte er auf seinen Insignienkommunikator.



[LaForge an Madden. Sind Sie soweit?]

Auf Deck zwölf hielt Martin Madden die Injektionseinheit eingeklemmt zwischen den Lippen, während er das Schott auf Deck zwölf wieder befestigte. Es war bereits der dritte Versuch, und er besaß einfach nicht das Gen eines Sternenflotten-Technikers, der aus Luft Wasser

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

und Kleidung machen konnte. Oder eben eine Wandverkleidung schließen.

Madden ärgerte sich immer noch, dass gerade er von allen drei ‚Attentätern‘ die ungeschütztste Stelle hatte übernehmen dürfen. Aber was sollte man schon gegen die erbarungslose Logik des Losverfahrens unternehmen?

Die Halterung rastete ein, und Madden führte erleichtert eine Hand zum Kommunikator, während die andere drei Schweißperlen der Nervosität von der Stirn wischte. „Wenn ich’s richtig angestellt habe, müsste gleich alles kaputt gehen.“, antwortete er gedämpft. Zwei Seitenblicke galten der Absicherung, dass ihn auch ja niemand auf frischer Tat ertappte hatte.

[Was ist mit Worf?], fragte LaForge.

„Hat sich noch nicht gemeldet.“

[Das ist nicht gut. Alle drei primären Verteiler-gelpacks müssen im Zeitraum von vier Minuten infiziert werden, um die Schiffssysteme zu beeinträchtigen. Wir hatten doch ausgemacht, dass wir von oben nach unten vorgehen.]

„Moment mal. Warum klingeln Sie nicht bei Worf durch? Ich hab’ doch schon gemacht, wo zu Sie beide mich breitgeschlagen haben. Meine Karriere ist ruiniert.“

[Ich konnte ihn nicht erreichen.], sagte der Chefsingenieur. [Möglicherweise ist die Energiezelle seines Kommunikators tot. Der gute Worf

JULIAN WANGLER

ist ziemlich nachlässig, was die Pflege seiner Ausrüstung angeht.]

„Ich weiß schon: Er poliert nur sein *Bat'leth*.“

[Hoffentlich nicht auch die Frau des Botschafters. So langsam werde ich unruhig.]

„Gut,“, meinte Madden, „dann sind Sie jetzt da, wo ich schon längst bin.“ Er seufzte. „So langsam weiß ich, warum dieses Schiff einen Counselor nötig gehabt hat. Vielleicht sollten Sie wieder jemanden einstellen –...“

Der Kommunikator klackte, als sich eine weitere Person per Konferenzfunktion hinzuschaltete. [Wurf an LaForge und Madden.]

[Wurde auch langsam Zeit.]

„Weshalb hat das denn so lange gedauert?“, platzte Madden vor Neugier.

[Ein andermal, Commander.]

[Fein.], kam es von LaForge. [Ich schlage vor, wir treffen uns jetzt alle im Zehn Vorne. Das Virus braucht circa eine Stunde, bis es anschlägt.]

„Von mir aus. Hoffentlich ist Ihr Mix auch stark genug.“

[Glauben Sie mir, Madden: Wenn die *Enterprise* niest, dann werden Sie es hören.]

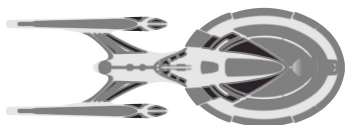
[*Hatschiieeee!*]

[Wurf, was zum –...]

[Wah.], sagte die tiefe Stimme des Klingonen ungehalten. [Auf dem Weg habe ich bei der Katze vorbei gesehen. Sie muss schließlich

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

verpflegt werden. Und jetzt schließen Sie endlich den Kanal.]



Der Rückweg verlief keineswegs so schlecht wie befürchtet. Geordi war sogar ausgesprochen guter Laune.

Ausschlaggebend dafür war ausgerechnet der übellaunige Worf gewesen. Er hatte freiwillig bei Spot vorbei gesehen? Wenn das nicht der Beginn einer großen Liebe war... Geordi schöpfte neue Hoffnung, Worf würde das Tier nach anfänglichem Abblocken doch übernehmen.

Gerade gedachte Geordi sich zu bücken, um in die Röhre zurück zu kriechen, da wäre er beinahe über etwas am Boden Liegendes gestolpert. Er stützte sich an der Wand ab und sah zu Boden.

Ein Doch glänzte dort im schummerigen Licht. Am gewundenen Griff eine gezackte, gebogene Klinge. Scharf genug, um jemanden die Kehle damit aufzuschlitzen.

Geordi ging in die Hocke, hob das Mordwerkzeug auf und betrachtete es verstohlen. „Hier hat wirklich niemand aufgeräumt.“, murmelte er vor sich hin.

JULIAN WANGLER

Es war an der Zeit, eine Tür aufzustoßen und
den alten Muff zu vertreiben.

Ein neues Kapitel erwartete dieses Schiff.



Picard ging, ging immer weiter. Längst achtete er nicht mehr auf seine Umgebung. Er wusste, dass das fahrlässig, wahrscheinlich sogar dumm war und auch, sich so weit von der Gruppe zu entfernen. Doch eine unsichtbare Kraft trieb ihn immer weiter weg.

Die ganze Welt schien sich in jenen Minuten gegen ihn verschworen zu haben. Oder hatte er lediglich einer Lüge aufgesessen? Jack, er war nach seinem erschreckend kontrolllosen Übergriff auf Poes nicht mehr der, den Picard als seinen besten Freund geschätzt, fast wie seinen dritten Bruder geliebt hatte. Er hatte Beverly ohne zu zaudern eine Wahrheit eröffnet, die Picard großen Schaden vor ihr zugefügt hatte. Warum zum Teufel hatte er lediglich an sich

JULIAN WANGLER

gedacht? Und Beverly? Sie schien sich endgültig abgewandt zu haben. Alles, was Picard blieb, war über die Gründe nachzudenken, die hierzu geführt hatten. Zu dieser erniedrigenden, kränkenden Situation, wegen der er keineswegs Kopf und Kragen riskiert hatte und nach Arvada aufgebrochen war.

Die Wahrheit wog schwer: Möglicherweise war er wirklich zu spät gekommen. Zu spät, um sein Leben beginnen zu lassen. Manchmal gehörte mehr dazu, als bloße Bereitschaft, sich zu verändern. Da bedurfte es der Zeit selbst, die auf jemandes Seite stand.

Was wäre gewesen, wenn er und Beverly längst ein Paar geworden, wenn er sich fest und unwiderruflich zu ihr bekannt hätte?

In der Rückschau, so musste Picard ehrlich mit sich sein, war ihm nicht mehr ganz klar, ob Jack Crusher wirklich der Grund für sein langjähriges Zaudern in Bezug auf Beverly gewesen war. Sicher, er war der Auslöser gewesen, ursprünglich. Die Umstände, unter denen Picard Beverly kennen lernte, waren untrennbar verbunden mit Jack.

Und doch musste er sich nun den Vorwurf leisten, ob er mit dem Fortgang der Zeit Jack mehr und mehr als Vorwand benutzt hatte, um sein eigenes Schweigen, seine Wankelmütigkeit, sein Zurückweichen vor einer echten Beziehung mit Beverly zu rechtfertigen.

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

Insofern hatte Jack mit seinen kränkenden Worten von vorhin Recht. Vielleicht steckte im Mann jenseits des Captains Jean-Luc Picard jemand, der schlicht versagt hatte und an seiner Mutlosigkeit zugrunde gegangen war. Ein Feigling wie damals, als er sich drei Wochen nach Jacks vermeintlichem Tod entschloss, zu Beverly zurückzukehren, es am Ende aber doch nicht tat.

Vielleicht wäre alles anders gekommen, hätte er an diesem einen Tag eine konsequente Entscheidung getroffen. Oder bei so vielen Gelegenheiten in den letzten fünfzehn Jahren.

Als er erstmals von Jack hörte, hatte das natürlich eine Wirkung auf ihn gehabt. Damals, vor vier Jahren, wich er reflexartig von Beverly zurück, versuchte, jeden Anschein einer Liaison zu zerstreuen. Anij kam ihm dabei gerade recht. Nicht, dass er nichts für die starke und weise Ba'ku empfunden hatte, doch hätte er sich unter normalen Umständen niemals zu einem derartigen Verhalten verleiten lassen.

Das Manöver währte nur kurz. Denn Picard sah wieder, wie viel ihn und seine Chefärztin mittlerweile verband. Wie viel Wünschenswertes daraus noch entspringen konnte.

Vielleicht war das der beste Grund dafür, dass er bis heute über Jack geschwiegen hatte – und trotzdem die Aussicht, eines Tages mit Beverly zusammenzukommen, immer wieder

JULIAN WANGLER

verwarf. Bis es keine Aussicht mehr darauf gegeben hatte.

Man nannte ihn einen Helden in der Föderation. Aber was war das jetzt noch wert? Sein Leben lang war er vor allen starken Gefühlen davon gelaufen, die in der Lage waren, ihm einen festen Platz im Leben zu verleihen, nicht mehr haltlos durch den Weltraum zu schweben. Hätte er sich ihnen nur gestellt.

Wieso hatte er es nicht? Weil er fürchtete, sie könnten ihn überwältigen. Weil er sich ängstigte, sie würden ihm etwas wegnehmen. Freiheit. Ideale, die man leben konnte.

So war er vor Nähe und Bindung geflohen, obgleich er schon vor dreißig Jahren auf dieser Hochzeit gespürt hatte, dass er ohne diese Frau niemals ganz würde. Die Gelegenheiten, die er nicht geglaubt hatte, zu bekommen, waren da gewesen, in großer Zahl. Nur er hatte ein ums andere Mal den falschen Weg eingeschlagen.

Und jetzt war es zu spät, endgültig zu spät.

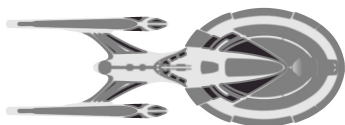
Jack war eine willkommene Ausflucht gewesen, um von seinen wahren Problemen abzulenken. Sich selbst zu betrügen. Nun stand er vor einem Scherbenhaufen, in den er Beverly unweigerlich hineingezogen hatte. Alles war anders gekommen. Er blickte in die grässliche Fratze der Wirklichkeit, die man nicht länger verleugnen konnte.

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

Weiter, immer weiter. Er hatte seinen Illuminator im Lager liegen lassen, sah nicht mehr, wo er hintrat. Warum blieb er nicht endlich stehen?

Unter seinen Füßen knirschte es bedrohlich. Als dann die Erde einbrach und es ihn nach unten zog, hätte wohl jeder andere spätestens jetzt zugegeben, für sein Davonlaufen die Quittung bekommen zu haben. Die Quittung für neuerliche Feigheit.

Jean-Luc Picard allerdings empfand es als seine gerechte Strafe. Jeder schaufelte sich bekanntermaßen sein eigenes Grab.



2354

[Brücke an Captain.]

An Bord der *Stargazer* saß Picard hinter dem Schreibtisch seines Quartiers. Die Stimme seines Ersten Offiziers, Gilaad Ben Zoma, riss ihn aus der unmittelbaren Konzentration auf die vor ihm liegenden Missionsdaten. Vor zwei Stunden hatte er sie von Admiral Akaar erhalten.

Da die *Stargazer* wegen Jacks Tod vorschnell zur Erde zurückgekehrt war, hatte die Vermesungsmission im mesianischen Sektor nicht abgeschlossen werden können. In der Zwi-

JULIAN WANGLER

schenzeit hatte die *U.S.S. Geronimo* diesen Auftrag übernommen, weshalb es für Picard und seine Mannschaft in die entgegengesetzte Richtung gehen würde.

Diesmal erwartete sie ein relativ simpler Patrouillenflug entlang der romulanischen Grenze. Im näheren Radius des Kaleb-Systems sollte nach dem Rechten gesehen werden. Es war vielleicht keine schlechte Idee, es für die *Stargazer* erst einmal ruhig angehen zu lassen.

Picard streckte die Hand aus, um die Sprechanlage zu aktivieren. „Ich höre, Mister Zoma.“

[Chief Simenon lässt ausrichten, dass sämtliches Vorrats- und Ausrüstungsgut in den Frachträumen verstaut wurde. Alle Systeme einsatzbereit. Geben Sie den Startbefehl, und es kann losgehen.]

„Gute Arbeit, Commander.“, sagte Picard zufrieden. „Ich wüsste nicht, was uns noch hier hält. Richten Sie dem Chief aus, er möge sich noch ein paar Minuten gedulden. Dann kann er die neuen Updates für den Warpantrieb testen.“

Zoma am anderen Ende der Leitung gluckste. [Das wird ihn sehr freuen. Und uns auch. Nach dem, was hinter uns liegt, wird uns allen ein wenig Leichtfüßigkeit ganz gut tun, denke ich. Zoma Ende.]

Leichtfüßigkeit... Der Kanal war geschlossen worden, doch Picard nickte über das treffsichere Vokabular seines Stellvertreters. „Das bleibt zu hoffen.“, sprach er zu sich selbst.

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

Er deaktivierte das Terminal, erhob sich vom Stuhl. Dann griff er sich die burgunderrote Uniform und schlüpfte hinein. Während er zum Ausgang der Kabine schritt, warf er noch mal einen Blick durch das einzelne Fenster, prachtvoll ausgefüllt mit der Erde.

Er würde auf ihren Anblick für eine Weile verzichten müssen. Aber daran war er im Grunde gewöhnt. Der wesentliche Unterschied würde darin bestehen, dass er ohne einen treuen Freund aufbrach. Dass er einsamer war als vorher. Und bei Jean-Luc Picard hatte dieses Wort Gewicht.

Er wollte den plagenden Gedanken verjagen, indem er nun die Kommandozentrale aufsuchte und sich der Gewohnheit hingab, dass es immer eine neue Sternenfahrt geben würde. Diesen Wunsch schien die Mannschaft der *Stargazer* mit ihm zu teilen.

Die Tür zum Korridor glitt auf, aber Picard verharrte plötzlich.

Im äußersten Augenwinkel bemerkte er, wie drei Gesichter ihn anschauten. Blicke, denen er sich nicht zu entziehen vermochte. Viel schwerer als gedacht.

Ein großes, von einem gläsernen Rahmen eingefasstes Holofoto stand im Regal. Aus der Vergangenheit lächelten ihm Beverly, Jack und er selbst entgegen. Das Foto war in der letzten Silvesternacht entstanden.

Der Mittlere schien ihm etwas zuzuraunen...

JULIAN WANGLER

Ich weiß, über so was redet man nicht gern. Aber Du bist mein bester Freund, und ich denke, uns verbindet genug, um auch über die unangenehmeren Dinge zu reden. Falls ich eines Tages nicht mehr von einer unserer Missionen zurückkommen sollte, möchte ich, dass Du Dich um mein Mädchen und Wesley kümmerst.

Seit er mit ihr Jacks Leichnam aufsuchte, hatte er sich nicht mehr bei Beverly gemeldet. Das lag fast drei Wochen zurück. Und jetzt suchte er mit der *Stargazer* das Weite? Picard seufzte. Was tat er da nur? Hatte er angenommen, weiterzumachen, als wäre nichts geschehen?

Es ist falsch., gestand er sich ein. *Falsch, und Du weißt es.*

Die Brücke war nicht weit entfernt, der Befehl zum Abflug schier noch weniger. Und trotzdem konnte er sein Gewissen nicht ignorieren.

Er musste noch einmal von Bord gehen.

An diesem Vormittag fegte der Ausläufer eines atlantischen Sturmtiefs über New York hinweg. Obwohl das Wetterkontrollsystem der Erde eine Fehlertoleranz von über neunundneunzig Prozent besaß, gelang es der Natur beizeiten immer noch, zu ihrem ungestümen Recht zu kommen.

Viele Leute betrachteten dies offenbar als etwas Positives. Picard hatte es im Laufe der Jahre immer wieder gehört und registrierte es

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

auch im Antlitz der Passanten, die ihm nun entgegenkamen.

Er jedoch hatte Probleme mit dieser Denkweise. Er erkannte nicht den Vorteil. Wem war damit geholfen, wenn derartige Stürme – nach Jahrhunderten, in denen sie schreckliche Verwüstungen angerichtet hatten – immer noch durchdringen konnten?

Seit er im bis zum Letzten der Tradition verhafteten La Barre als jüngerer Bruder des von Anfang an konservativen Robert aufgewachsen war, sehnte sich Picard nach Moderne und Fortschritt. Er träumte von Flügen auf majestätischen Raumschiffen und glaubte, dass eigentlich jeder von den Möglichkeiten neuer Technologie profitieren konnte.

Doch nun fiel ihm mehr und mehr auf, wie viele Menschen sich den Verheißungen eines noch automatisierteren Zeitalters bereitwillig entzogen. Picard wurde allmählich bewusst, dass der Fortschrittspessimismus nicht lediglich etwas war, das La Barre betraf. Und dass die Sehnsucht nach der Vergangenheit nicht automatisch etwas mit Geschichtsverklärung und starrer Tradition zu tun haben mochte.

Vor seinem geistigen Auge tauchte verschwommen sein Vater auf; ein schon alt gewordener Mann vor dem Hintergrund seiner geliebten Weinberge. *Hörst Du, Jean-Luc? Der Mensch ist von wankelmütiger Natur. Mal geht er nach rechts, mal biegt er links ab. Worauf es*

JULIAN WANGLER

ankommt, ist, dass er immer auf einer Geraden weitergeht. Je mehr er das tut, desto mehr wird ihm bewusst, dass ihm etwas verloren gegangen ist. Weißt Du, was ich meine, Jean-Luc? Ich meine den Kreis. Den Gleichklang. Den Rhythmus des Natürlichen. Ich glaube, insgeheim ist es die Sehnsucht nach der Rückkehr ins Paradies. Aber das würde heute niemand mehr zugeben.

Er ahnte, dass die Wahrheit wieder einmal komplexer war als der Vorstellungswille des Einzelnen. Vielleicht war es ja an der Zeit, alte Gräben zuzuschütten, sich mit dem Weltbild der Picards und seinem eigenen zu versöhnen.

Aber vorher hatte er noch etwas zu erledigen.

Er kannte den Weg gut. Bei unzähligen Gelegenheiten hatte er ihn genommen, um die Crushers zu besuchen. Es waren unvergessliche Abende gewesen. Picard durchquerte mehrere Seitenstraßen und bog in den Innenhof des Wohnblocks ein.

Weiter kam er nicht.

Ein Kleinkind stand ihm ein paar Meter gegenüber. Blasse Haut, braunes, gelocktes Haar. Neben sich ein Ball und ein Dreirad. Beide Spielzeuge fanden keinerlei Beachtung.

Beverlys Junge. Wesley.

Picard näherte sich und spürte wachsende Unsicherheit in sich. Er überwand sich weiter, als er auf den Kleinen zuging, wobei sein Ziel

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

der Eingang zum Treppenhaus war. Doch irgendwie musste er an Wesley vorbei.

Aus seinen großen, dunklen Augen beobachtete der Knabe den Besucher aufmerksam. Picard sah sich zuletzt, wie er in Wesleys Blick immer mehr anschwell, sich darin spielte.

„Ich grüße Dich, Wesley.“

Der Kleine musterte ihn schweigend.

Ein Blick, den Picard als vernichtend empfand. Dabei lag alles andere als Feindseligkeit in ihm. Was er an den Ausdrücken in den Gesichtern von Kindern stets als so beunruhigend empfunden hatte, war diese Undurchschaubarkeit, diese übermäßige Forscherheit, der Wille, alles ergründen zu wollen.

Und natürlich eine grausame Fähigkeit, dieses Ziel auch zu erreichen. ‚Kindermund tut Wahrheit kund‘ – ein solches Sprichwort war aus seiner Sicht noch verharmlosend. Diese winzigen Wesen schienen Fähigkeiten zu besitzen, die selbst ein telepathisch begabter Counselor nicht aufbringen konnte. Zu ungebetener Stunde konnten sie einen vor sich selbst in Ungnade fallen lassen, nur mit einem Blinzeln, einem Wort, einer Frage.

Picard wusste, warum er sie seither mied.

Er wollte jedoch nicht unhöflich sein, so blieb er kurz stehen. Es mochte ja sein, dass seine Mutter zufällig aus dem Fenster sah.

„Sag, wie geht es Dir?“

Der Junge antwortete immer noch nicht.

JULIAN WANGLER

Picard geriet unter Zugzwang. „Ich ähm... Ich weiß, es ist alles zurzeit nicht ganz einfach für Dich. Allerdings hast Du eine gute Mutter. Sie wird Dir helfen. Du musst jetzt stark sein, dann kann sie Dir diese Stärke zurückgeben.“

Seine Worte waren erzwungen, gequält ausgesprochen. Jeder beliebige Spruch wäre so gut gewesen wie das, was er soeben von sich gegeben hatte. Keine Frage, Wesley merkte das hinter seiner unnahbaren Aura. Er schaute Picard an, als würde sich ein skurriles Schauspiel vor ihm darbieten. Und das machte den Ankömmling umso nervöser.

„Hast Du... Hast Du mir denn gar nichts zu sagen?“

Nichts. Die Lippen des Jungen blieben versiegelt. Kleine, schmale Striche, darüber riesige Kulleraugen, die nicht von ihm abließen.

„Nun, ich würde gerne zu Deiner Mutter. Pass auf Dich auf.“

Picard riss sich los, schritt eilig vom Jungen weg. In seinem Rücken brannte Wesleys Blick, der sich nach ihm umdrehte.

„Werden Sie ihn zurückbringen?“

Abrupt geriet er wieder zum Stillstand, wandte sich nur langsam um.

„Was hast Du gesagt?“

Der Kleine war gefasst, seltsam ruhig. „Werden Sie meinen Vater zurückbringen?“

„Hör zu, ich... Ich...“

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

„Werden Sie meinen Vater zurückbringen?“, fragte er um ein drittes Mal.

Unerbittlich. Grausam. Gnadenlos.

Hinter seiner Brust hämmerte es schneller, immer schneller. Wie eine Kesselpauke. Blut pochte hinter seinen Schläfen, und er spürte Übelkeit in sich aufsteigen. Es gelang ihm nicht mehr, dem Ausdruck des Knaben standzuhalten.

Picard setzte sich in Bewegung, zunächst unbeholfen, und verließ eilig den Innenhof. Das Klacken seiner Absätze durch die leere Gasse war der Kontrapunkt zur Pumpe, die in ihm nur langsam wieder zur Ruhe geriet.

Als er auf die *Stargazer* zurückkehrte und den Startbefehl erteilte, nahm er an, er habe die Flucht ergriffen, weil er es nicht ertrug, den Jungen unter dem Verlust seines Vaters leiden zu sehen.

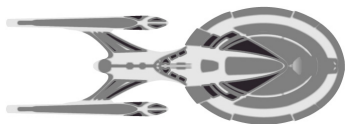
Erst viele Jahre später würde sich ihm allmählich erschließen, dass er sich belog. Er trat den Rückzug an, weil er nicht die Kraft besessen hätte, Verantwortung zu übernehmen. Verantwortung für Wesley, Verantwortung für Beverly. Wäre er wirklich an jenem Tag vor ihrer Tür erschienen, hätte sein Leben möglicherweise einen ganz anderen Verlauf genommen.

Doch Picard hatte sich stets gefürchtet, von Pflichten anderen gegenüber verschlungen zu werden. Jack war eine strahlende Ausnahme in

JULIAN WANGLER

seinem Dasein als ewiger Einzelgänger gewesen. Und er würde es bleiben.

Vielleicht zum letzten Mal hatte sich Jean-Luc Picard für die Sterne entschieden, die noch so hell strahlen mochten – ein Herz besaßen sie nicht.



2379

Nur langsam gewann er die Besinnung zurück.

Das Erste, was Picard vernahm, war ein seltsamer Widerstand, als er die Stirn runzeln wollte. Wie ein kleiner Fluss schlängelte er sich hinauf bis zu der Stelle, wo bei anderen Menschen Haar spross. Dort stach und brannte es unangenehm, ein kleiner Glutofen.

Etwas krabbelte über seine Hand hinweg, und erst jetzt schlug Picard die Augen auf. Sie sanken zurück auf Halbmast, weil er bemerkte, dass sonst Unschärfe und Doppelbilder seinen Blick plagten.

Grob gewann er ein Bild von seiner Umgebung, die ihn an einen dunklen Stollen erinnerte. Insekten von Größe und Form einer irdischen Assel wuselten geschäftig durch die Szene. Vor ihm ragte ein Geflecht dicker Wurzeln aus der feuchten Erdwand.

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

Erst jetzt wurde er sich darüber im Klaren, dass er ausgestreckt lag – und eben jene Erde in seiner Kleidung und in seinen Schuhen steckte.

Nur einmal war er für ein paar Wochen mit Robert und seinen Eltern an der Küste gewesen, in Nizza. Er entsann sich, dass er es gehasst hatte, wenn er der Sand unter seinen Füßen kratzte. Dieses Empfinden hier war ähnlich. Allemal war es unangenehm.

Benommen hob er den Kopf. Von weiter oben drang das Gezwitscher der Vögel aus den Baumwipfeln. Er war unter Bodenhöhe.

Er fasste sich an die Stirn und fand seinen ersten Eindruck bestätigt: Eintrocknetes Blut, darüber eine große Kruste.

Ein Sturz. Ja, er war gestürzt. Der Boden hatte nachgegeben, mitten in der Finsternis des Waldes.

Picard stöhnte unter der Widerspenstigkeit eines verspannten Leibs, dessen Nervenenden in jedem Winkel protestierten. Vorsichtig versuchte er Finger und Gliedmaßen zu bewegen und stellte fest, dass vieles verstaucht und gequetscht, aber offenbar nichts gebrochen war.

Langsam richtete er sich auf, indem er sich auf die Hände stützte. Unter dem Gewicht seines Körpers gab der modrige Humus ein wenig nach.

Halb versunken im Dreck, lag vor ihm neben seinem Rucksack der blutrote Stein von Deneb.

JULIAN WANGLER

Eigenartig. Er hätte schwören können, das Artefakt hätte soeben noch ein schwaches Glühen versandt. Wahrscheinlich hatte er sich das, bedingt durch die Last seines derzeitigen Zustandes, eingebildet. Auch seinen Tricorder fand er.

Er machte sich daran, alles einzusammeln, ignorierte den omnipräsenten Unrat, der an ihm hing, und stemmte sich zu hoch. Der Schwindel ließ ihn noch nicht ganz los, aber es würde schon gehen.

Ein prüfender Blick nach oben ergab, dass er tatsächlich in eine Grube gefallen war. Wahrscheinlich hatte eben jener schlammige Grund, über den er sich ärgerte, Schlimmeres verhindert.

Mit einiger Mühe zog er sich an den freigelegten Wurzelstielen hinauf, anderthalb, vielleicht zwei Meter. Etwas außer Puste, erreichte er Bodenniveau, griff zunächst in ein Büschel Laub, bevor seine Finger eine günstige Einbuchtung zu fassen bekamen. Picard verließ das Erdloch und spuckte Schmutz.

Um ihn herum herrschte Helligkeit. Durch das Blätterdach kämpften sich viele kleine Strahlen hinab. Staub flirrte dazwischen. Es war das Licht eines gerade erst anbrechenden Tages. Auf der Erde die Zeit zwischen fünf und sechs Uhr morgens.

Picard beschloss, dass er zu lange im Matsch gelegen hatte. Er musste zu den Anderen zu-

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

rück. Höchstwahrscheinlich hatte er ihnen ohnehin schon unnötige Sorgen bereitet.

Eilig orientierte er sich und fand eine Wegmarke. Er erinnerte sich, die beiden dicken, pockennarbigen Baumstämme passiert zu haben, die in gut fünfzig Metern Entfernung standen. Ansonsten war er, wenn sein Gedächtnis ihm keinen Streich spielte, nur geradeaus gegangen.

Picard setzte sich schwerfällig in Bewegung und ging eine Weile. Dabei ignorierte er die Beschwerden in seinem Knie, die vermutlich auf eine Reihe blauer Flecken zurückgingen.

Zehn Minuten, vielleicht eine Viertelstunde währte sein Marsch. Dann fand er die erstarbene Feuerstelle zwischen einer Ansammlung relativ dünner Bäume, ummantelt von Rostrinde.

Niemand war hier. Keine Spur von Beverly, Jack oder Poes. Es konnte doch nicht sein, dass sie ohne ihn weiter gezogen waren. Nein, ausgeschlossen. Hatten sie sich auf die Suche nach ihm gemacht? Wenn ja, dann hätten sie ihn trotz der Interferenzen, die der Wald verursachte, aufgrund der geringen Entfernung per Tricorderscan orten können. Sie hätten ihn also eigentlich längst gefunden haben müssen.

Erst, als Picard näher kam, fand er die Tornister im aufgewühlten Laub. Jemand hatte sie ausgekippt und auf einen Haufen geworfen.

JULIAN WANGLER

Abgesehen von Tricordern oder Phasern, die er nicht erspähte, lag ihr Inhalt wild verstreut.

Noch bevor er nah genug war, um eine der beunruhigend verbeulten Thermoskannen aufzuheben, stieß er auf Fußabdrücke um den in Unordnung gebrachten Steinkreis. Es waren keine menschlichen Spuren, soviel stand fest. Dazu waren sie viel zu breit. Auch die Form stimmte nicht.

Picard stockte der Atem. Er erinnerte sich an den Fels, hinter dem er unmittelbar nach seiner Ankunft hervorgespäht und eine vorbeiziehende Patrouille beobachtet hatte. An die Abdrücke, die ihre schweren, gepanzerten Stiefel hinterließen...

Und da wusste er, dass es nun an ihm war, diese sehr persönliche Mission zu einem erfolgreichen Ende zu bringen. Erneut ging es um alles oder nichts.

Beverly und die anderen befanden sich in der Gewalt der Tzenkethi.



Geordi stützte das Kinn auf den angewinkelten Arm und verfolgte, wie der Chronometer über dem Bartresen umsprang.

Merkwürdig. Er war überzeugt, in den letzten zwanzig Jahren hatte er nicht so häufig auf die Uhr gesehen wie in den zurückliegenden zwanzig Stunden. Normalerweise galt die Welt des 24. Jahrhunderts als weitenteils entschleunigt. Er konnte nicht sagen, wann es geschehen war, aber irgendetwas musste sich grundlegend verändert haben.

Entweder wir oder die Welt. Irgendetwas war nicht mehr beim Alten. Möglicherweise sollte die Sternenflotte bei künftigen Schiffen dazu übergehen, nicht mehr an einer stattlichen Zahl

JULIAN WANGLER

von Uhren zu sparen. Zeit war vielleicht nicht mehr Geld, dafür aber Geld Zeit.

„Noch eine Minute.“, tat der Ingenieur kund.

Vor ihm blickte Madden in einen auf die Schnelle zusammengemischten Cocktail, den er zur Hälfte ausgetrunken hatte. „Also, wenn *das* jetzt nicht klappt, bin ich mit meinem Latein wirklich am Ende.“

„Es *wird* klappen.“, brummte Worf stoisch. Er war es allmählich leid, Maddens Pessimismus immer etwas entgegenzuhalten.

Geordi nickte. „Meine Rede.“

Madden schürzte die Lippen. „Ich würde ja liebend gern eine Wette abschließen. Leider neige ich statistisch gesehen dazu, zu verlieren. Abgesehen davon würde ich es in diesem Fall durchaus begrüßen, wenn ich nicht gewinne.“

Aus dem Nichts gellten plötzlich die Alarmsirenen auf dem Flur los. Rotes Licht leuchtete im Milchglas der breiten Türen.

Geordi schnipste zufrieden. „Pünktlich auf die Sekunde.“

Gemeinsam verfolgten sie durch die großen, konvexen Fenster, wie die *Enterprise* in Bewegung geriet. Sie nahm Fahrt auf, und binnen weniger Augenblicke schoss sie in den Warptransit. Nach einem grellen, geräuschlosen Knall jagten die Sterne als schmale Pfeile an ihnen vorbei.

„Zumindest auf die Apokalypse ist noch Verlass, was?“

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

Die drei Männer verließen ohne jeden weiteren Kommentar ihre Plätze und kurz darauf den Gesellschaftsraum.

Als sie eine Minute später die Brücke erreichten, waren die dort arbeitenden Offiziere bereits in heller Aufruhr.

Gut einstudiert, rief Madden: „Was ist passiert?“

Fähnrich Makayato starrte gebannt von ihrer Konsole. „Irgendwie sind wir im Sol-System auf Warp gegangen, Sir. Wir können von Glück reden, dass kein Schiff und keine Station uns im Weg war.“

Madden legte eine Hand auf das Kopfenende des Kommandostuhls. „Kann ich davon ausgehen, dass niemand aus Versehen auf einen Knopf gedrückt hat?“

„Negativ, Commander. Das Schiff scheint sich selbstständig gemacht zu haben.“

„Selbstständig? Was soll das heißen?“

„Sir,“, sagte der andorianische Navigator Stren, „die Geschwindigkeit nimmt immer weiter zu. Sind jetzt bei Warp sechs Komma fünf. Korrigiere: Sechs Komma sechs. Sechs Komma sieben.“

„LaForge.“

Geordi reagierte auf Maddens Anweisung und ging zur technischen Konsole, wo er einem überforderten Fähnrich über die Schulter spähte. „Das ist nicht gut. Wir haben eine Fehlfunktion im primären Computersystem. Ich müsste

JULIAN WANGLER

zuerst einen vollständigen Wartungsscheck durchlaufen, um Gewissheit zu haben. Aber ich nehme an, es hat etwas mit den Gelpacks zu tun. Der Plasmafluss ist außer Kontrolle, ebenso das Kühlsystem. Ohne Kühlung droht uns eine Überlastung und Kernschmelze.“

„Was ist mit der steigenden Geschwindigkeit?“, fragte Madden.

„Das ist das zweite Problem. Wahrscheinlich stimmt etwas mit dem Cochrane-Regulator nicht. Er sendet kein Amplitudensignal mehr.“

„Ein Kurzschluss?“

„Könnte sein. Auf jeden Fall heißt das, der Antrieb heizt sich immer mehr auf.“

„Können Sie eine Notfallabschaltung initiieren?“

Als Geordis Finger über die Tasten des Interfaces huschten, protestierte die Maschine mit einem Zirpen. Der Ingenieur schüttelte den Kopf. „Der Autopilot hat die Kontrolle übernommen. Er hat den Zugriff mit einem fraktalen Verschlüsselungsalgorithmus versehen.“

Makayato ächzte. „Will diese blöde Kiste uns jetzt alle umbringen?“

„Halten Sie sich zurück, Fähnrich. Wie viel Zeit bleibt uns?“

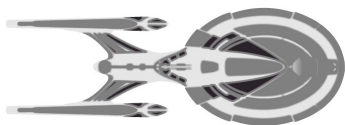
Geordi rief eine neue Anzeige auf. „Vorausgesetzt, die Beschleunigungskurve steigt auch weiterhin gleichmäßig an, haben wir ein Versagen der Eindämmung in fünfundzwanzig Minuten erreicht.“

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

In diesem Moment trafen Bacco und die ameeťídânischen Gäste auf der Brücke ein.

„Was geht hier vor sich?“, fragte die Präsidentin fordernd. „Warum gehen wir ohne Ankündigung im Sonnensystem auf Warp?“

Madden wandte sich zu Bacco und der Delegation um. Seine Miene war überzeugend, zumindest redete er sich das ein. „Madame Präsident, es hat sich ein Unfall ereignet. Wir werden vorsorglich das Schiff evakuieren müssen.“



Spuren im Dreck. Picard las sie und schien sich selbst zu lesen. Erinnerung, Bedauern, Angst, Schmerz. Diese Spuren waren alles, was ihm von Beverly geblieben war.

Allmählich tat ihm der Nacken weh, so lange war er mit gesenktem Haupt dem Ungewissen entgegengeschritten. Seit einer Stunde folgte er den Abdrücken im weichen Waldboden. Nie war er dankbarer über den Umstand gewesen, dass Tzenkethi die Statur riesenhafter Berserker besaßen, anderenfalls hätte er jetzt nicht gewusst, was er tun sollte.

Aber auch so war die Lage ziemlich trostlos. Picard nahm an, dass er den Spuren noch bis zum Waldrand folgen konnte. Alles, was jenseits lag, bot nur zweifelhafte Aussichten: Die

JULIAN WANGLER

Tzenkethi waren in Besitz der Transportertechnologie, und nichts sprach dagegen, dass sie Gebrauch von ihr gemacht hatten, um sich und ihre Beute an den nächsten Militärstandort zu befördern.

Das Bild der Flotte, die er während des Shuttleanflugs in den Orbit von Arvada hatte einschwenken sehen, war ihm noch vor Augen. Im schlimmsten Fall befanden sich Beverly, Jack und Poes nicht einmal mehr auf dem Planeten. Das würde unweigerlich sein Scheitern bedeuten. Schon für das günstigste Szenario war nicht gewiss, wie Tzenkethi mit Gefangenen umgingen. Insbesondere mit Gefangenen, die sich angeschickt hatten, einen jahrzehntelangen Waffenstillstand zu gefährden.

Emsig klammerte Picard sich an das letzte Bisschen Hoffnung, das ihm blieb. Akribisch verfolgte er weiter die Kerben im Grund, und bislang wenigstens hatte ihn seine Aufmerksamkeit nicht im Stich gelassen. Trotz einiger Unterbrechungen an kleinen Bächen oder mit dichtem Farn bewachsenen Flächen war es ihm gelungen, die Route der Tzenkethi richtig zu antizipieren. Dabei ging er davon aus, dass sie die kürzeste Strecke zum Waldrand wählten. Bisher ging die Kalkulation auf.

Ein großer Schatten legte sich über ihn. Picard sah hinauf und erkannte mehrere tief-schwarze Wolken durch die Baumkronen. Se-

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

kunden später flackerte ein Blitz aus dem Himmel.

Es war zwar helllichter Tag, aber das half ihm jetzt nur noch wenig. In den letzten dreißig Minuten hatte sich das Wetter beständig verschlechtert. Ein Sturm zog herauf. Wieder einmal vollzogen sich unerwünschte Neuigkeiten zum denkbar ungebetensten Zeitpunkt.

Donner. Laut genug, um seine Zähne vibrieren und seine Magengrube erzittern zu lassen. Ein dicker Regentropfen landete auf seiner Stirn, daraufhin ein zweiter.

Dann setzte die Sintflut ein. Prasselnde Ströme, wie aus Kübeln gegossen, fielen durch das dichte Blatt- und Astwerk. Binnen Minuten verwandelten sie die schmalen Pfade in Wildbäche.

Picard stürzte in den Schlamm, als der Boden unter ihm wegrutschte. Mühselig richtete er sich wieder auf – nur um zu erkennen, dass die Fußabdrücke vor ihm vom Regen verwaschen worden waren.

Er hatte die Fährte verloren, weit früher als befürchtet.

Regungslos blieb er stehen. Wasser perlte ihm vom Kinn, sein gänzlich durchnässter Leib fror. Doch er fand nicht mehr die Kraft, weiterzugehen oder die Obhut eines großen Baums aufzusuchen. Er blieb, wo er war, zur Bewegungslosigkeit erstarrt, ließ sich tränken.

JULIAN WANGLER

Die Stärke verließ ihn mit jeder Sekunde. Schließlich bedurfte er eines Ventils. Picard sank langsam auf die Knie und begann zu weinen. Die Tränen, die seine Augenwinkel verließen, verloren sich sofort im Regen. Erbittert schluchzte er.

Er hatte sich immer vor sich geschämt, wenn er seine Fassung verlor. Damals, nach der ersten Borgkrise, als er vor Robert im Morast lag und sich nicht mehr zusammenreißen konnte. Doch jetzt bedeutete es ihm nichts mehr. Er war hier ohnehin allein, und so fühlte er sich auch.

Er war nach Arvada geflogen, um Beverly zu verlieren. Um einzusehen, dass er dieser Herausforderung nicht gewachsen war. Und nun war es zu spät. Es gab keine neuen Horizonte; alles verschwamm in einem trostlosen Meer aus Grau, einer Farbe, die fortan sein Dasein bestimmen würde.

„Data...“, sagte er flehentlich. „Data...“

Sein Freund, der Android, war nicht mehr da. Die heilsame Vergangenheit erreichte ihn nicht mehr. Sie schwieg. Jetzt und für alle Zeit. Der grässlichste Laut auf seinem Trommelfell war überhaupt keiner. Es war die Einsamkeit, der unermessliche Verlust.

Versunken in das totale Gefühl der Niederlage, merkte er kaum, wie unweit eine Lichtzunge herabgleihte und einen Baumwipfel in Brand steckte. Der Regen löschte die Flammen sofort,

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

doch ein Teil der Krone war so stark beschädigt worden, dass sie zerbrach und mit Getöse zu Boden ging.

Erschrocken fuhr Picard herum. Acht, höchstens zehn Meter entfernt qualmten die Überreste der rußgeschwärzten Äste. Doch nur eine Sekunde später richtete sich sein Augenmerk auf etwas davor Liegendes.

Sitzendes. Es drehte den kleinen Kopf mit dem ansehnlichen Mal darauf und blinzelte interessiert. Der kleine Schwanz tänzelte.

Picard schniefte, als er merkte, dass seine Nase lief. „Na so was. Ich hätte nicht gedacht, dass wir uns noch einmal begegnen, Du und ich. Bist Du mir gefolgt?“

Der Gnom, kaum zwanzig Zentimeter groß, hockte da und verharrte in einer Mischung aus Neugier und Schüchternheit. Dann malmte sein kleiner Kiefer, und er schmatzte leise.

„Leider kann ich Dir diesmal nichts Schmackhaftes anbieten. Ich werde Dich also enttäuschen müssen.“

Die Nässe schien Picard mittlerweile in den Knochen zu sitzen. Schüttelfrost zerrte an ihm, und sein Kinn bebte. Er beobachtete, wie das Wesen vorsichtig näher tappte.

Doch anstatt vor ihm zum Stillstand zu kommen und wie ein kleiner Hund um Futter zu betteln, lief es schnurstracks an ihm vorbei. Picard drehte sich um und schaute der Kreatur nach.

JULIAN WANGLER

Flink wie eine Eidechse hüpfte sie nun auf allen Vieren über Pfützen hinweg, nicht ohne etwas Galantes im Anblick, balancierte die Sprünge gekonnt mit dem Schwanz aus. Eine Beweglichkeit, die die kräftige Anatomie nicht hatte erahnen lassen.

Während sie sich fortbewegte, hinterließ die Kreatur eine feine Spur, die in der feuchten Luft hängen blieb wie Goldstaub. Verblüfft fragte Picard sich, womit er es zu tun haben mochte. Mit einem Balzstoff womöglich, der aus einer Drüse am Rücken ausgeschieden wurde? Hielt es Ausschau nach einem Weibchen?

Das Wesen sprang auf einen kleinen Fels und stieß einen seltsamen, gutturalen Laut aus. Bevor Picard weiter rätselte, eilte er stirnrunzelnd dem Waldbewohner hinterher.

Bei ihm angelangt, erkannte er die Umrisse einer verwitterten Tzenkethispur gleich vor sich, auf die es das Wesen ganz offenbar abgestellt hatte. Der nahezu aufgelöste Abdruck wäre ihm im Schatten des Steins ganz sicher entgangen – abgesehen davon, dass das Regenwasser die zu ihm führenden Spuren fortgeschwemmt hatte.

Picard betrachtete den Gnom mit ehrfürchtigem Schweigen und realisierte, dass der erste Eindruck ihn Lügen gestraft hatte. Hier, vor sich, hatte er offenbar eine hochintelligente Spezies. Sie hatte ihn beobachtet und war möglicherweise bereit, ihm zu helfen.

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

Erstkontakte... Man lernte wirklich nie aus.

„Kannst Du... Kannst Du mir mehr davon zeigen?“

Zweifellos verwandte das Wesen nicht seine Sprache, schien ihn aber instinktiv zu verstehen. Mit beeindruckender Geschmeidigkeit sprang es vom Stein und preschte voran.

Picard ließ sich vom Wunder leiten und folgte dem goldenen Dunst, der wie ein besonderer Schleier die Düsternis des Waldes erhellte.

10



In der Geschichte der *Enterprise-E* war es das zweite Mal, dass die Evakuierungsprozedur ausgelöst worden war. Der erste Abschuss der Rettungsboote fand vor sechs Jahren statt – oder vor dreihundertsechzehn, es war ganz eine Frage des Standpunktes. Später waren sie zurückgeholt worden, weil der Untergang des damals brandneuen Schiffes vertagt werden konnte. Diesmal sollte es auch so sein.

Während der Computer weiter Überlastungswarnungen von sich gab, trat Geordi durch den leeren Evakuierungskorridor auf Deck vier. Der Boden unter ihm hatte vor ein paar Minuten zu vibrieren begonnen. Das Schiff hatte Warp neun Komma sieben vor kurzem überschritten.

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

Geordi kam an Rettungskapseln vorbei. Die meisten von ihnen waren besetzt: Ihre Luken hatten sich bereits geschlossen oder klappten gerade zu. Nur ein paar Kapseln warteten noch auf Passagiere.

„Was ist mit dem Schiff?“, fragte Nanietta Bacco nervös, die er zusammen mit den Ameetídânern eskortierte. „Wollen Sie es sich selbst überlassen?“

„Uns bleiben noch knapp acht Minuten. Ich werde den Computer anweisen, dass er versuchen soll, den Defekt selbst zu beheben. Wenn wir Glück haben, gelingt das. Ich kenne da ein paar Handgriffe.“

„Und wenn es *nicht* gelingt?“

Geordi setzte sich seine beste Miene auf. „Dann können wir nur hoffen, dass der Reaktor vorher abschmiert, bevor es zum Kernbruch kommt.“

Bacco stellte diese Antwort nicht zufrieden, doch Geordi schien erreicht zu haben, was er wollte. „Wir sollten uns ernsthaft darüber Gedanken machen, die *Sovereign*-Klasse für eine vollständige Diagnose zurückzurufen.“

„Es tut mir Leid, Madame President, aber ich muss auf die Tube drücken.“, drängte Geordi. „Die Crew hat bereits die Rettungskapseln aufgesucht. Bitte nehmen Sie diese Plätze ein.“ Er blieb stehen und verwies durch eine offene Luke. Der mehr als unzufrieden dreinblickende ameeetídânische Botschafter schritt als erstes

JULIAN WANGLER

hindurch, gefolgt von seiner Frau und seinen Delegierten.

Bacco indes riss ungläubig die Augen auf. „Sie wollen diese Kapseln bei Maximalgeschwindigkeit zünden?“

„Uns bleibt keine Wahl. Die Ausschleusung könnte wohl etwas holperig werden, zugegeben. Aber keine Sorge: Die Kapseln wurden unter solchen Evakuierungsbedingungen auf Utopia Planitia getestet.“

Die Präsidentin schluckte. „Wir werden es ja wohl herausfinden.“

„Sie hören von mir so bald wie möglich, Madame President.“

Geordi wartete, bis auch Bacco in der Kapsel den Notfallsitz eingenommen und den Gurt angelegt hatte. Anschließend betätigte er ein Schaltelement, woraufhin sich die Schleuse schloss.

Leise seufzend, ging er zur Hauptkonsole an der Wand und startete von dort die zentrale Abschusssequenz. Es rumste leicht, als sämtliche Kapseln gestartet wurden. Sie verloren sich zu Dutzenden im Warpkanal hinter der *Enterprise*.

Es wäre übertrieben gewesen, wenn Geordi behauptet hätte, Erleichterung zu verspüren. Aber wenigstens waren sie jetzt einen Schritt weiter. Crew und Gäste waren gleichermaßen von Bord, das war für alle Beteiligten das Beste. Verblieben waren nur noch drei Offiziere.

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

Drei Konspirateure.

Er aktivierte seinen Kommunikator. „LaForge an Madden und Worf.“

[Wir hören Sie, Commander.]

„Seien Sie in zwei Minuten im Hauptmaschinenraum. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie diesmal vorher *nicht* bei Spot vorbeischaun würden.“

Madden und Worf waren pünktlich. Das war auch bitter nötig: Der Warpkern pulste so schnell, dass man meinte, die schwere Materie–Antimaterie–Glocke würde jederzeit auseinanderplatzen wie eine kleine Nova. Es blieben nur noch ein paar Minuten, die Kaskade in der Hochenergiekammer zu stoppen.

Die drei Männer versammelten sich an der zentralen Operatorkonsole und riefen das autorisationsgeschützte Protokoll auf, welches Geordi in einer versteckten Sicherungsdatei ausgelagert hatte. Mit gemeinsamer Identifikation aktivierten sie es, und Geordi wies den Computer unverzüglich an, auf ein Gelpack zuzugreifen, das er vom Netzwerk abgetrennt hatte. Jenes Gelpack enthielt das Immunisierungsserum, um die virale Infektion in den bioneurale Schaltkreise zu beheben.

Das Protokoll griff ohne Verzögerung. Zuerst gab der Computer den fraktalen Verschlüsselungsalgorithmus frei, der durch Geordis Virus ausgelöst worden war. Dann sanken Kerntem-

JULIAN WANGLER

peratur und Geschwindigkeit gleichmäßig; der Flug stabilisierte sich.

„Wir sollten mindestens Warp acht beibehalten und den Kurs nicht ändern.“, sagte Worf.

Geordi neben ihm nickte. „Denke ich auch. Erst, wenn wir deutlich außer Reichweite des inneren Gürtels sind, können wir Tzenkethigebiet ansteuern.“

„Ich denke mal, die Flotte wird verhindern, uns zu nahe zu kommen, weil sie glaubt, wir sind heiß wie eine Bombe?“, fragte Madden.

„Das bleibt zu hoffen.“

Der Klingone blieb ernst. „Wichtig ist nur, dass wir den Captain erreichen.“

Erwartungsvolles Schweigen setzte ein, und Geordi wurde zum ersten Mal so richtig bewusst, was sie aufgegeben hatten, um eine alte Loyalität zu pflegen.

Madden rieb sich beide Hände, die vermutlich unter Nervosität erkaltet waren. „Wunderbar. Jetzt, da das gesagt ist... Wie werden wir uns die Wartezeit verkürzen?“

Ein Plasmablitz blendete Geordi und raste so dicht an ihm vorbei, dass er die Hitze der Entladung spürte und den beißenden Geruch von Ozon wahrnahm.

Waffenfeuer im Maschinenraum?!

Der Strahl verfehlte ihn und traf stattdessen Madden. Der Erste Offizier wurde gegen die nächstgelegene Konsolenwand geschleudert

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

und sackte dort mit einem Keuchen in sich zusammen.

Geordi blieb kaum genug Zeit, zu reagieren, da fauchte neuerliche destruktive Energie heran. Diesmal war sein instinktives Ausweichen der Grund für seine Rettung. Ohne, dass er bewusst gehandelt hätte, verfehlte ihn die Strahlenlanze nur um Haaresbreite.

Der Ingenieur befürchtete das Schlimmste, noch ehe er wusste, was hier vor sich ging. Wer war so lebensmüde, in der Reaktorkammer der *Enterprise* einen Phaser abzufeuern? Wer war überhaupt dafür *übrig*?

Wir haben jemanden vergessen! Jemand ist noch an Bord! Jemand Ungebetenes!

Panik machte sich in ihm breit. Und in der Zwischenzeit feuerte der fremde Angreifer noch ein drittes Mal. Diesmal war die Salve in Worfs Richtung abgeschossen worden.

Der Klingone tänzelte scheinbar leichtfüßig zur Seite. Er bewies erstaunliche akrobatische Fähigkeiten, dem Schuss zu entgehen und gleichzeitig eine Verteidigungshaltung einzunehmen. Im Nu zückte er den Handphaser aus dem Hüftholster, richtete ihn auf einen fernen Punkt des weitläufigen Maschinendecks – und schoss.

Geordi kniff die Augen zusammen, weil er einen Sekundenbruchteil befürchtete, die Reaktionskammer könnte getroffen werden.

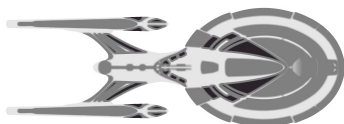
JULIAN WANGLER

Das war mitnichten der Fall bei Worfs Treffsicherheit. Weiter hinten, in zig Metern Entfernung, schlug eine Waffe, dann ein Körper am harten Decksboden auf. Geordi hatte vorher verfolgt, wie Worf seinen Phaser blitzschnell auf Betäubung umjustiert hatte.

Der Ingenieur sah nach Madden und vergewisserte sich, dass er seinerseits nur eingeschläfert worden war. Dann ging er an Worfs Seite auf den sich beruhigenden Warp Kern zu.

Als er erkannte, wen sein klingonischer Freund da niedergeschossen hatte, verschlug es ihm für einen Moment den Atem. „*Mist*. Das hat uns gerade noch gefehlt. Los, bringen wir Beide zur Krankenstation.“

In Anbetracht des Glücks, das sie scheinbar hatten, würde es mehr als nur einen Kater beim Aufwachen geben.



Der Regen hatte aufgehört. Morgennebel stieg von taubedeckter Vegetation, als die Sonne über Arvada vollends am Horizont heraufkroch. Das üppige Blätterwerk am Waldrand strömte einen frischen Geruch aus; in diesem Augenblick der Dämmerung schwieg die Welt, als hielte sie den Atem an.

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

Die Landeplattform des Tzenkethstützpunktes erstreckte sich in brutalem Gegensatz dazu über dem Boden. Hässlich, metallisch, achteckig, schien sie sich wie eine Beleidigung ins Idyll der Umgebung zu bohren. Sie war nicht allein. Ein weiterer Fremdkörper ragte in der Nähe auf; eine dieser seltsamen Ranken, die unablässig Sporen in die Luft pustete. Der Boden ringsherum war bereits mit Kristallen besetzt.

Uniformierte Soldaten waren auf der Plattform und in ihrer Umgebung ständig unterwegs – zum Be- und Entladen, zur Sicherung und Bewachung. Abseits waren Skimmer geparkt. Eine Raumfähre startete mit solchem Gebrüll, dass die Bäume erbeben.

Picard spähte neben seinem neu gewonnenen Freund, in der Deckung eines umgestürzten Baumstamms, von der Anhöhe ins Tal mit dem Stützpunkt hinab. Die Tzenkethibasis war näher als er in seinen kühnsten Befürchtungen angenommen hätte. Er vermutete, es musste sich um ihr primäres Camp handeln.

Obwohl die Interferenzen des Waldes hier keine Auswirkungen mehr hatten, war die Basis dennoch nicht per Scan auffindbar. Picard vermutete, dass hier hoch entwickelte Sensorstörer zum Einsatz kamen, so wie bei den Schiffen. Die Tzenkethi konnten sich zwar nicht tarnen wie Romulaner, dafür besaßen sie immerhin die Fähigkeit, diejenigen, die sich zu sehr

JULIAN WANGLER

auf ihre Technik verließen, an der Nase herumzuführen.

Picard hob den Tricorder und seufzte. Nach wie vor keine brauchbaren Daten. Das bedeutete auch: Keine menschlichen Lebenszeichen auf dem Display.

Trotzdem bestand Anlass zur Hoffnung. Das kleine Geschöpf hatte ihm konsequent die Fährte der Tzenkethipatrouille gewiesen, die mutmaßlich für die Entführung seiner Begleiter verantwortlich war. Sie waren diesen Weg gekommen, soviel war sicher.

Picard drehte den Kopf und betrachtete die Stiefelabdrücke, die in der bald abfallenden Lichtung wieder deutlicher erkennbar wurden. Sie führten hinab ins Lager. Menschliche Spuren konnte er nach wie vor nicht ausmachen.

Beverly ist dort., machte er sich Mut. Sie *musste* es einfach sein. Allein deshalb, weil er jede andere Möglichkeit nicht akzeptieren konnte.

Diese Unbeugsamkeit verlieh ihm einen Abglanz von neuer Würde. Doch um sie zu behalten, würde er bald schon mehr tun müssen.

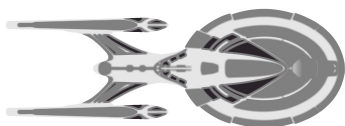
Picard wechselte einen schweigenden Blick mit dem Gnom, der mit den spitz zulaufenden Ohren wackelte.

„Ich danke Dir. Aber was jetzt kommt, ist zu gefährlich für Dich.“

Das Wesen gurgelte etwas Vages. Es klang beinahe enttäuscht.

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

Beverly, ich hole Dich dort heraus... Wieder nahm er die stählerne Pestbeule in den Fokus. Er würde den Stützpunkt infiltrieren.



Als Madden das Bewusstsein wiedererlangte, umgab ihn zunächst konturlose Schwärze. Schlecht war ihm auch. Er hörte, wie sich zwei vertraute Stimmen in der Nähe unterhielten.

Die Dunklere murrte vor sich hin. „Mir wäre es lieber gewesen, wir hätten Murphy an Bord behalten – meinetwegen *auch* im gefesselten Zustand. Er hätte wenigstens gewusst, wie man diese neuen Geräte bedient.“

„Sie stellen sich aber auch an, Worf. Lassen Sie mich das tun. Ich frage mich, wie Sie den Dominion–Krieg an vorderster Front überstehen konnten, wenn Sie nicht einmal imstande sind, einen Geweberegenerator anständig zu bedienen.“

„Im Krieg gibt es nur zwei Optionen: Man stirbt oder man überlebt. Und da man sowieso davon ausgehen sollte, dass jeder Tag ein guter Tag zum Sterben ist, *gibt* es eigentlich keine Optionen.“

„Das Weltbild eines Kriegers. Wie gut, dass ich nicht als Klingone geboren wurde. Ich glaube, es wäre etwas zu *viel* der Ehre gewesen.“

JULIAN WANGLER

Etwas Kaltes drückte sich Madden gegen den Hals, und Sekunden später spürte er ein Kribbeln entlang des linken Oberschenkels.

Neue Kraft mündete in ihn ein; er riss die Augen auf und schnellte nach oben.

„Immer mit der Ruhe, Madden. Nur mit der Ruhe.“

Noch leicht verschwommen, erkannte er LaForge und den Klingonen vor sich. Er selbst lag auf einem Biobett, und LaForge führte einen medizinischen Apparat über sein Bein, das ansehnlich schmerzte.

„Wissen Sie, wo Sie sind?“

Zuerst überlegte Madden. Dann fiel es ihm wieder ein. Gequält rollte er die Augen. „Am Ende meiner Tage.“

„Gar nicht schlecht für die Gehirnerschütterung, die Sie sich eingefangen haben.“ Zufrieden wandte sich LaForge an Worf. „Ich schätze, wir können uns den Eimer eiskaltes Wasser als Muntermacher sparen. Bleiben Sie noch liegen. Sie haben da ein paar fiese blaue Flecken.“

Madden hatte plötzlich ein Bild vor Augen. Das Bild des Angreifers. Einer Frau im Maschinenraum, die mit einem Phasergewehr auf ihn geschossen hatte. „Wo ist sie?“

Er drehte den Kopf nach links – und traute seinen Augen nicht. „Oh mein Gott.“ Neue Übelkeit gesellte sich hinzu. „Es ist *wirklich* unser Ende. Was zum Teufel haben Sie mit ihr angestellt?“

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

Als sich Madden LaForges weiterer Behandlung entzog, deaktivierte der Ingenieur den Regenerator in seiner Hand. Madden stand auf vom Biobett und begab sich zur nächstgelegenen Liege, wo die entsprechende Person aufgebahrt war. Auf dem Weg dorthin schwankte der Steg noch ein wenig.

„Eigentlich nicht viel.“, sagte LaForge in seinem Rücken. „Als wir uns zur Krankenstation beamten, ist sie wieder zu sich gekommen und hat versucht –...“

Madden starrte beide Männer an, als hätte er Übergeschnappte vor sich. „Halt, lassen Sie mich raten: Sie haben ihr eine übergeben.“

„Das war der gute Wurf.“

Der Klingone bewegte mit stoischem Ausdruck den Unterkiefer. „Es war Notwehr.“

„*Natüüürlich.*“ Madden schnaufte. „Und die Quetschungen in meinen Weichteilen sind beim Katzekraulen entstanden.“ Als Wurf, dem seine Allergie zu schaffen machte, finster dreinsah und auf ihn zukam, hob Madden kapitulierend beide Hände. „Blöder Vergleich, ich geb’s zu. Aber trotzdem ändert das nichts daran, dass Sie beide durchgedreht sein müssen.“ Er deutete zurück zum Biobett. „Wissen Sie, was Sie da *getan* haben?!“

LaForge zuckte die Achseln. „Ich glaube, schon. Es hieß: Wir oder sie.“

„Okay, ich werde Ihnen jetzt auf die Sprünge helfen: Sie haben ein ranghohes Mitglied des

JULIAN WANGLER

Oberkommandos niedergeschossen, dann niedergeschlagen – und obendrein ans *Bett* gefesselt.“

„Die Krafftfelder für die Arrestzellen sind durch das Gelpackvirus irgendwie in Mitleidenschaft gezogen worden.“ Charmant ergänzte der Cheftechniker: „Außerdem wollten wir nicht, dass Sie allein aufwachen.“

Madden schüttelte den Kopf. „Ich *fasse* es einfach nicht.“

„Sie hat zuerst geschossen.“, stieß Worf hervor.

„Ja, aus Sicht von jemandem mit gesundem Menschenverstand hat sie aus gutem Grund geschossen: Wir haben das Schiff entführt.“

„Eine Sekunde. Haben Sie jetzt etwa vor, die Seite zu wechseln? Wir haben noch ein paar Liegen frei, und Knebelband auch noch reichlich.“

Madden stierte LaForge an. „Ich wollte Sie nur daran erinnern, dass wir um die Todesstrafe im All vielleicht herumgekommen wären, hätten wir es uns nicht mit ihr verscherzt.“

„Das Kind ist doch noch nicht in den Brunnen gefallen. Sehen Sie, *deshalb* haben wir gewartet, bis Sie wach sind: Sie sollten mit ihr reden.“

„*Ich?*“, wiederholte Madden entsetzt.

„Halten Sie einfach den Sicherheitsabstand ein. Und zur Not sind Worf und ich gleich hinter Ihnen.“

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

LaForge und der Klingone schlossen zu ihm auf, ehe ersterer ein Hypospray bei der Gefesselten einsetzte.

Zusammen beobachteten sie, wie Kathryn Janeway die Augen öffnete. Leise stöhnte sie, vermutlich unter der ansehnlichen Beule, die Worf ihr bereitet hatte. Dann fing ihr Blick sie auf. „Drei der am höchsten dekorierten Offiziere stehlen das Flaggschiff der Sternenflotte.“, trug sie etwas heiser, aber nicht minder streng vor. „Na ja... Ich kann mir denken, dass das Ihrer Karriere einen Dämpfer verpassen wird.“

Maddens trockene Lippen teilten sich. „Es geht nicht um die Karriere, Admiral. Sondern um unseren Captain.“

Irritiert runzelte Janeway die Stirn. „Picard?“

„Er steckt in Schwierigkeiten. Zumindest gehen wir davon aus.“

„Sie gehen davon aus?“ Die Admiralin verdrehte die Augen. „Er war schon nicht da, als wir an Bord kamen.“, überlegte sie. „Landurlaub... Irgendetwas erschien mir daran von Anfang an verdächtig. Wenn mit ihm etwas nicht stimmt – wieso haben Sie sich nicht an das Oberkommando gewandt?“

Madden ließ ein paar Sekunden verstreichen. „Weil Captain Picard sich in einem Sperrgebiet aufhält. Im Arvada-System.“

Janeway kniff die Augen zusammen. „Tzenkethiraum.“

„Ganz Recht.“

JULIAN WANGLER

„Das ist wieder einmal typisch für ihn. Er denkt, nur weil er der populärste Kommandant des 24. Jahrhunderts ist, könnte er sich *alles* erlauben. Auch direkte Vorschriften zu missachten. Was für ein sturer Mann er geworden ist.“

„Wie dem auch sei, Admiral.“, bezog Madden Stellung. „Wir sind auf dem Weg zur Tzenkethigrenze. Unser Captain braucht unsere Hilfe. Wir werden ihn zurückholen.“

Janeway nickte aufmerksam. „Sie sind sich darüber im Klaren, dass Sie mit diesem Vorhaben Ihren Dienst in der Raumflotte zu Grabe tragen werden.“

„Vollkommen, Sir. Und wir versichern Ihnen, dass wir Sie unbeschadet zur Erde zurückbringen werden, wenn wir Captain Picard in Sicherheit gebracht haben.“

„Sind Sie scharf darauf, an der Seite Ihres Captains vors Kriegsgericht zu kommen?“

„Bei allem Respekt, Admiral: Die Debatte hatten wir schon. Und wir haben eine Entscheidung getroffen.“ Madden gab seinen Mitstreitern ein Zeichen. „Na, kommen Sie, wir gehen zur Brücke.“

Die drei Männer zogen Richtung Ausgang.

„Ich habe mir immer eingebildet, ich wäre die Einzige gewesen, die Welten und Zeitlinien gefährdet hat, um einhundertfünfzig Männer und Frauen durchzubringen.“ Janeway lachte selbstironisch und verfiel anschließend in einen nachdenklichen Ernst. „Dafür haben Sie mich

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

sogar befördert. Scheinbar bin ich *nicht* die Einzige. Jean-Luc Picard und seine Mannschaft waren meine Idole, als ich den Stuhl des Captains nur warm halten durfte. Aber heute beeindruckt mich noch mehr die Tatsache, dass diese Mannschaft eisern zusammenhält. Was auch kommt. Dazu musste sie nicht einmal sieben lange Jahre den Delta-Quadranten bereisen. Wissen Sie eigentlich, wie neidisch mich das macht?“

Genau wie mich., dachte Madden. *Sie ist mir gar nicht einmal so unsympathisch.*

Janeway machte eine Pause. „Es liegt nichts Falsches darin, etwas für die Familie zu tun. Aber am Ende muss immer jemand einen Preis dafür zahlen. Darüber war ich mir damals auf der *Voyager* zu jeder Zeit bewusst.“

„Wir sind es uns ebenso, Admiral.“, versicherte Madden. „Wir wissen, worauf wir uns eingelassen haben.“

„Gut.“, sagte Janeway. „Dann kennen Sie Ihre Verantwortung, meine Herren. Und wenn Sie zu ihr stehen, können Sie mich jetzt freilassen.“

Verwirrte Blicke wechselten zwischen Madden, LaForge und Worf. „Verzeihung. Warum sollten wir das tun?“

„Ich werde Ihnen nicht mehr im Weg stehen, wenn Sie versuchen, Ihren Captain zurückzuholen.“

11



2357

Der Vorhang fiel. Einen Moment später setzte der schallende Applaus des Publikums ein. Die Lichter kehrten zurück, und die Vorstellung war beendet.

Beverly und der Rest der ersten Besetzung hatten sich bis zum Schluss verneigt. Als nun die Bühne geschlossen worden war, richtete sie sich wieder auf und war erleichtert, dass der Abend hinter ihr lag.

Sie hatten hart trainiert, um das achthundert Jahre alte Shakespearestück in der Welt der Gegenwart wieder salonfähig zu machen, und ohne die schwere Investition eines alten Unternehmers – eines bekennenden Liebhabers von

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

Shakespeare – wäre das Theater von St. Louis vermutlich vorher pleite gegangen.

Doch seit einigen Wochen, da sie *Kiss Me, Kate* aufführten, schnellten die Zuschauerzahlen in die Höhe. Sie waren praktisch immer ausgebucht. Die Mundpropaganda hatte sich wie ein Lauffeuer ausgebreitet und dazu geführt, dass ganz Nordamerika zu Gast sein wollte, um die neue Interpretation des Klassikers mit eigenen Augen und Ohren zu erleben.

Beverly war stolz. Nicht zuletzt deshalb, weil viele der stilistischen Änderungen auf sie zurückgingen. Sie besaß einen guten Draht zum Regisseur und hatte ihn genutzt, um weit reichende Tanzeinlagen in das Stück einzubauen. So war *Kiss me, Kate* zu einem Fest für die Sinne geworden, das von der Kulturpresse nur so mit Lob überhäuft wurde.

Beverly war geschafft, aber sehr zufrieden. Jetzt war sie reif für das Wochenende, an dem sie Wesley versprochen hatte, einen Ausflug in den Yosemite Nationalpark zu unternehmen.

An diesem Abend der mittlerweile zwölften Aufführung schien es jeder im Team recht eilig zu haben, nachhause zu kommen. Beverly war eine der Letzten, die nach dem Abs Schminken und Umziehen die Garderobe verließ und sich zum Ausgang begab.

Im Gehen zog sie sich ihren Mantel an. Sie passierte im Eingangsbereich eine Reihe von Tischen, die zum Theatercafé gehörten und an

JULIAN WANGLER

denen einige der letzten Besucher standen und sich unterhielten. Eine ungelenke Bewegung führte dazu, dass ihr die Handtasche von der Schulter rutschte.

Sie blieb stehen, um sie aufzuheben. Doch jemand hatte sich bereits für sie gebückt.

Ein hoch gewachsener Mann mit Jackett und Krawatte. Sein früh ergrautes, silbernes Haar war kurz, und er besah sie mit dünnem Lächeln, während er ihr die Tasche überreichte. „Es ist schön, Dich wieder zu sehen, Beverly.“

Erst jetzt verstand sie, wen sie vor sich hatte. „Nein. Walker? Walker Keel?“

Sein Lächeln wurde deutlicher. „Ich erinnere mich: Niemand konnte das mit so viel Melodie in der Stimme sagen wie Du.“

„Meine Güte.“

Beide umarmten sich. Allein mit dieser Umarmung kehrten Erinnerungen zurück. Erinnerungen an einen Zirkel der tiefen Freundschaft, und Walker war derjenige gewesen, der ihn gespannt hatte. Zwischen ihm, Jack und ihr, aber auch zu Jean-Luc, den er in einer exotischen Bar auf Tau Ceti III kennengelernt hatte. Walker hatte irgendwie überall mit dringesteckt; er hatte es verstanden, die richtigen Personen in den entscheidenden Momenten zusammenzubringen. Das würde sein Vermächtnis bleiben, egal, wie die Dinge weitergingen.

„Was tust Du hier?“, fragte Beverly.

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

„Was schon? Dich sehen. Ich wusste ja nicht, dass Du es auf dem kulturellen Parkett so weit bringen würdest. Du bist begabt, Beverly, mehr als das. Man kann Dir nur zu dieser Vorstellung gratulieren. Und auch zu diesem Hüftschwung. Sie nannten Dich nicht umsonst den ‚Tanzen-den Doktor‘“

Beverly strahlte. „Das Lob nehme ich gern an. Du bist also gekommen, um Dich wieder zu melden?“

Falten des Ernstes, die bei Walker schon immer da gewesen zu sein schienen, fraßen sich wieder in sein Gesicht. „Eigentlich ist eher das Gegenteil der Fall. Ich wollte die Gelegenheit ergreifen, bevor es zu spät ist. Ich weiß nicht, ob Du's schon gehört hast...?“

„Ähm, nein.“

„Man hat mir das Kommando der *Horatio* übertragen.“

Sie nickte anerkennend. „Sieh einer an. Ganz nach Deinem Dad.“

Walker verzog das Antlitz. „Kannst Du nicht etwas Freundlicheres sagen? Übernächste Woche breche ich zu meiner ersten Tiefenraummission auf. Wir wollen einen unerforschten Teil des Beta-Quadranten kartographieren. Könnte ein Weilchen dauern. Vor ein paar Monaten kamst Du mir wieder in den Sinn. Du lagst mir immer sehr am Herzen, Beverly. Ich weiß nicht, wo die ganze Zeit geblieben ist. Ich fürchte, ich kann sie nicht zurückholen, aber Du

JULIAN WANGLER

sollst trotzdem wissen, dass Du meine Freundin bleiben wirst.“

Beverly wusste, dass Walker es ehrlich meinte, und darüber empfand sie Dankbarkeit. Andererseits fragte sie sich, warum er offenbar erst jetzt zu der Erkenntnis gelangt war, dass die Freundschaft aus Studienzeiten nicht ewig hielt. Dass sie eine Zweckgemeinschaft gewesen und anschließend jeder seinen Weg gegangen war.

„Es ist lieb, dass Du das sagst. Siehst Du, mein Leben hat sich in den letzten Jahren ziemlich geändert.“

Er nickte. „Ich weiß, dass Du mir immer noch übel nimmst, dass ich damals nicht zu Jacks Zeremonie erschienen bin.“

Walker hatte ihr damals ein Kommunikee geschickt, in dem er sein Beileid bekundete – und darauf aufmerksam machte, dass sein Schiff derzeit eine wichtige Mission an der cardassianischen Grenze zur erledigen hatte.

„Es gab keine Zeremonie.“, klärte sie ihn auf. „Jack wurde von der *Archer* an Bord genommen und im Pferdekopfnebel ausgesetzt. Ich wollte es so.“

Walker wich ihrem Blick aus. „Ich nehme an, es war auch Dein Wunsch, die Sternenflotte zu verlassen.“

„Ja, das war es.“

„Hast Du sie jemals vermisst?“

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

Was führt er im Schilde? Beverly antwortete schließlich: „Nein, eigentlich nicht. Ich habe alles, was ich will, und bin glücklich. Und vor allem bin ich bei meinem Sohn. Das wäre nicht möglich gewesen, wenn ich weiter in der Sternenflotte Dienst getan hätte. Vielleicht waren Jack und ich damals ein wenig naiv, was das Kinderkriegen angeht. Wir dachten, es würde sich schon alles von allein finden. Doch selbst, wenn er noch am Leben wäre, wären wir in die Bredouille gekommen. Zwei voll berufstätige Offiziere, die ein Kind großziehen wollen... Auf einem Raumschiff hätte das nicht funktioniert. Auf Kurz oder Lang war es aber genau das, was wir angestrebt haben.“

Walker hatte ihr aufmerksam zugehört. „Vermutlich hast Du Recht. Aber vielleicht nicht mehr lange.“

Ich wusste, dass er mit irgendeiner Absicht hier ist. Alles andere wäre nicht Walker Keel.

„Was meinst Du?“

Er begann zu gestikulieren; ein Auftreten, das bei dem ansonsten so schmalsilbigen Briten eher die Ausnahme war. „Ich meine diesen Glanz in Deinen Augen. Den Glanz ferner Welten. Er war nicht da, als Du auf der Bühne standest. Dir fehlt etwas Entscheidendes.“

Beverly winkte ab und seufzte. „Bitte, Walker. Nicht auch Du noch. Ich bin diese verbissenen Bemühungen, mich zurückzuholen, allmählich Leid. Du bist nicht der Erste, weißt Du?“

JULIAN WANGLER

Der Andere grinste herausfordernd. „Lass es mich dennoch versuchen. Also, die Sternenflotte teilt das, was Du über das Kinderkriegen gesagt hast. Sie hat eingesehen, dass sie sich verändern muss, wenn sie die guten Offiziere halten will. Und bei der schnellen Ausdehnung der Föderation braucht sie mehr als das. Sie muss attraktiv sein für neues Personal. In den nächsten Jahren werden die Kreuzer der *Nebula*- und *Galaxy*-Klasse in Dienst gestellt. Sie bieten alle Arten von Einrichtungen für Familien und Wohngemeinschaften an Bord.“ Er schnipste. „Oder... Hast Du schon von den neuen Holodecks gehört?“

Sie schüttelte den Kopf. „Ich bin nicht mehr auf dem Laufenden.“

„Nicht so wichtig. Wichtig ist nur eines: Familien sind kein Tabu mehr. Sie sind *erwünscht*.“ Walker schenkte ihr ein ermunterndes Lächeln. „Die Raumflotte ist dabei, sich zu verändern.“

„Und Du bist Dir ganz sicher, dass Du nicht das Kommando über ein Rekrutierungsbüro übernommen hast?“ Beverly presste die Lippen aneinander. „Hör zu: Dann hat sich die Sternenflotte nicht schnell genug verändert. Vorher ist es mit mir geschehen. Ich fühle mich dem Dienst nicht mehr verpflichtet. Es gibt ein Leben danach. Ich bin eigenständig geworden, Walker.“

Erste Anzeichen von Resignation machten sich bei ihm breit. Noch einmal schien er es

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

darauf ankommen lassen zu wollen. „Ich kenne Dich doch, Beverly Crusher – verdammt...“

Kaum hatte er den Mund geöffnet, hatte sie begonnen, vehement den Kopf zu schütteln. „Die Risiken wären viel zu groß.“ Sie hob demonstrativ den Zeigefinger, um ihren Worten Nachdruck zu verleihen. „Und daran hat sich *nichts* geändert.“

„Stimmt.“, gab er zu. „Mit Sicherheit ist das Risiko größer als in St. Louis. Allerdings ist das Leben dort draußen auch um einiges erfüllender als dies hier.“

Das akzeptable Maß an Aufdringlichkeit war überschritten. So hatte sie sich das Wiedersehen mit einem alten Freund nicht vorgestellt. Vielleicht hatte auch Walker sich in der Zwischenzeit mehr verändert als sie vorhin annahm. „Ich denke, Du hast Deinen Standpunkt klargemacht. Ich wünsche Dir eine gute Reise auf der *Horatio*.“ Sie schickte sich zum Gehen an.

„*Beverly*.“, hielt er sie auf. Seine Worte bekamen eine nachdrückliche, beschwörende Note: „Du verschwendest Dein Potenzial hier. Und irgendwann ist es zu *spät*. Du kannst nicht ewig vor der Wahrheit davonlaufen.“

Sie geriet in Rage. „Du hast nie geheiratet, Walker. Hast nie eine Familie gegründet. Sag mir nicht, was ich richtig und was ich falsch mache.“

JULIAN WANGLER

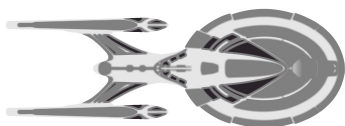
Ihre scharf geschnittenen Worte brachten ihn für einen Augenblick aus dem Konzept. „Wieso glaubst Du eigentlich, dass es so schlecht für Dich wäre, wieder dort draußen zu sein, hm? Es wäre auch für Deinen Jungen gut. Es könnte ihm ganz neue Perspektiven eröffnen. Ich habe den Eindruck, dass Du Wesley als Vorwand für das benutzt, was Jack zugestoßen ist.“

Sie ächzte schnippisch. „Und selbst, wenn es so wäre...“

„*Wenn* es so wäre, dann hätte ich eine Antwort parat: *Gerade* Jacks Tod müsste Dir doch zeigen, dass wir Raumfahrer diese Dinge tun, nicht weil wir auf Nummersicher gehen wollen. Sondern weil sie etwas in unseren Herzen *be-
wegan*. Zum Besseren. Vielleicht nicht sofort, aber am langen Ende. Und das ist es verdammt noch mal wert, bewahrt zu werden. Um es klipp und klar zu sagen: Ja, es gibt ein Risiko, in der Sternenflotte zu sein. So wie für alles im Leben, das Gewicht hat. Jack akzeptierte dieses Risiko – weil es nun mal der Preis für das ist, was wir dadurch erhalten. Lass es mich offen sagen: Ob er tot ist oder nicht, ändert nichts daran. Jemand, der nur Sicherheit wollte, das ist nicht die Person, die Jack Crusher war. Und ich wette, Du und Dein Sohn, Ihr seid es auch nicht. Ich bitte Dich: Denk darüber nach und sei nicht mehr auf der Flucht. Du führst seit Jahren einen Kampf in Deinem Innern. Aber dabei geht es nicht um Großmächte und Armeen, sondern um

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

Hoffnung und Träume. Du bist dabei, diesen Kampf zu verlieren. Ich war hier, um Dich darauf aufmerksam zu machen, dass es noch eine Chance für Dich gibt. Es wird Zeit, einen Sieg zu erringen. Ich bin überzeugt: Nur so wirst Du wirklich Frieden mit dem Tod Deines Mannes machen können. Nur so wird es für Dich wieder...neue Horizonte geben.“



2379

Vor zehn Minuten war Beverly mit tierischen Kopfschmerzen erwacht. Jack und Charlie war es nicht anders ergangen. Die Tzenkethi mussten sie betäubt haben.

Das Letzte, woran Beverly sich erinnern konnte, war, wie die riesige Landeplattform hinter der Lichtung in Sichtweite geraten war. Entsetzt über das feindliche Aufgebot, hatte sie ins Tal geschaut. Etwas hatte kurz darauf in ihrem Rücken geschmerzt, dann hatte sie das Bewusstsein verloren.

Es war anzunehmen, dass es sich um eine Vorsichtsmaßnahme vonseiten der Tzenkethi handelte. Auf diese Weise wollten sie verhindern, dass sie sich den Weg merken konnten,

JULIAN WANGLER

den sie gekommen waren, um vielleicht für die Flucht zu planen.

Was für Gründe es auch gehabt haben mochte: Auf jeden Fall waren sie jetzt hier. Bei Sin-
nen zwar wieder, aber eingeschlossen wie Rat-
ten bei einem Laborversuch in einer kleinen
Hochsicherheitszelle.

Im Halbdunkel erspähte Beverly die rötlich
glommenden Umrisse eines verschlossenen
Schotts, das aussah, als wäre es aus Eisen
oder einem ähnlich belastbaren Material. Auf
der gegenüberliegenden Seite des Raums gab
es sogar einen bescheidenen Spiegel und ein
Waschbecken. Sie selbst waren auf einer etwa
vier Meter langen, harten Bank erwacht, die in
die Wand eingelassen worden war. Es roch
unangenehm muffig.

Beverly griff sich an den Nacken, der
schmerzte, als wäre er von tausend glühenden
Nadeln durchbohrt worden. Während sie ver-
suchte, ihre Muskeln durch kreisende Kopfbe-
wegungen zu entspannen, fiel ihr Blick auf eine
kleine, schwarze Kuppel in der Deckenmitte.

Die Tzenkethi hörten sie ab, und vermutlich
sahen sie ihnen auch zu. Natürlich taten sie
das.

„Jean-Luc ist schuld.“, sagte Jack zornig. „Es
ist alles seine Schuld. Er ist weggelaufen, ob-
wohl er sich bereiterklärt hat, Wache zu halten.“

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

Charles Lachen war von Abscheu erfüllt. „Das hat Sie offenbar nicht davon abgehalten, einzuschlafen.“

„Ich war erschöpft.“

„So, wie wir alle.“, mischte sich Beverly ein. „Wir sind *alle* eingeschlafen, okay? Wir hätten *alle* stattdessen Augen und Ohren offen halten können.“

„Mh–hm.“ Jacks Murmeln war beunruhigend. „Du nimmst Jean-Luc also in Schutz.“

Sie fand nicht mehr die Kraft, sich zu streiten. Sie konnte einfach nicht mehr. Mit ernüchterndem Ausdruck wandte sie sich an Jack, strich sich zerzaustes Haar aus dem Gesicht. „Ich glaube, er hat genug abgekriegt gestern Nacht. Von uns beiden. Außerdem bin ich überzeugt, dass er bereits nach uns sucht.“

„Ja, Jean-Luc, unser Captain. Der große Held.“ Jack lachte ohne jeden Humor. „Rennt gegen einen ganzen Planeten voller Tzenkethi an und holt uns aus diesem verpesteten Rattenloch 'raus, einfach so.“

„Wir haben Sie doch *auch* befreien können.“, hielt ihm Charlie vor.

„Das war 'was anderes. Das hier ist ihr Basislager. Bis an die Zähne bewaffnet. Er wird nicht mal 'reinkommen, geschweige denn uns finden. Sie werden ihn über den Haufen schießen. Er wäre also gut beraten, wenn er das Weite sucht. Was ja angesichts seines neuen Le-

JULIAN WANGLER

bensstils gar nicht so abwegig erscheint. Wahrscheinlich ist er schon auf und davon.“

Beverly wurde von Wut ergriffen. „Hör auf damit, verflucht! Du hast ihn genug durch den Schmutz gezogen.“

Jack musterte sie kühl. Seine Augen glänzten wie die eines Raubtiers im Lagerfeuerschein. „Ja, und je mehr ich sehe, wie sehr er meine Frau in seinen Bann geschlagen hat, desto lieber will ich's auch weiterhin tun.“ Seine Worte waren mehr als kontrollierter Trotz: Er genoss ihr Aussprechen geradezu.

Beverly schüttelte ihr Haupt. „Er hat nichts dergleichen.“

„Doch, das hat er. Dieser feige Verräter.“

Sie wusste, was sie gleich von sich geben würde. „Nur war er fünfzehn Jahre lang für mich da, nachdem mein Mann sich entschlossen hat, seine Familie im Stich zu lassen und mit einer Lüge seinen Tod vorzutäuschen.“

Feindseligkeit und blanker Hass loderten in seinem Blick. Er rückte demonstrativ näher. „Sag das nicht noch einmal.“, drohte er ihr.

„Dann rede nicht so über Jean-Luc. Das hat er nicht verdient. Er ist hergekommen, um uns zu helfen. So wie es ihm schon immer entsprach.“

„Nein.“, widersprach Jack. „Nein, er ist gekommen, um *Dich* zu holen. *Dir* will er helfen. Ich hab's doch mitgekriegt. Wenn ich ihn wieder sehe, werde ich ihn so fertigmachen, dass ihm

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

Hören und Sehen vergeht. Er wird die Finger von Dir lassen, und Du von ihm. Hast Du das kapiert?“

Bevor sie seine Reaktion antizipieren konnte, umschloss seine Hand ihren linken Arm so fest, dass sie spürte, wie ihr das Blut abgedrückt wurde.

„Lass mich los. Du tust mir weh.“

„Ich will, dass Du's schwörst. Schwör es.“

„Jack!“

„Haben Sie nicht gehört?!“, rief Charlie und stand plötzlich vor ihnen beiden. „Sie sollen sie loslassen!“

„Du bist meine Frau.“, raunte Jack voller Gift. „*Meine* Frau.“

Beverly währte sich in einem Albtraum. Das wäre zu schön gewesen. Stattdessen saß sie im Innern einer Gefängniszelle, inhaftiert durch eine äußerst xenophobe Spezies, und die größte Furcht erfüllte sie beim Anblick des Mannes, den Sie sich fünfundzwanzig Jahre wieder an ihre Seite gewünscht hatte.

Tränen rannen in den Schmutz auf ihren Wangen. „Ich mag nicht wissen, was Du alles durchmachen musstest. Doch ich erkenne Dich nicht wieder. Ich weiß, dass Jean-Luc sich *nie-mals* so grobschlächtig und brutal benehmen würde. Du bist nicht der Mann, den ich geheiratet habe. Du bist irgendetwas anderes.“

Die Erschütterung warf sie zu Boden. Beverly stotterte vor Schmerz. Gerade rechtzeitig ge-

JULIAN WANGLER

lang es ihr, sich mit den Handballen aufzustützen, ansonsten wäre sie geradewegs mit dem kalten Steinboden zusammengeprallt.

Leise zitternd und wimmernd, sah sie, wie ihr dunkles Blut und Speichel vom Kinn tropften. Ihre Lippe brannte, halbtäub.

„Du verfluchter *Scheißkerl!*“

Beverly kämpfte noch mit der eigenen Mulmigkeit und dem aufgeplatzten Mund, da fiel Charlie wutentbrannt über Jack her. Er verpasste ihm einen Kinnhaken, auf den der Andere nicht rechtzeitig reagieren konnte. Jacks Schädel wurde von der Wucht des Schlages gegen die Wand katapultiert, dass es dumpf bebte.

„Nein! *Charlie!*“

Zu spät. Jacks Reaktion kam prompt. Als er Charlie entgegenfuhr, verblieb auf der Wand ein Streifen Blut. Jack taumelte zunächst etwas, dann brüllte er wutüberströmt, packte Charlie am Kragen und begann schnaubend auf ihn einzudreschen.

Charlie war ihm nicht gewachsen. Es gelang ihm nicht einmal, sich loszureißen. Die Hiebe von Jack waren rücksichtslos; sie zielten fast immer auf sein Gesicht ab.

Beverly verfiel nicht erneut, wie am Lagerfeuer, in eine Schockstarre. Mit ihren längeren, leicht kantigen Nägeln kratzte sie Jack mitten in die Wange. Ein tiefer, blutiger Kratzer entstand dort.

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

Sie erreichte ihr Ziel. Jack ließ Charlie los, der wie ein Stein zu Boden ging.

Alles andere, was noch hätte passieren können, wurde abgewürgt, als sich plötzlich die Tür öffnete.

Beverly drehte sich um und verfolgte, wie zwei finstere Ungeheuer die Zelle betraten. Röhrende Beatmungsmaschinen und Schläuche besetzten den hinteren Teil der schweren Ganzkörperanzüge, in die sich die Tzenkethi hüllten. Die klobigen, scharfkantigen Helme mit dem dünnen, schwarzen Schlitz im Augenbereich erlaubten es nicht, sich ein entsprechendes Gesicht vorzustellen.

Fast bis an die Decke ragten die beiden Gestalten auf. Die Eine machte dicht vor Beverly Halt und öffnete die dreifingrige, durch einen robusten Handschuh abgeschirmte Klaue. Zum Vorschein kamen zwei kleine Gegenstände.

Beverly erkannte sie auf Anhieb. Es war eine der modifizierten Herstellungsproben der multiadaptiven Immunzelle, die sie dem Labor entnommen hatten. Und rechts daneben ruhte eine kleine Ampulle mit dem Guernica-Erreger. Charlie hatte ihn in seinem Rucksack mitgeführt, jedoch bislang nicht mit ihm gearbeitet, weil sie den Beschluss fassten, das Labor schnell unschädlich zu machen und die weitere Forschung auf zuhause zu verschieben. Sie hatten den Planeten schnellstmöglich verlassen wollen.

JULIAN WANGLER

Der Tzenkethi sagte überhaupt nichts. Auf dem ganzen Weg, den sie die Drei zum Stützpunkt geschleift hatten, war nicht ein Wort, nicht ein Geräusch zwischen den fremden Soldaten gefallen. Mittlerweile bezweifelte Beverly, dass diese Wesen überhaupt eine Kommunikationsform verwandten, die etwas mit Lautbildung zu tun hatte. Verständigten sie sich telepathisch?

Die Kralle geriet in Bewegung, als niemand etwas auf die Geste der Kreatur antwortete.

Sie wollen wissen, was wir auf Arvada zu suchen hatten... Gut möglich, dass sie den Verdacht hegten, dieses Föderationsteam habe irgendeinen Angriff auf sie durchführen sollen. Einen Vergeltungsschlag.

Beverly schluckte reflexartig. Gesetzt den Fall, ließ sich dieses Missverständnis nur schwerlich aus dem Weg räumen. Die Zeichen für eine vertrauensvolle Kontaktaufnahme hatten schon einmal günstiger gelegen. Sie dachte an die Vorbelastungen, die es durch Jack gegeben hatte, und die Tatsache, dass sie ihn gefoltert hatten.

Diese ganze Mission war ein einziges Desaster, und sie hätte niemals angesetzt werden dürfen. Innerlich verfluchte sie den Geheimdienst und seine Schergen.

„Ja,“, murmelte Jack im selben Moment griesgrämig, „ich freue mich auch, wieder zurück zu sein, Jungs.“

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

Das Wesen vor ihnen schien zu verstehen, dass sie nicht zu reden gewillt waren, aus welchen Gründen auch immer. Es schloss die Klaue und wandte sich halb zum Ausgang um.

Beverly entspannte sich leicht, als es tatsächlich zwei Schritte in diese Richtung unternahm. Sie hoffte, der unfreiwillige Besuch würde auf eine spätere Stunde vertagt, was ihnen kostbare Zeit zum Nachdenken eröffnet hätte.

Aber dann wischte der Tzenkethi jäh zurück und schnellte auf sie zu. Die andere Klaue packte ihren Hals, und Beverly wurde von ihren Füßen gehoben. Brachial donnerte sie mit dem Rücken gegen die Wand und spürte, wie ihr der Griff die Luft abschnürte und die Kehle zu zerquetschen drohte.

Schlotternd tasteten ihre Hände nach der Klaue, doch die saß bombenfest.

„Sie hat Euch nichts getan!“, rief Charlie. „Nehmt *mich*! *Ich* bin der Schuldige! Hört Ihr denn nicht?! *Ich* bin's! Lasst sie in *Frieden*!“

Der Atem blieb ihr immer noch verwehrt. Beverly keuchte, hustete, würgte, während ihr Gesicht rot anlief. Wie bei einem Fisch auf dem Trockenen, begann sich alles in ihr aufzubauen.

Ihr Sehvermögen wurde trüb und bekam Doppelbilder. Sie erkannte, dass Charlie in Bewegung geriet. Flink huschte er heran, und weil der Tzenkethi so mit ihr beschäftigt gewesen war, gelang es ihm in einem unwahrscheinli-

JULIAN WANGLER

chen Moment, den gewundenen Blaster aus dem Holster am Rücken zu ziehen.

Beverly wurde mit einem unangenehmen Ruck auf die Bank geschleudert, als das Wesen merkte, was geschehen war.

Zwei blaue Strahlen zuckten von Charlies Hand durch den Raum. Der Eine brannte ein Loch in die Wand neben der Zellentür, der Zweite schlug der anderen Tzenkethiwache ein Loch in den oberen Leib. Der Soldat sank zu Boden und erlag dort unverzüglich der schweren Verletzung.

„Charlie, pass auf!“

Es war ihm nicht möglich, rechtzeitig zu reagieren. Obwohl er die Waffe auf das zweite Wesen gerichtet hatte, gelang es dem Tzenkethi, sie ihm vorher aus der Hand zu schlagen.

In hohem Bogen wurde der Blaster davongeschleudert, und Charlie war wehrlos. Der finstere Riese kam unerbittlich auf ihn zu. Es gab keinen Spielraum mehr.

Wie vorhin Beverly hob der Tzenkethi ihm am Hals auf Kopfhöhe. Doch diesmal war es kein Druckmittel. Diesmal war es Strafaktion.

„Charlie! *Nein!*“

„Ich liebe Dich, Beverly Crusher! Ich werde Dich immer lieben!“

Als seine Kehle mit einem Knirschen zerbarst, starb Charlie mit einem Lächeln und dem Blick auf ihr. Darauf war der Tzenkethi ihn wie einen

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

Drecksklumpen gegen die Wand am Ausgang, und Knochen gingen zu Bruch.

Mit dem Gesicht zum Boden gewandt, blieb Charlie regungslos liegen. Kurz darauf wurde die Tür geschlossen.

Beverly kauerte in einer Ecke und schrie sich die Pein aus dem bibbernden Leib. Ein Heulen kam aus ihrer Kehle; erst dumpf und schmerzvoll, dann überschlagend schrill. Jack sah fassungslos zu, selbst nicht mehr Herr der Geschehnisse.

Nun wusste sie endgültig, dass Arvada ein Trauma in ihrem Leben bleiben würde. Es war ihre Vergangenheit und ihre Zukunft. Mit dem heutigen Tag hatte sie etwas Entscheidendes verloren, und sie wünschte sich sogar, dass die Tzenkethi zurückkommen und ihr grausiges Werk beenden würden.



Ein letztes Mal wandte sich Picard dem Tageslicht zu, bevor er in den Dungeon eintrat. Der Eingang wurde von kaum mehr als einem Schlitz im Felsmassiv gebildet, durch den er sich hindurchschob.

Drinne war es heiß, staubig und schumme-
rig. Es roch abgestanden. Seine Augen bran-
nten schon nach Sekunden vor Trockenheit und
benötigten etwas Zeit, bis sie sich an die Licht-
verhältnisse gewöhnten.

Als Picard kontrollieren wollte, ob sein Ruck-
sack geschlossen war, bemerkte er einen klei-
nen Kopf, der wachsam herausguckte.

„Wenn Du Dich schon nicht verabschieden
willst,“, raunte er, „wirst Du das Spiel nach mei-

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2
nen Regeln spielen müssen. Zeit zum Unter-
tauchen.“

Der Gnom quiekte wie beleidigt, als Picard ihm einen sanften Schubs gab und den Reißverschluss über ihm zuzog.

Der Captain lächelte. Er konnte nicht leugnen, dass er das kleine, quirliche Wesen irgendwie lieb gewonnen hatte. Nicht nur, dass es ihm eine unendliche Hilfe gewesen war, schien es auch eine anhängliche Natur zu sein und ihn seit ihrer ersten Begegnung zu mögen. Das beruhte jedenfalls auf Gegenseitigkeit. Auch, wenn er noch nicht ganz wusste, was er mit ihm anfangen sollte.

Als Picard dachte, es sei an der Zeit, sich voneinander zu lösen, hatte er die Hartnäckigkeit des Gnoms kennen gelernt. Er wollte einfach nicht das Weite suchen. Was er auch unternahm, er ließ nicht locker. Und da Picard etwas Dringliches zu erledigen hatte, nahm er ihn zwar mit, aber so, dass das Wesen nicht für kritische Situationen sorgen konnte, wenn es auf die Idee kam, zu scharren oder Lärm zu machen.

Braune, lehmige und rissige Wände erstreckten sich vor ihm, und der Boden fiel jäh ab, führte tief unter die Oberfläche. Picard hatte es genau verfolgt: Hier waren immer wieder Wachen von der Landeplattform heraus und herein gegangen.

JULIAN WANGLER

Wer hätte geglaubt, dass der Stützpunkt der Tzenkethi so aussehen würde? Und was sagte das aus? Jedenfalls eines: Dass die Föderation noch weniger über sie wusste, als sie angenommen hatte.

Er hatte keine Ahnung, wo der Tunnel ihn hinführen würde. Aber in seinem Innern war dieses beständige Gefühl, er würde Beverly finden, wenn er ihm nachging.

Beverly... Gott sei Dank. Bevor er an dem plagenden Gedanken zugrunde gehen konnte, wie er in die Tzenkethibasis eindringen sollte, ohne bald auf den Scannern des Feindes zu erscheinen, war ihm in den Sinn gekommen, was sie über eine ungewöhnliche Pflanzenstauden erzählt hatte, an der sie vorbeigekommen waren. Sie gedieh wild auf Arvada, und Beverly kannte die einheimische Flora noch gut.

Allerhand schien hier zu wachsen, was mit dem Potenzial gesegnet war, Tricorder zu beeinträchtigen. Diese Eigenschaft galt auch für das Kraut, welches in den Stauden heranreifte. Man musste sich komplett mit dem Kraut einschmieren, bis sich eine graubraune Kruste bildete, die zwar fürchterlich juckte, aber auch einfachere Detektoren auszutricksen imstande war.

Beverly hatte davon abgeraten, das Kraut zu benutzen. Stattdessen hatte sie auf den Wald mit den Aratia-Kiefern verwiesen. Die biologi-

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

sche Masse, die das Kraut enthielt, erklärte sie, könne schwere Hautirritationen hervorrufen, da sie eine unverträgliche Säure enthielt.

Picard konnte nur hoffen, dass es nicht zu schlimm wurde. Er trug keinen Geweberegenerator bei sich im Inventar, und noch weniger verfügte er über den Luxus, sich sein Mittel zum Heranpirschen auszusuchen – es musste also genügen. Vorsorglich hatte er sich extra dick eingeschmiert.

Der Phaser ruhte in seiner Hand. Picard gab sich einen Ruck und setzte sich in Bewegung.

Der Gang führte ein paar Mal um die Ecke, begann dann noch stärker abzufallen. Zeitweise vernahm Picard einen kühleren Luftzug, der aus nur halb geahnten Öffnungen in der Wand zu kommen schien. Dann verästelte sich der Weg. Er ging stur weiter geradeaus.

Zu seiner eigenen Verwunderung wurde es etwas heller, je weiter er in den Stollen eindrang. Woher das Licht stammte, konnte er nicht sagen. Es gab keine Fackeln oder andere Illuminationsquellen. Vielmehr war es so, als würden die Wände selbst das Licht abstrahlen.

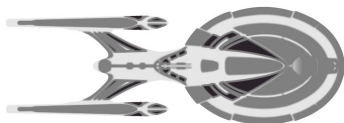
Nach einigen Minuten verbreiterte sich der Gang und ging über in eine Höhle, in der Strukturen wie Efeu bis zur Decke sprossen. Rotes Moos bedeckte die gewölbten Steine.

In seinem Rucksack rappelte es. Es schien seinem Begleiter eng zu werden.

JULIAN WANGLER

„Du hast es nicht anders gewollt. Jetzt lasse ich Dich nicht mehr laufen.“

Picard kratzte sich den Hals, der schon nach Minuten grauhaft brannte. Er konnte sich jetzt nur darauf verlassen, dass es die unangenehme Sache wert gewesen war.



Auf der Brücke der *Enterprise* nahm Martin Madden sich das Headset vom Kopf, mit dem er den Subraumfunkverkehr abgehört hatte. Sorgenfalten standen ihm ins Gesicht geschrieben, als er sich von der Kommunikationsstation im Achterbereich umdrehte. „Die Sternenflotte hat herausgefunden, dass wir den Kurs geändert haben. Ich schätze, sie gehen uns nicht länger auf den Leim.“

Geordi hob eine Braue. „Das ist früher als geplant.“

„Sie schicken die *Hornet* und die *Kumari* hinter uns her. Der Befehl lautet, das Schiff zu entern und die Entführer festzusetzen.“

Worf nahm es gelassen. „Bis sie uns erreichen, haben wir die Grenze längst passiert.“, sagte er.

„Ja,“, grinste Madden, „sollen sie dort auf uns warten, bis wir zurück sind. So lang wird’s wohl nicht dauern, und wir werden ihnen direkt in die

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

offenen Arme laufen. Wie ich mich darauf freue.“

Worf verschränkte die muskulösen Arme. „Wissen wir schon, welche Route wir nehmen?“

„Es gibt zwei, die interessant sind.“, kündigte Geordi an. „Aber da die Eine dicht an einem strahlungsintensiven Pulsar vorbeiführt, würde ich eher davon abraten. Es sei denn, wir kalkulieren mit ein, als Grillhähnchen zu enden.“

„Wie lautet die Alternative?“

Geordi streckte die Hand aus und griff von einer nahe gelegenen Konsole auf den Hauptschirm zu. Aus der von ihm vorbereiteten Navigationsdatei wurden visuelle Informationen über den angestrebten Kursverlauf eingeblendet.

„Die Badlands. Sie streifen das Tzenkethigebiet nur knapp. Aber es reicht, um sich bis nach Arvada vorzuarbeiten. Wir haben Glück, dass der Planet so dicht am Föderationsraum liegt.“

„Das *war* einmal Föderationsraum.“, verbesserte Worf.

„Noch etwas.“, ließ sich der Ingenieur vernehmen. „Mit unserer Unterbesetztheit werden wir ein Problem bekommen. Ich muss auf jeden Fall die technischen Kontrollen im Auge behalten. Vielleicht werde ich mich auch im Maschinenraum aufhalten. Und sobald wir die Kreisbahn des Planeten erreicht haben, werden Sie ganz auf mich verzichten müssen.“

Madden prustete. „Ich ahne, worauf Sie hinaus wollen.“

JULIAN WANGLER

„Wir brauchen jemanden, der das Schiff steuert. Wenn es zu Kampfhandlungen kommt, muss einer die Taktik hüten. Das wäre zwar das Notwendigste, doch ich würde es gern sehen, wenn zusätzlich jemand an der OPS wäre.“

„Das heißt, wir brauchen hier oben mindestens drei Mann.“, nahm Madden zusammen.

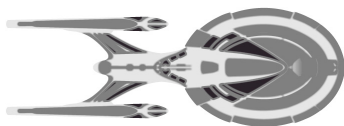
Worf brummte unzufrieden. „Wir *haben* keinen Mann mehr.“

„Keinen Mann, aber...dafür eine Frau.“ Geordi guckte viel versprechend. „Ihrer Akte nach soll sie Testosteron für Zwei besitzen.“

Der Klingone verzog das Gesicht. „Sie wird sich niemals darauf einlassen.“

Für ein paar Sekunden sagte niemand etwas.

„Tja, dann... In diesem Fall würde ich vorschlagen, Sie bringen der *Enterprise* schon mal bei, wie sie ‚bei Fuß‘ läuft.“



Worf war alles andere als glücklich, dass Geordi und Madden ihn von der Brücke gescheucht hatten. Während er die leergefegten Korridore auf Deck zwölf durchstreifte, fragte er sich, warum sie gerade ihn für so befähigt hielten, eine Admiralin zum Ungehorsam anzustiften. Madden wäre viel besser dafür geeignet

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

gewesen. Er hatte zumindest etwas Unschuldiges an sich.

Vielleicht war es einfach nur die menschliche Bequemlichkeit, die wieder durchbrach. Die Beiden wollten schlicht dort oben bleiben, an diesem warmen Plätzchen, und er durfte wieder eine Schlacht mit ungewissem Ausgang schlagen. Daran hätte er mittlerweile eigentlich gewöhnt sein müssen.

Er grübelte nicht länger darüber, warum manche Dinge im Leben ungerecht waren, und passierte stattdessen die nächste Tür auf der rechten Seite.

Die ausladende Sternenkartenkammer dahinter badete in künstlichem Sternenlicht. Ihre großen Holoprojektoren waren in Betrieb.

Über den schmalen Steg schritt Worf in den Hauptbereich des Kartographielabors. Kathryn Janeway stand an der Konsole und betrachtete die Darstellung eines Planeten aus der Orbitalperspektive.

„Es hat sich gelohnt, hier zu bleiben.“, hörte er sie mit einer Portion Jovialität sagen. „Ich wusste ja nicht, wie hoch entwickelt Ihre stellare Kartographie ist.“

„Was ist das für eine Welt?“, fragte Worf.

„Dorthin wollte ich mit der *Voyager* nach unserer ersten Mission in den Badlands. Leider wurde nichts daraus. Der Planet heißt Evolva und soll angeblich weniger ein Himmelskörper als ein lebender, atmender Organismus sein.

JULIAN WANGLER

Stellen Sie sich das mal vor: Eine Lebensform, dreimal so groß wie die Erde.“

Solche Dinge hatten in Worf immer nur mäßige Begeisterung geweckt. Trotzdem versuchte er, nicht desinteressiert zu klingen. „Warum fliegen Sie bei nächster Gelegenheit nicht hin?“

Janeway zeigte in die holographische Sternenlandschaft. „Schwierig. Evolva liegt im Orion-Arm, genauer gesagt in den Weiten des Gum-Nebels. Um dorthin zu kommen, sind es an die dreitausend Lichtjahre. Selbst bei Warp neun Komma neun sieben fünf nicht gerade ein Katzensprung.“

„Große Entfernungen sollten Ihnen keine Angst machen.“

„Das dachte ich auch. Als ich noch ein Schiff hatte.“ Ein neuer Ernst entstand in ihrem Gesicht. „Aber dann wurde ich die Treppe hinaufgestoßen. Seitdem scheint es, als komme ich ohne bürokratische Prozeduren nicht mal mehr zum nächsten Replikator, um mir einen Kaffee zu holen. Ich bin träge geworden. Pflichtvernarrt. Ein Paradegaul, den man ausstellt. Wissen Sie, was das ist, Commander?“

Worf war überrascht, wie Kathryn Janeway hinter der Tünche der stolzen Oberkommandierenden, die sie oft gab, aussah. Es ließ sich nicht anders umschreiben: Es handelte sich um eine Person, die sich in der Krise befand. „Ich denke schon.“, entgegnete er. „Bei allem Res-

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

pekt, Admiral: Wieso haben Sie die Beförderung dann akzeptiert?“

„Eine gute Frage. Es ging alles zu schnell, nachdem wir mit der *Voyager* zurück waren. Ich glaubte, die Sternenflotte zu kennen. Ich dachte, das wäre noch die Sternenflotte, deren Admiräle einmal die Impulse lieferten für große Reisen.“

Der Klingone murzte. „Das war noch nie so.“

„Heute jedenfalls *noch* weniger. Auf dem Schreibtisch meines Büros liegen Stapel, die sich von selbst zu vermehren scheinen. Und überall geht es nur um Wiederaufbau, Patrouillen, politisches Taktieren... Um die Nachwehen eines Kriegs, den ich selbst nicht erlebt habe. Gott sei Dank, muss man fast sagen. Es war ein Fehler, der *Voyager* den Rücken zu kehren. Die Familie nicht zusammenzuhalten. Mag sein, dass ich auch einfach nur davongelaufen bin.“

„Vor wem?“

Janeway errötete leicht, ehe sie keck grinste. „Das würde jetzt ein bisschen zu weit führen. Und so gut kennen wir uns nicht, oder? Was steckt hinter Ihrem Stoßbesuch, Commander?“

Worf straffte seine Gestalt. „Wir benötigen Ihre Hilfe.“

„Wieso habe ich irgendwie damit gerechnet?“

„Ein Stuhl auf der Brücke muss besetzt werden.“

JULIAN WANGLER

„Solange es der Kommandostuhl ist...“ Sie zog einen Mundwinkel zur Seite. „Wollen Sie mich etwa mit einer Prise Nostalgie ködern?“

„Nein. Wir wollen unsere Erfolgchancen erhöhen.“

„Scheint mir das richtige Stichwort zu sein. Vielleicht verwundert es Sie jetzt, aber ich habe mir am Computer angesehen, was Sie vorhaben. Ein Abstecher in die Badlands? Das Problem ist, dass das allein nicht genügen wird. In sieben Jahren dort draußen habe ich viele Routen ausgetüftelt: Fluchtrouten, Abkürzungen, Umwege. Jede Fluglinie hat einen Haken. Wissen Sie, was die Schwachstelle an Ihrer ist? Sie kalkuliert die Tzenkethi nicht ein.“

Worf fühlte sich beinahe persönlich angegriffen. „Die *Enterprise* ist ein leistungsfähiges Schiff. Wir werden kurz und bündig durch den Perimeter fliegen. Sensorscans haben ergeben —...“

Janeway hob die Hand, und er sprach nicht weiter. „Ich kenne die Tzenkethi. Es war während meiner Zeit auf der *Potemkin*, als wir mit ihnen zusammenstießen. Glauben Sie mir, ein paar Plasmastürme machen ihnen nichts aus. Sie lassen ihre Grenze niemals unbewacht. Sie lauern dort, und sie werden Ihnen ernsthafte Probleme bereiten, sobald Sie dort aufkreuzen.“

„Wollen Sie andeuten, es gibt eine Möglichkeit, sie auszutricksen?“

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

„Na ja,“, überlegte die Admiralin, „sie benutzen Sensorstörer. Eine hoch entwickelte Erfindung, aber auch ziemlich anfällig. Sie hat eine Achillesferse: Sie mindert das Potenzial der Tzenkethisensoren.“

Worf verstand. „Sie sind schneller auf unseren Scannern als wir auf ihren.“

„Das auch. Aber in den Badlands können wir das kaum zu unserem Vorteil nutzen.“

Sie wäre eine würdige Gegnerin für Captain Riker. Der Klingone scheiterte bei dem Versuch, durch ihr Pokerface zu gelangen. „Ich kann Ihnen nicht folgen.“

„Gut.“ Die Augen der Admiralin glänzten verschwörerisch.

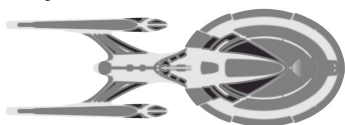
„Was schlagen Sie vor?“

„Einen Kuhhandel. Wenn ich mir schon die Finger für Sie schmutzig machen soll, werden wir das Spiel nach *meinen* Regeln spielen.“

Der Klingone überlegte nicht lange. Geordi und Madden hatten doch gewollt, dass er mit ihr sprach – nun, er *hatte* mit ihr gesprochen. „Einverstanden. Wir sollten Commander Madden und Commander LaForge aufsuchen.“

„Schön. Aber von meiner Seite gibt es noch eine zweite Bedingung: Ich fliege das Schiff.“

JULIAN WANGLER



Picard gelangte in eine neue Höhle, in der Kristalle sprossen. Die Luft hier war atembar und nicht toxisch, was daran lag, dass die Kristalle, verglichen zu jenen auf weiter Flur, irgendwie verändert worden waren. Sie glänzten anders und waren bedeutend kleiner, fast fragil wie im Aquarium wachsende Korallen. Mochte es sein, dass sie als Rohmasse gediehen und dann weiterverarbeitet wurden?

Wie Eiszapfen kam ihm die Vielzahl der seltenen Mineralien von der Decke entgegen oder ragte wurzelgleich aus dem Boden. Das Regenbogenlicht, das sie aussandten, blendete ihn.

An einer Wand blieb er stehen und wurde sich eines leichten Schwindels gewahr. Er wusste, dass er seit letztem Abend nichts mehr hatte trinken können. Die Rationen, die sich im Lager befunden hatten, waren von den Tzenkethi ausgeschüttet worden. Sein Körper rappelte gegen die drohende Dehydration letzte Reserven. Seine Kräfte würden nicht ewig halten, soviel war sicher.

Picard erschrak, als die Wand neben ihm in Bewegung geriet. Erde lockerte sich und bröckelte herunter. Vorsorglich trat er zurück und

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

bemerkte, dass einer der größeren Kristalle zu vibrieren begonnen hatte.

Das Rumoren wurde stärker, bis der Kristall Sprünge bekam und aufplatzte.

Picard traute seinen Augen nicht. In dem glimmernden Stein befand sich ein Lebewesen. Drei orangefarbene, vertikale Schlitze, bei denen es sich wohl um Augen handelte, sahen ihn an und klimperten.

Das Wesen war im Innern des Minerals herangereift. Und es bestand, so wie er das einschätzen konnte, nur aus einem Rumpf mit verkümmerten Armen. Beine waren nicht einmal im Ansatz vorhanden.

Sollte daraus später einmal ein Tzenkethi sprießen, der sich in einem zweieinhalb Meter hohen Schutzanzug fortbewegte? Nur eine Ahnung beschlich Picard.

Die Kristalle waren überall, und eines Tages würden sie überall auf dem Planeten sein. Aus jedem von ihnen konnte offenbar ein Keimling schlüpfen.

Schweigend nickte er vor sich hin. *Dafür wollen sie den Planeten umtransformieren.*, dachte Picard. *Sie wollen ihn als Brutstätte nutzen.*

13



Eine Stunde später kehrten die Tzenkethi zurück. Das Erste, was sie taten, war die beiden Leichen, die liegen geblieben waren, restlos zu verdampfen.

Beverly konnte nichts dagegen unternehmen: Sie verfolgte, wie Charlies Überreste sich in Luft auflösten. Still und für sich nahm sie Abschied von einem Mann, den sie kaum gekannt und der ihr am Ende doch das denkbar größte Geschenk bereitet hatte.

An seinen Motiven würde sie nie wieder Zweifel hegen.

Einer der Soldaten ging zu Jack und riss ihn mit sich.

„Wo bringen Sie ihn hin?! Sagen Sie es mir!“

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

Im Grunde hatte sie mit keiner Antwort gerechnet. Jack, der nach Charlies Tod in eisiges Schweigen versunken war, blickte zu ihr zurück, bevor er gewaltsam aus der Zelle gezerrt wurde.

Beverly kam nicht einmal dazu, neuerliche Tränen zu vergießen. Verschwommen sah sie, wie am Ausgang ein Tzenkethi jemandem ein Zeichen zu geben schien.

Etwas, das wie eine riesige Biene summte, kam heran und schlüpfte in den Raum.

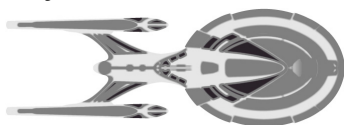
Beverly erstickte beim Anblick der schwarzen Metallkugel fast an ihrem eigenen Atem. Sie schwebte in der Luft auf unabhängigen Repulsoren, und aus der Wandung ragte ein Gewirr von Metallarmen, an denen sich zahlreiche empfindliche Instrumente befanden.

Sie wich zurück, bis sie die eisige Mauer in ihrem Rücken spürte. Die Maschine bewegte sich mit unerbittlicher Langsamkeit auf sie zu, während das Summen unheilvoll anschwell, bis es Kakophonie in Beverlys Ohren war.

Hinter der grausigen Maschine traten zwei Wachen in die Zelle und schlossen die Tür.

Eine halbe Minute später drangen durch die Zellenmauern dumpfe Laute in den Korridor. Sie störten kaum den trügerischen Frieden und die Ruhe des Laufgangs, der an der versiegelten Kammer vorbeiführte.

JULIAN WANGLER



Ein Schrei. Der Schrei einer Frau.

Beverly!

Das dumpfe Tönen wiederholte sich nur einmal, dann war es wieder still, und das einzige Geräusch ging von dem Gnom aus, der im Rucksack anhaltend protestierte.

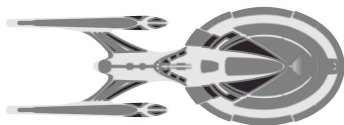
Picard schöpfte neuen Mut. Sie war es. Sie *musste* es sein.

Offenkundig litt sie. Was taten die Tzenkethi ihr bloß an?

Weiter, er musste weiter. Mit großen Schritten strebte er voran und erreichte kurz darauf eine Schleuse, hinter welcher der eigentliche Stützpunkt begann.

Kalte, dunkle Gänge erstreckten sich vor ihm, gespickt mit fremdartigen Schaltpulten und Zeichen. Ansonsten herrschte unheimliche Ruhe.

Nicht mehr lange, Beverly. Ich werde es wiedergutmachen.



„Wir dringen jetzt ins Arvada-System ein.“, meldete Kathryn Janeway. Trotz gegenteiliger

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

Befürchtungen, die in Madden gekeimt waren, schien sie die CONN bislang im Griff zu haben.

Erwartungsvolle Stille braute sich in der Kommandozentrale zusammen. Der Erste Offizier bemannte neben Janeway die Konsole der Einsatzleitung und fragte: „Wann werden wir voraussichtlich auf ihren Sensoren erscheinen?“

„In schätzungsweise zwanzig Sekunden.“, kam es von Worf.

Es war bislang reibungsloser abgelaufen als gedacht. Janeway hielt, was sie versprochen hatte. Der taktische Vorteil, den sie der *Enterprise* beschert hatte, konnte nur als genial bezeichnet werden.

Crashgetestet im fernen Delta-Quadranten, hatte die Admiralin im Rahmen eines perfiden Tricks die Holoemitter des Schiffes so modifiziert, dass sie falsche Engramme mitten ins All projizierten. Selbst der technisch versierte La-Forge hatte nicht schlecht gestaunt. Auf diese Weise gaukelte sie den Tzenkethi – die offenbar eine verhängnisvolle Angewohnheit besaßen, sich eher auf den Blick durchs Fenster zu verlassen als auf ihre eigenen Instrumente – vor, eine Sternenflotten-Taskforce sei in ihren Raum eingedrungen.

Dem nicht genug: Die Taskforce strebte in unterschiedliche Richtungen davon, mitten durch die dichten interstellaren Staub- und Gaswolken. Offenbar schien sie sich auf ein

JULIAN WANGLER

Verwirrspiel einlassen zu wollen. Daraufhin hatten die im Hinterhalt lauenden Tzenkethverbände ihre Formation aufgebrochen und waren scharenweise den Schiffen hinterhergehetzt.

Es würde eine Weile dauern, bis sie herausfanden, dass sie einer Finte auf den Leim gegangen waren. Die Interferenzen in den Badlands würden jene Frist zusätzlich hinauszögern.

In Wahrheit war lediglich die *Enterprise* hier, und sie war von den insgesamt sechs Kreuzern, die in den Plasmastürmen aufgetaucht waren, nicht verfolgt worden – nicht zuletzt, weil Janeway ein Manöver gewählt hatte, das das Schiff den Umweg durch eine explosive Nebelschliere fliegen ließ.

Weil das Begrüßungskomitee in den Badlands noch Gespenstern hinterher jagte, hatte die Tzenkethiflotte im Arvada-System nicht gewarnt werden können, da die Sturmschnellen eine Kommunikation nach außen unmöglich machten.

Als wäre es nicht schon genug der Überraschung gewesen, hatte LaForge einen Handgriff beigetragen, der auf eine Reihe von Vorarbeiten zurückging. Der Chefingenieur hatte sie nach Jahren der Forschung aus dem Ärmel geschüttelt und vor ein paar Wochen der taktischen Planungsabteilung der Sternenflotte unterbreitet. Es handelte sich um einen Vorschlag, trotz der Auflagen des Algeron-Vertrags eines

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

nicht allzu fernen Tages zu einer Lösung zu gelangen, wie die Föderation doch noch eine Art Tarnschirm für sich erwirken konnte.

Die Warpblase war mit einem Trick, der Maddens Vorstellungsvermögen auch nach LaForges Erläuterungen hoffnungslos überstieg, so modifiziert worden, dass sie die Schiffssignatur bis zu einem gewissen Grad maskierte. Das Prinzip war noch lange nicht ausgereift, und für die fortschrittliche Technik der Klingonen oder Romulaner reichte es nicht, aber die dürftigen Sensoren der Tzenkethi schien die Finte hinzuhalten. Ein erster, erfolgreicher Feldtest für LaForges experimentellen Mechanismus.

All das gelangte jedoch an sein Ende – in gut zehn Sekunden. Und was ihnen gleich bevorstand, war kein Spaziergang.

Der riesige Kreuzer der *Sovereign*-Klasse schien zu verschnaufen, als er von hoher Warpgeschwindigkeit in den Impulsmodus zurückfiel. Janeway brachte die *Enterprise* von der Peripherie des Systems in sein Zentrum.

„So, das war's.“, berichtete LaForge. „Jetzt sind wir definitiv auf ihren Schirmen.“

Madden nickte. „Das war bislang ausgezeichnete Arbeit.“ Er kam nicht umhin, die eigenen Worte mit einer seltsamen Verwunderung zu quittieren.

Janeway drehte für einen Moment den Kopf zu ihm. „Aber, Commander. Kennen Sie nicht

JULIAN WANGLER

das Sprichwort, das besagt: Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben?“

„Ich rechne mit dem Schlimmsten, aber hoffe auf das Beste.“, erwiderte Madden. „An Bord dieses Schiffes scheint das das einzige Rezept zu sein, den eigenen Verstand zu bewahren.“

„Allmählich haben wir ihn weich geklopft, was, Worf?“, hörte er LaForge in seinem Rücken sagen. „Ich melde mich auf der *Calypso*. Versprechen Sie mir, ein Auge auf die technischen Anzeigen zu halten, Madden. Die *Enterprise* ist eine anspruchsvolle Dame.“

„Sie ist bei mir in den besten Händen. Hoffe ich.“

„Sie machen das schon.“

„Und wenn ich Ihnen Beine mache, Commander.“, fügte Janeway hinzu.

Die entschiedenen Worte der Oberkommandierenden schienen LaForge zu beruhigen. „Aye, Admiral. Ich warte an Bord der *Calypso* auf Ihr Zeichen.“

Eilig verschwand der Ingenieur im Turbolift. Währenddessen war Arvada auf dem großen Projektionsfeld in Sichtweite geraten – samt einer stattlichen Anzahl von Schiffen, die sich auf die *Enterprise* zu bewegten.

Madden schluckte bei dem Anblick. „Dann bleibt jetzt nur noch eines zu erledigen.“, sagte er ehrfürchtig. „Worf, gehen Sie auf Alarmstufe Rot. Ach ja: Kennt hier irgendjemand ein pas-

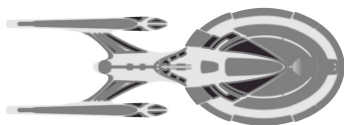
NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

sendes Sprichwort für eine solche Situation? Mir will nämlich gerade nichts einfallen.“

„Das Schicksal beschützt Narren, kleine Kinder und Schiffe mit dem Namen *Enterprise*.“

Verblüfft starrte Madden zum Klingonen, der kampfeslustig an der Taktik vor sich hinlächelte. Auf wen der Satz zurückging, blieb Worf's Geheimnis. Madden hoffte indes, er würde sich als richtig herausstellen.

Das hier war jetzt *sein* Schiff.



Er fand Beverly in einer dunklen Zelle. Irgendetwas war ihr angetan worden.

Behutsam legte er die Hände auf ihre Schultern. „Beverly, kannst Du mich hören?“

Ihr Blick war fahl, ihre Lider standen auf Halbmast. Sie kämpfte mit ihren Kräften.

Picard erkannte beunruhigende Einstiche an ihrem rechten Unterarm, gleich mehrere davon.

„Jean-Luc, ich...“ Nur mit Mühen gelang es ihr, ihn zu fokussieren. „Ich wusste, Du würdest kommen.“

„Es wird alles gut.“, versprach er ihr. „Ich bringe Dich in Sicherheit.“

Schwächlich nickte sie ihr Einverständnis. „Jack, wir müssen Jack suchen.“

„Und wo ist Poes?“, wollte er wissen.

JULIAN WANGLER

Beverly hielt ein. „Er... Er hat es nicht geschafft.“

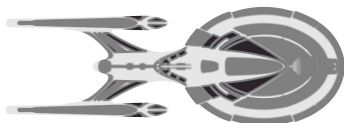
Wie Poes auch gestorben war: Picard ertappte sich bei dem egoistischen Gedanken, dass er froh war, dass nicht Beverly an seiner Stelle das Leben verloren hatte.

Das hier war eine ungeschützte Position. Sie mussten hier schleunigst verschwinden. Picard half ihr auf die Beine, doch schnell entpuppte sich, wie apathisch ihre Bewegungen waren. Es gelang ihr nicht, sich eigenständig oben zu halten; nicht einmal bis zum Ausgang reichte es.

Bevor sie stürzte, fing Picard sie geschickt auf und legte sie sich über die Schulter. Er war sich nicht sicher, ob er sie die ganze Zeit über so würde transportieren können. Doch wollte er eine Hand für den Phaser freihaben, gab es keine Alternative.

Der Captain biss die Zähne zusammen und stahl sich aus der Zelle.

Als er Beverly Sekunden später fragte, ob sie wisse, wo Jack hingebracht worden sei, bekam er keine Antwort mehr. Sie hatte das Bewusstsein verloren.



Die Sensoren der Tzenkethi mochten noch so rückständig sein – ihre Waffen waren es nicht.

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

Die erste Salve, welche die *Enterprise* traf, bestätigte Geordis Vorahnungen. Wieder einmal bekamen sie es mit einer Spezies zu tun, die ihre Potenziale darauf vertan hatte, Übermotorisierung und Zerstörungskraft zu erzeugen.

Der Chefsingenieur hatte im Pilotensessel der *Calypso* Platz genommen. Leicht nervös, wartete er darauf, dass die Brücke sich meldete. Weil die *Enterprise* nicht imstande war, Atmosphärenflüge zu unternehmen, würde die Yacht des Captains zum Einsatz kommen. Im Fall eines Beschusses besaß sie eine größere Schildreserve als eines der Shuttles und war zudem in etwa genauso wendig.

Bislang empfingen sie zwar keinerlei menschliche Biowerte, doch schien die Arvada-Umwelt derart viele Interferenzen zu verursachen, dass es nötig war, mit voller Energie in den Sensoren die Oberfläche des Planeten abzufliegen. Geordi hoffte, sobald er unten angelangt war, würde er den Captain und Doktor Crusher lokalisieren.

Die *Enterprise* wurde erneut zur Seite geworfen, und Geordi hätte es fast zu Boden geschleudert.

Wird Zeit, dass wir keine halben Sachen mehr machen..., sagte er sich. Sobald sie zurück waren, würde er sich dafür einsetzen, dass künftig nicht nur der Sessel des Captains über eine Anschnallfunktion verfügte. Vorausgesetzt, er war dann noch Herr über die Updates.

JULIAN WANGLER

[Brücke an *Calypso*.], ertönte Maddens Stimme im Interkom.

„Das wurde auch langsam Zeit.“

[Wir haben die vereinbarte Position im hohen Orbit eingenommen. Die Tzenkethiflotte ist über uns. Wir werden den Beschuss von Ihnen abhalten, bis Sie die Oberfläche erreicht haben.]

„Versprechen Sie nichts, was Sie nicht halten können. Wir haben diesen Kampf drei Gewichtsklassen über unserer begonnen.“, sagte Geordi. „Ich melde mich, sobald ich unten angekommen bin. Drücken Sie mir die Daumen.“

Auf dem Pult vor sich betätigte er gezielt eine Taste, woraufhin es einen leichten Ruck gab. Die Verankerungsstützen zogen sich ein und gaben die *Calypso* frei. Die Fähre sank hinab in den freien Raum, und ihre Triebwerke fuhren sich aus.

Geordi zögerte nicht und ging auf volle Impulskraft. Während Arvada in den Sichtfenstern immer näher kam, gewährte sich der Cheftechniker einen flüchtigen Blick auf die orbitale Szene.

Das taktische Vorgehen der Tzenkethi war einer Jagd gleich choreographiert: Ein Rudel blutrünstiger Fleischfresser neben einem gewaltigen Stück Vieh. Sie heizten der *Enterprise* ganz schön ein. Vor allem das Diskussegment war unter so schwerem Beschuss, dass die Schilde allenthalben vor struktiver Energie flackerten. Lange durfte er sich nicht Zeit lassen.

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

„Durchhalten, meine Schöne.“, sprach er leise dem eindrucksvollen Kreuzer zu, der einmal mehr seine Belastbarkeit unter Beweis stellen durfte.

In seinem rechten Augenwinkel funkelte es. Geordi drehte den Kopf in die andere Richtung und erkannte ein weiteres Tzenkethischiff im Orbit des Planeten. Es sah ganz und gar anders aus als jene Einheiten, die der *Enterprise* gegenwärtig zu schaffen machten, war um ein Vielfaches größer. Ein bombastisches Sonnensegel war um es herum aufgespannt worden, und etwas Spitzes, Langes ragte aus dem Rumpf, das beständig glühte. Es mutete an wie eine Waffe.

„Was zum...“, brachte Geordi leise hervor.

Der Annäherungsalarm gellte. Geordi holte sich ins Hier und Jetzt zurück und riss das Schiff zur Seite. Ein Marschflugkörper raste dicht am Fenster vorbei.

„Das war knapp...“

Was auch immer die Tzenkethi hier trieben: Er würde sich nur noch auf das Ziel besinnen, wegen dem er hergekommen, das es die ganze verrückte Kreuzfahrt wert gewesen war.



Jack schrie wie am Spieß. Die Tzenkethi hatten ihn in eine Röhre gesteckt, die bei einer Reihe skrupelloser Spezies Verwendung fand, seit ein Sadist von Erfinder sie konstruiert und gewinnbringend über das Orion-Syndikat vermarktet hatte.

Die Wirkungsweise war Picard geläufig: Die in der Röhre enthaltene Apparatur stimulierte Pseudoschmerz. Für das Opfer waren die körperlichen Strapazen dieselben, als würde es aktiv gefoltert werden. Alle Neuronen schienen gleichzeitig in Flammen aufzugehen. Die eigentliche Perversion bestand aber darin, dass dem Körper seine Materung nur vorgegaukelt wurde.

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

Auf diese Weise ließ sich nicht nur mit Todesängsten spielen – es ergaben sich auch unendliche Möglichkeiten der Wiederholung und Variation, denn die Nervenzellen der gequälten Person wurden nicht geschädigt. Es war eine grässliche Erinnerung an jene inhumanen Praktiken, die dereinst auf der Erde als ‚Waterboarding‘ bekannt geworden waren. Ehe vernünftige, menschliche Geister sie verboten hatten.

Picard nahm an, dass die Tzenkethi Jack deshalb dieser Behandlung ausgesetzt hatten, weil die ihm zum früheren Zeitpunkt zugefügten Wunden eine Tortur nach klassischer Manier verboten. Immerhin schienen sie – trotz des Exempels, das sie an Poes statuiert hatten – bestrebt zu sein, um jeden Preis offen zu legen, weshalb ein Föderationsteam unter dem Tarnmantel nach Arvada gekommen war.

Behutsam legte Picard Beverly ab, nachdem er den Raum betreten hatte und sicherging, dass die Luft rein war. Dann begab er sich zur Konsole und bemühte sich, inmitten der abgebildeten Hieroglyphen den Abschaltungsmechanismus zu orten.

Er fand ihn nicht, und als vom Korridor her plötzlich das Tzenkethi-Äquivalent eines nervösen Alarms an seine Ohren drang, versiegte ihm die Geduld. Picard wich zwei Meter zurück und richtete seinen Phaser auf den unteren Teil der Röhre.

JULIAN WANGLER

Dickes Glas splitterte. Die Energieversorgung der postmodernen Folterkammer wurde unterbrochen. Jack, noch etwas benebelt von der unliebsamen Behandlung, trat die Reste der Scheibe ein, um sich zu befreien. Er war verschwitzt, und dicke Adern ragten ihm entlang der Schläfen hervor.

Jack trug etwas Geknicktes in seinem über die Jahre härter gewordenen Antlitz. „Du hast uns nicht im Stich gelassen. Du bist wirklich noch der Freund, den ich in Erinnerung habe. Ich habe Dir Unrecht getan, Jean-Luc.“, trug er vor. „Überhaupt habe ich sehr vieles falsch gemacht. Das ist mir jetzt klar.“

Picard kämpfte mit widerstreitenden Gefühlen – und beschloss kurzerhand, alles auf einen späteren Moment zu vertagen. „Es ist nicht die Zeit für Reue.“

Jacks Blick fiel zur Seite, und er riss die Augen auf. „*Beverly*. Was haben sie ihr angetan?“

„Ich weiß es nicht.“, erwiderte Picard. „Ich vermute, sie haben sie einer vergleichbaren Behandlung ausgesetzt wie Dich.“

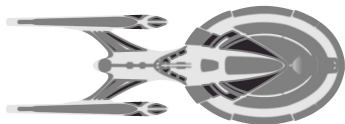
Hass verzerrte das Gesicht des Anderen, als er mit den Zähnen knirschte. „Dafür werde ich sie bezahlen lassen. Jeden Einzelnen von ihnen.“ Da brach es wieder durch, das Unkontrollierte und das Grässlichgewordene an einem Mann, der einst jemand anderes gewesen war.

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

„Nein.“, widersprach Picard scharf. „Wir suchen einen Weg nach draußen. Wir müssen Beverly in Sicherheit bringen.“

Alles Gesagte, alles Getane geachtet oder ungeachtet: Wenn es etwas gab, dass sie jetzt noch verband, dann war es die Bedeutung von Beverly Crusher in ihrer beider Leben. Jack ließ sich nicht darauf ein, einen Zweifel daran zu nähren, und diesmal war es Picard mehr als willkommen.

Denn selbst unter den aufgeräumtesten Bedingungen würde es nicht mehr so leicht werden, den Stützpunkt zu verlassen, wie Picard ihn betreten hatte.



Auf dem Hauptschirm kassierte das äußerste Schiff an Steuerbord einen schweren Treffer und driftete unkontrolliert ab. Hüllenplatten rissen auseinander, Atmosphäre trat aus. Ein Nebel aus Licht und Dunst zog sich wie der Schweif eines Kometen zwischen dem sterbenden Raumer her.

Der Anlass zur Freude war kaum der Rede wert. Wo man auch hinsah, gab es Feindkontakte, die nach wie vor feuerten.

Unübersehbare Spuren des Kampfes prägten mittlerweile die Brücke der *Enterprise*. Seitdem

JULIAN WANGLER

die Tzenkethi ihren Angriff verschärft hatten, spuckte der Kreuzer aus allen Rohren: Phaserlanzen kochten von den Emitttern, Quanten-Torpedos flogen den gegnerischen Rudeln entgegen. Doch änderte das nur wenig an der Tatsache, dass die *Enterprise* zu einer ständigen Zielscheibe geworden war.

Die größeren Einheiten der Tzenkethiflotte hatten vor wenigen Minuten kleinere Jagdmaschinen aus ihren Shuttlerampen starten lassen. Diese Skimmerrudel rasten in schwindelerregendem Tempo über die Hülle des langen Sternenflotten-Schiffes hinweg und verteilten destruktive Ladungen, die das Potenzial der Deflektoren weiter schwächten.

Madden klammerte sich an der OPS-Konsole fest, als im Sekundentakt neue Erschütterungen die *Enterprise* durchfuhren. Der Blick auf die Integrität der Schilde vergewisserte ihn, dass die Dinge nicht ganz so liefen wie erhofft. „Wir stoßen auf ziemlichen Widerstand, finden Sie nicht? Ich hoffe nur, LaForge braucht nicht allzu lange, um Captain Picard zu finden.“

Funken prasselten vor dem Hauptschirm, und ein geplatzttes Ansaugrohr verströmte eine gashaltige Flüssigkeit. Dahinter bot das Projektiionsfeld unablässig Tzenkethi dar, die wie tanzende Teufel in den zurückliegenden Minuten immer näher gerückt waren.

„Ich sehe ein Problem.“, sagte Janeway, ohne den konzentrierten Blick von ihren Displays ab-

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

zulassen. Virtuos huschten ihre Finger weiter über Schaltelemente, in dem sukzessive ver-zweifelten Bemühen, so viel Schaden wie möglich von der *Enterprise* abzuwenden und Worf günstige Schusswinkel zu bieten. „Die ziehen den Kreis immer enger, wie ein Rudel Hyänen. Wenn es so weiter geht, haben wir bald kaum noch Manövrierspielraum.“

„Wir *können* unsere Position nicht verlagern.“, ertönte die verbissene Stimme des Klingonen. „Wir müssen hier auf die *Calypso* warten. Andernfalls riskieren wir das Leben unserer Freunde.“

„Oder Unseres.“, entgegnete Janeway warnend. „Diese Alternative ist nicht sehr viel rosiger, und die Freunde werden auch nichts davon haben.“ Die Admiralin am Steuer überlegte nur kurz. „Ich mache Ihnen einen Vorschlag: Wir spielen ein bisschen Katz' und Maus mit ihnen. Der nächstgelegene Planet dieses Systems ist ein überdimensionaler Hohlkörper aus interstellarem Gestein. Keine Atmosphäre, keine Gravitation. Wir drehen eine kurze Runde um den Block und sind mit regenerierten Schilden rechtzeitig wieder da, um die *Calypso* in Empfang zu nehmen.“

Worf leistete keine Widerrede. Madden nahm an, er hatte sich soeben ein Bild vom besorgniserregenden Zustand der Schilde gemacht.

Nachdem Janeway die *Enterprise* im hohen Orbit von Arvada hart gewendet hatte, überflo-

JULIAN WANGLER

gen sie den Terminator des Planeten, wo sich Tag und Nacht schieden. Die Salven der Tzenkethi brausten an ihnen vorbei, vereinzelt trafen sie das Heck. Da geriet ein neues Schiff in Sichtweite.

Madden strengte seine geröteten Augen an. „Sehen Sie das?“

„Dieses Schiff verfügt über keinerlei konventionelle Waffen.“, stellte Worf im Zuge eines flüchtigen Sensorchecks fest. „Allerdings birgt es eine äußerst starke Energiequelle an Bord. Sie erzeugt etwa die sechsfache Leistung unseres Warpkerns.“

„Was kann das bloß sein?“

Das nächste Beben holte Madden zurück in die Unmittelbarkeit der Gegenwart.

„Ich würde es auch gerne wissen,“, ächzte Janeway, „aber dafür sind wir nicht hier. Jetzt kümmern wir uns erstmal um unsere eigene Haut. Zeit zum Abtauchen.“

Die *Enterprise* jagte mit voller Impulskraft aus dem Orbit. Zwei Minuten später tauchte sie in einen der vielen großen Krater des unweit gelegenen Himmelskörpers ein – die Hölle direkt an ihren Fersen.

15



Picard lief vor Jack, der Beverly transportierte. Der Alarmton in den düsteren Korridoren betäubte seine Ohren.

Die schlechten Erwartungen waren mittlerweile eingetreten: Weil innerhalb des Stützpunktes Sicherheitssperren aktiviert worden waren, hatten sie nicht denselben Weg zurück nehmen können.

Wie blind eilten sie nun durch den kurvenreichen Flur, in der Hoffnung, einen anderen Ausgang zu finden...

Und blieben stehen, als eine Gruppe bewaffneter Tzenkethi vor ihnen erschien.

Picard schoss sofort mit dem Disruptorgewehr, was die Aliens veranlasste, in Deckung zu gehen.

JULIAN WANGLER

Licht gleißte im finsternen Korridor. Energiestrahlen zuckten hin und her, kochten über die Wände und ließen Funken sprühen. Picard und Jack duckten sich und liefen durch eine andere Passage.

Sie endete schon bald: an einem Schott, das sich schloss, bevor sie es erreichen konnten. Durch den verschwindenden Lichtspalt erkannte Picard sichelförmige Konturen.

Shuttles.

Erst stieß er gegen die breite Tür, dann auch Jack – das Schott öffnete sich nicht vor ihnen.

Der Captain schaute nach links zu einer unlesbaren Schalttafel neben dem Eingang. Keine Chance, hier in so kurzer Zeit einen nennenswerten Erfolg zu erzielen.

„Wo sind Sie, wenn man Sie braucht, Data?...“

„Was?“, fragte Jack über sein Murmeln.

Picards Kopf arbeitete bereits weiter. Sein Blick fiel auf eine kleine, etwa dreißig Mal dreißig Zentimeter messende Öffnung in der Wand. Vermutlich wurde sie für kleine, mobile Roboter genutzt. Der winzige Tunnel führte in den Hangar.

Picard hörte Schritte, drehte sich um und sah den Trupp Tzenkethi, der viel zu schnell näher rückte. Schlimmer noch: Von der anderen Seite her kam eine zweite Gruppe heran. *Sie nehmen uns in die Zange.*

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

Angst floss in ihm wie elektrischer Strom, drohte ihn zu paralysieren.

„Hier.“ Picard reichte Jack seine Waffe und machte sich daran, den Rucksack auszuziehen.

„Was hast Du vor?“ Jack feuerte auf beide Verfolgergruppen. Sie reduzierten nun ihr Tempo, um den Schüssen zu entgehen.

„Vertrau mir.“

Der Andere riss sprachlos die Augen auf, als Picard die kleine Kreatur aus dem Rucksack hervorholte.

„Wir brauchen Deine Hilfe. Es ist sehr wichtig, und wir haben keine Zeit zu verlieren.“ Picard ging in die Hocke und setzte den Gnom an den Punkt, wo die Öffnung begann. „Auf der anderen Seite muss es eine Schalttafel geben. Löse sie aus. Ich weiß, dass Du das kannst.“

Und dass Du mich verstehst., fügte er in Gedanken anbei. *Du hast es schon einmal.* Dieses Begebnis im Wald konnte doch nicht reinem Zufall entsprungen sein. Er klammerte sich an den Gedanken, der womöglich viel zu irrational war.

Das Wesen erschrak, als es unweit von ihm an der Wand blitzte. Der Schuss hatte Picard nur knapp verfehlt.

„Ich traue meinen Augen nicht.“, ächzte Jack. „Du vertraust unser Leben dieser einfältigen Kreatur an? Wo hast Du sie überhaupt ausgegraben?“

JULIAN WANGLER

„Sie *ist* nicht dumm.“, widersetzte sich Picard und bedeutete dem Gnom, voranzuschreiten. „Wir wollen alle in Sicherheit sein, hörst Du? Doch dazu brauchen wir Deine Hilfe.“

Das Tierchen tappte zuletzt voran und verschwand in der Öffnung. Dann verging etwa eine Minute – eine gefühlte Ewigkeit –, in der die Tzenkethi zuletzt immer näher gekommen waren.

Jack erwischte einen der Soldaten. „Siehst Du! Es ist *weg!*“ Er verwies auf den letzten freien Gang. „Schnell, wir müssen einen anderen Weg suchen.“

„Nein, warte noch.“

„Uns bleibt keine *Zeit* mehr!“

Das Schott schien auf seine Worte zu reagieren und glitt beiseite. Atemlos starrte Jack ihn an.

Picard erhielt den Blaster zurück und feuerte, während sich beide Männer durch den Zugang duckten.

Im Hangar war es leer und merklich kühler. Picard griff sich den Gnom, der an einer Tafel mit zwei Knöpfen hochgeklettert war.

„Du hast etwas gut bei mir. Mehr als das.“

Die Tzenkethi waren ihnen zu dicht auf den Fersen, um sich noch einmal zum Tor umzudrehen und es zu verschweißen – eine Maßnahme, die ihm auf Shinzons Schiff wertvolle Zeit gesichert hatte.

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

Picard und Jack bestiegen den Skimmer in ihrer unmittelbaren Nähe und schlossen die Luke. Vor sich betrachteten beide Männer fremdartige Anzeigen.

Jack pfiff einen hohen Ton. „Xenonavigation. Ja, da war mal 'was. Ich muss zugeben, ich bin seit meiner Einführung etwas eingerostet.“

Der Blick des Captains verharrte auf der ominösen Tastatur. Nervös nagte er an seiner Unterlippe. „Lass mich raten: Die Agenten der Sektion 31 sind besser zu Fuß.“

„So ungefähr. Ich nehme an, Dein letztes Mal liegt auch schon ein Weilchen zurück?“

Picard konnte sich ein verräterisches Lächeln nicht ganz verkneifen. „Überlass mir das Problem. Ich denke, ich werde sie schon in die Luft bekommen.“

Als er die Hauptenergie hochfuhr und es ihm in der Folge tatsächlich gelang, das Gefährt in den Schwebemodus zu bringen, erinnerte er sich an die Fahrt mit dem Geländewagen der *Argo* vor ein paar Wochen. Daran, wie Data seinen Fahrstil kommentiert hatte.

„Auch so, dass sie nach links und rechts ausweicht?“

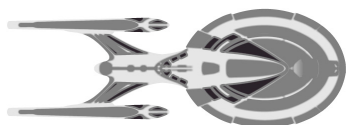
„Wieso?“

Jack deutete aus der bugwärtsgerichteten Scheibe. „Na ja, da vorne scheint sich 'was zusammenzubrauen.“

Es war nicht übertrieben: Hangarinterne Kanzeln, halb verborgen im Schatten, drehten sich

JULIAN WANGLER

dort in die Richtung des gekaperten Jägers. Picard wollte es bis zum Schluss nicht glauben, aber dann gleißte ihm Feuer entgegen.



Geordi betätigte die Navigationskontrollen und zwang die Yacht des Captains, dem Bodenniveau noch näher zu kommen. Mittlerweile trennten sie nur mehr einige zig Meter von den hohen Baumwipfeln des Waldes, den sie derzeit überflog.

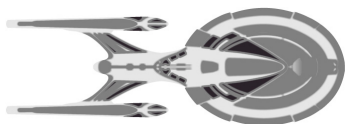
Aratia-Kiefern verhinderten eine genaue Erfassung von Lebenszeichen. So viele schwarze Flecken auf der Linse gefielen dem Chefindingenieur nicht. Er konnte nur hoffen, dass Captain Picard sich irgendwo im Freien aufhielt.

Andererseits wäre er dumm beraten gewesen, im grellen Tageslicht zu stehen. Immerhin konnte er unmöglich wissen, dass ihm jemand zur Hilfe kam. Und die Tzenkethi schienen sich hier überall breitgemacht zu haben.

Der Computer zirpte, als ein weiterer Scan abgeschlossen war.

Nichts. Immer noch nichts.

Aber ein flüchtiger Blick auf einen anderen Monitor verriet Geordi, dass er Gesellschaft bekam. Fünf Tzenkethijäger erschienen auf dem Schirm, und ihre Waffen waren aktiviert.



Arvada II war eine finstere Grube. Die Scheinwerfer der *Enterprise* tasteten durch die staubigen Tunnel. Dann und wann erhellte das Waffenfeuer der Tzenkethi das Innere des Asteroiden.

Dank Janeways spitzfindiger Manöver hatten sie einen beträchtlichen Teil ihrer Verfolger abschütteln können. Zurzeit suchten sie einen Weg nach draußen. Zwanzig Minuten waren vergangen, seit die *Calypso* zur Oberfläche aufgebrochen war. Setzte man ein wenig Optimismus voraus, musste LaForge soweit sein.

Madden geriet ins Stutzen, während er auf den Hauptschirm sah. Unmittelbar vor ihnen stand eine gezackte Reihe von Stalaktiten und Stalagmiten, die den ganzen Tunnel ausfüllte. Dort glänzten zwar Sterne, aber ihr Ausschnitt reduzierte sich.

„Das stimmt etwas nicht.“

„Ich sehe es.“, bestätigte die Admiralin. „Ich gebe volle Kraft.“

„Stürzt die Höhle ein?“

„Irgendwie glaube ich das weniger.“

„Ich würde sagen, das *ist* keine Höhle.“, kommentierte Worf.

JULIAN WANGLER

Offenen Mundes starrte Madden auf die sich rasch nähernde Öffnung. Und schlagartig wusste er, dass Janeway Recht hatte. Sie befanden sich nicht in einer Höhle. Als sie auf die Öffnung zuschwebten, zeigte sich, dass die weißen Mineralformationen gigantische Zähne waren. Und es ließ sich nicht übersehen, dass diese Zähne zuklappten, während sie aus diesem Riesenmaul flogen.

„Passen Sie auf!“

„Commander Worf, zwei Torpedos direkt voraus.“, sagte Janeway kühl. „*Jetzt!*“

Zwei blau glommende Projektile verließen das Schiff und setzten sich mit hoher Geschwindigkeit ab.

Janeway hatte das Schiff auf die Seite gelegt. Was folgte, war ein unfassbares Stück Flugkunst. Der mächtige *Sovereign*-Kreuzer wurde auf gekippt und beschleunigte auf die rechte Seite zwischen zwei weißen Reißzähnen.

Keine Sekunde zu früh schlugen die Torpedos ein und schufen einen Spalt, gerade groß genug für die *Enterprise*. Das Schiff wischte hindurch, verfolgt von einer Kreatur, die Madden auf den Achterschirmen beobachtete. Sie sah aus wie eine riesige Weltraumschnecke.

Die ungeheure rosarote Masse wollte nicht zulassen, dass ihr der Leckerbissen entging. Sie schob sich aus dem Krater, um das entfliehende Raumschiff zu verschlingen. Aber das Ungeheuer war zu langsam. Das Impulstrieb-

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

werk glühte auf, und in wenigen Augenblicken war die *Enterprise* hinaufgefeigt ins freie All.

Den beiden Verfolgern der Tzenkethi erging es nicht so gut. Durch die jähe Bewegung des Schlunds gelang es ihnen nicht, den Kurs zu halten und durch die Lücke zu fliehen, die das Sternenflotten-Schiff erzeugt hatte. Sie deto- nierten im Innern des Mauls.

Madden wischte sich Schweiß von der Stirn. „Ich war noch nie sonderlich versessen darauf, Höhlenforscher zu spielen.“

„Wie ist der Status der Schilde?“

„Sind wieder bei siebzig Prozent.“, meldete Worf.

„Müsste genügen. Also auf ein Letztes...“

Die *Enterprise* kehrte zurück zu Arvada III.



Picard kniff die Augen zusammen. Indes glitt der Skimmer durch eine Schlucht aus Dunkelheit. Die Konturen der Grotte ließen sich kaum ausmachen. Dennoch war es ihm gelungen, mit keiner der steinernen Wände zusammenzustoßen.

Seit sie in einem halsbrecherischen Flug den Hangar verlassen und in den unterirdischen Korridor eingebogen waren, wurden sie von einem Rudel Tzenkethiraiden verfolgt. Die feindlichen Maschinen waren nicht zimperlich: Unablässig erneuerten sie ihr Gefechtsfeuer.

Einen Lichtblick verhiieß im wahrsten Wortsinn der Ausgang der Höhle, der nun in Sichtweite kam. Picard behielt einen Schlingerkurs bei, um das Risiko eines Treffers zu minimie-

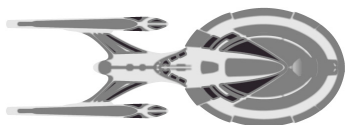
NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

ren. Trotzdem verfehlten gelegentliche Strahlen, die von den Raidern ausgingen, ihren Kampfflieger nur knapp.

„Geht es nicht schneller?“, drängte Jack, der dicht hinter ihm saß, die nach wie vor bewusste Beverly bei sich. „Mir scheint, die hohlen auf.“

„Ich würde ungern einen falschen Knopf betätigen, weißt Du?“

Als aber ein Disruptorblitz das kleine Schiff streifte, wusste Picard, dass das Gebot der Stunde noch nicht darin bestand, die bisherigen Leistungen lediglich zu verwalten.



Die *Calypso* wurde beschossen, sodass Geordi seine Scans nicht hatte beenden können. In den zurückliegenden Minuten waren seine Hoffnungen Stück für Stück zerstoben.

Es gab keine Spur von Captain Picard. Lange konnte er die Position nicht mehr halten. Dann würde er zur *Enterprise* zurückkehren müssen. Gesetzt diesen Fall, würden sie genötigt sein, sich einen neuen Anlauf zu überlegen.

Die Computerunterstützung für die taktischen Systeme hatte einen Kurzschluss erlitten. Geordi erwiderte das Feuer, doch das gegnerische Kampfschiff glitt aus dem eingeblendeten Fa-

JULIAN WANGLER

denkreuz. Obwohl seine Zielgenauigkeit, wie er einräumen musste, lausig war, machte er es den Tzenkethi zumindest schwer, ihn mit ihren Waffen zu erfassen.

Der ganze Kampf erinnerte ihn an eine Übung, an der er vor Jahrzehnten an der Sternenflotten-Akademie teilgenommen hatte. Die Kadetten waren dabei mit allen Arten von Fehlfunktionen und dergleichen konfrontiert worden, und ein Test betraf den Ausfall der computerisierten Zielerfassung. Damals gelang es Geordi, zwei Angriffsschiffe der Gorn auszuschalten – ein Niveau, an das er jetzt nicht mehr anknüpfen konnte.

Er zog alle Register und schaltete einmal den Transponder auf, der ein Signal an Picards Kommunikatorfrequenz sendete. Wenn er das Gerät noch bei sich trug, musste er die Übertragung des Sternenflotten-Standardcodes empfangen.

Ein Zeichen blieb um ein weiteres Mal aus. Geordi weigerte sich, aufzugeben. Seine Niedergeschlagenheit bewirkte, dass er sich nicht in ausreichendem Maße auf die Steuerbordflanke konzentrierte. Dort traf ein Geschoss die Außenhülle und schüttelte die *Calypso* durch.

„Kommen Sie schon, Captain. Melden Sie sich. *Melden Sie sich...*“

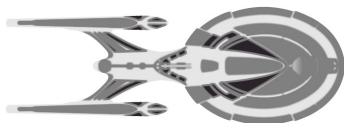
Erstaunt war er über seine eigene Fassungslosigkeit, weil plötzlich vor ihm die Antwortleuchte aufblinkte.

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

[Ich glaube, ich sehe Gespenster.] Picards Stimme erfüllte die Lautsprecher. [Wer hat meine Yacht entführt?]

Geordi konnte sich nicht helfen, stieß einen johlenden Laut der Euphorie aus. Dann aktivierte er den Kanal. „Hier LaForge, Captain! Wo sind Sie?“

[Seien Sie nicht überrascht. Allerdings bitte ich Sie, das Feuer einzustellen. Zurzeit sehen wir unseren Widersachern zum Verwechseln ähnlich.]



Die *Calypso* war damit beschäftigt, sich den Salven der Jagdmaschinen zu entziehen. Picard hielt konstant auf sie zu, nachdem er die Höhle verlassen hatte und an Höhe gewann.

„Geordi,“, sprach er durch seinen Kommunikator, „dieser Alleingang war sehr leichtsinnig.“

[Wir mussten einfach kommen, Sir. Zu etwas anderem haben Sie uns leider nicht erzogen.]

Picard lächelte, stolz über die Loyalität seiner Leute. Gleichwohl wusste er, dass die Sternenflotte es nicht gerade als Kavaliersdelikt handelte, in Tzenkethgebiet einzudringen. „Ich ahnte es. Unterhalten wir uns nachher ausführlich. Jetzt wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns an Bord beamen könnten. Wir sind zu dritt.“

JULIAN WANGLER

[Verstanden. Ich senke die Schilde. Pro Fuhre kann ich allerdings nur zwei Personen herüberbeamen.]

Der Captain wandte sich zu Jack um.

„Ihr zuerst.“

„Nein, geh Du –...“

„Jean-Luc, wir haben keine Zeit mehr.“

Stumm nickte er. „Also fein. Geordi, peilen Sie mein Kommunikatorsignal an. Dann zwei zum Beamen.“ Er befestigte das kleine Gerät an Beverlys Uniform und legte seine Hand darauf.

Der Schleier der Entmaterialisierung trug ihn fort, und er fand sich zusammen mit Beverly auf der *Calypso* wieder.

„Beamen Sie noch mal.“, wies er seinen Ingenieur sogleich an.

In diesem Moment wurde die Yacht zur Seite geworfen. Ein Torpedo explodierte am Schiffsrumpf und beschädigte die *Calypso* schwer.

„So ein Mist! Der Transporter ist ausgefallen!“, rief Geordi alarmiert.

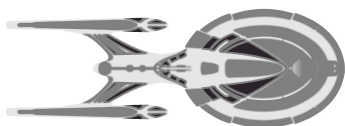
Picard eilte zur Pilotenkonsole, um sich ein Bild vom angerichteten Schaden zu machen. Es war schlimm: Die Hauptenergie war unterbrochen worden. Noch einmal ein solcher Treffer, und sie waren in ernstlichen Schwierigkeiten.

„Schalten Sie die Waffen ab und leiten Sie die Energie ins Autoreparatursystem. Wir haben noch einen Mann da drüben.“

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

Geordi kam nicht einmal dazu, den Befehl auszuführen. Vorher wurden sie Zeuge, wie zwei der Tzenkethi den Raider ins Kreuzfeuer nahmen. Das trudelnde Wrack stürzte in die Tiefe und hinterließ dabei eine schwarze Rauchfahne.

Weiter unten brach das Schiff am Boden auseinander.



Die *Enterprise* hatte sich zurückgekämpft in den Orbit von Arvada. Auf den Abtastern hielt Maden nun Ausschau nach der *Calypso*.

„LaForge ist noch unten.“

„Wir müssen wissen, ob er Fortschritte erzielt hat.“, sagte Janeway. „Rufen Sie ihn.“

Im hinteren Teil der Brücke schüttelte Worf den Kopf. „Die Tzenkethi stören unsere Frequenzen.“

Die Wucht eines Bebens kündete davon, dass die Tzenkethiflotte sich neu formierte und aufschloss.

„Jetzt tut sich etwas. Die Yacht nimmt Fahrt auf. Möglicherweise hatte Geordi Erfolg.“

„Klammern wir uns an diese Vorstellung.“, murmelte Janeway. „Ich greife erneut zu evasiven Manövern.“

JULIAN WANGLER

Das Schiff floh vor den Tzenkethihorden und hielt exakt auf den großen Raumer zu, der zuvor schon ihre Gemüter erhitzt hatte. Der seltsame Fortsatz am unteren Ende schien nun stärker zu glühen als vorhin.

Im nächsten Augenblick verließ ein breiter, grüner Impuls die Apparatur – Richtung Arvada feuernd. Atemlos verfolgte Madden das bedrückende Schauspiel.

Der Strahl traf die Atmosphäre, die Oberfläche, und alles begann zu glühen. Wie ein Lauffeuer breitete sich der grelle Schein im Nu über die Kontinente aus.

Der Bildschirm zeigte, wie sich nach kaum mehr als zehn Sekunden die letzten Reste der energetischen Welle Nebelschwaden gleich auflösten. Arvada wurde sichtbar – völlig verändert. Die planetare Kugel glänzte nicht mehr blau und weiß. Die einzige Farbe, die jetzt dominierte, war grün.

„Die Atmosphäre enthält hohe Anteile toxischer Gase, Fluor und einiger unbekannter Isotope.“, verkündete Madden. „Fast die gesamte Oberfläche ist übersät mit einer Art kristalliner Formation. Ich kann es mir nicht erklären...“

Janeway stand die Kinnlade offen. „Terraforming. Sie haben den Planeten irgendwie verwandelt.“

Madden musste sich zwingen, auch weiterhin zu atmen und zu denken. Einige Sekunden ver-

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

strichen in Entsetzen. Dann wurde er auf das anschwellende Signal aufmerksam.

„Die *Calypso* kommt näher. Sie ist schwer beschädigt und wird verfolgt.“

„Schnell, Worf,“, hob Janeway die Stimme, „führen Sie einen Notfalltransport durch.“

Der Klingone bearbeitete seine Kontrollen. „Ich habe sie!“

Die Admiralin hielt nichts mehr zurück. Vor dem neongrünen Hintergrund des veränderten Planeten, wo die *Calypso* pulverisiert wurde, beschrieb die *Enterprise* einen weiten Bogen und verschwand in einem Lichtblitz.



Während Geordi nach ihrer Ankunft auf die Brücke zurückgekehrt war, hatte Madden Picard geholfen, die bewusstlose Beverly Crusher auf die Krankenstation zu bringen.

Der Erste Offizier beobachtete nun, wie Picard am Biobett stand und ihr eine rotblonde Strähne aus dem Gesicht entfernte, daraufhin ihre Wange streichelte. Er hielt ihre Hand.

Er liebt sie wirklich...

„Wird Sie sich wieder erholen?“, fragte Madden.

„Das wird sie.“

„Was hat man ihr angetan?“

„Etwas, das ich eigentlich verhindern wollte.“
Picard blickte zu seinem Stellvertreter auf. „Oh-

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

ne Ihre Hilfe wäre keiner von uns noch am Leben.“

Madden fasste sich. „Offenbar waren wir nicht gut genug, um alle zu retten.“

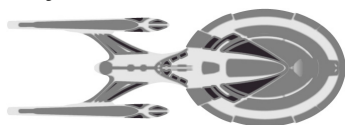
„Sie sind ein sehr mutiger Mann, Nummer Eins.“, sagte Picard unbeirrt. „Ich weiß mehr als zu schätzen, was Sie für mich getan haben. Ob wir in Zukunft noch gemeinsam dienen oder nicht – ich werde es Ihnen nie vergessen. Danke.“

„Gern geschehen, Captain.“, erwiderte er und spürte eine besondere Erfüllung in sich. „Ich ähm... Ich bin auf der Brücke, wenn Sie mich brauchen.“ Er setzte sich noch nicht gleich in Bewegung. „Bevor...ich es vergesse. Da ist jemand, der gerne mit Ihnen reden würde. Ohne sie hätten wir diese Aktion nicht zu einem erfolgreichen Abschluss bringen können.“

Picard blinzelte unverwandt. „Sie?“

„Eins nach dem anderen.“, meinte Madden. „Kümmern Sie sich erst einmal um Doktor Crusher.“ Er begab sich zum Ausgang und hielt in der offenen Tür an. „Sir? Wer war die dritte Person? Jene, die wir nicht retten konnten?“

Der Captain zögerte kurz. „Der Name des Mannes war Poes. Charlie Poes.“



Beverly erwachte wie aus einem tiefen Traum, an den sie sich bis ins Detail erinnern konnte. Zuerst war da das beruhigende Hintergrundgeräusch, an das sie jahrelang gewöhnt gewesen war. Der Antrieb eines Schiffes.

Über ihr tauchte aus verschwommenen Farben und Formen ein Gesicht auf, das sie liebevoll bedachte.

„Jean-Luc.“, sagte sie mit trockener Kehle. „Sind wir –...?“

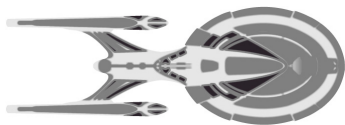
„...in Sicherheit, ja.“, sprach er ihr zu. „Die *Enterprise* ist gekommen.“

„Die...*Enterprise*?“ Es fühlte sich richtig an, aber ganz fassen konnte sie es trotzdem nicht.

„Ich erzähle es Dir gleich. Jetzt haben wir Zeit. Wir fliegen mit Maximum-Warp. Die Tzenkethi haben den Anschluss verloren.“

Ein neues Gesicht formte sich, diesmal vor ihrem geistigen Auge. „Und... Und Jack? Wo ist Jack?“, drängte sie.

Picards Mundwinkel verwiesen nach unten, und er schluckte. „Es tut mir Leid, Beverly. Es tut mir so schrecklich Leid.“



In Datas ehemaligem Quartier verschränkte Worf die muskulösen Arme und schaute Geordi zu, wie er vor einer offenen Schublade kniete.

„Ich finde es nicht richtig, diese Angelegenheit jetzt zu regeln.“, bekundete er seinen Widerwillen.

„Wenn nicht jetzt, wann denn dann, Worf?“

„Zum Beispiel nachdem wir wissen, was mit uns geschieht. Höchstwahrscheinlich werden wir zunächst ins Gefängnis gehen.“

„Gefängnis hin oder her – Data hat in seinem schriftlich verbrieften Testament darum gebeten, dass sein privater Besitz zwischen Captain Picard, Ihnen und mir aufgeteilt wird.“

Worfs Laune hob sich nicht. „Ich dachte, das hätten wir schon besprochen. Ich bin nicht interessiert.“

„Es würde Data bestimmt nicht gefallen, das zu hören.“

„Klingonen sind...spartanischer. Wir mögen es rustikal. Das müssten Sie doch allmählich gelernt haben. Ich wüsste nicht, wo ich seine Besitzgegenstände unterbringen sollte. Abgesehen davon, dass ich nicht weiß, ob mir dafür in Zukunft noch ein Quartier an Bord eines Raumschiffes zur Verfügung stehen wird.“

JULIAN WANGLER

Worf sah sich um. Es war verblüffend, wie sehr Datas Präsenz diesen Räumen immer noch anhaftete. Nichts deutete darauf hin, dass die Person, die hier gewohnt hatte, kein Mensch gewesen war. Es mangelte nicht an Zeichen von Individualität und sogar Exzentrizität. Die Jagdmütze im Stil von Sherlock Holmes. Die Violine. All die Gemälde.

Geordi nahm die Holmespfeife von der Kommode und hielt sie Worf hin. „Wie wäre es hiermit? Vielleicht wollen Sie hin und wieder daran nuckeln.“

„Hrm. Nicht im Geringsten.“

Worf hob den Blick, als etwas auf der Kommode umfiel. Ein „Miau“ erklang, und Datas gescheckte Katze sprang auf eine Konsole. Spot sah zu den beiden Offizieren auf.

„Wahrscheinlich ist sie noch etwas verstört von all den Erschütterungen. Wie wär's, Sie nehmen Sie ein wenig in den Arm? Das würde Spot sicherlich zu schätzen wissen.“

Worf zierte sich. Obwohl er das Tier mittlerweile sogar von Zeit zu Zeit freiwillig versorgt hatte, behagte ihm die Vorstellung nur wenig, ein dauerhaftes Engagement aufgebunden zu bekommen, was die Katze betraf.

„Es hätte vermutlich Datas Wunsch entsprochen, dass Sie das Tier zu sich nehmen.“, brummte der Klingone.

Da traf die Katze eine eigene Entscheidung und sprang in Worfs Arme. Der überrascht wir-

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

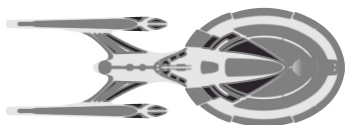
kende Krieger hielt sie unsicher und schien nicht recht zu wissen, was er davon halten sollte. So demonstrativ hatte das haarige Tier noch nie gezeigt, was es wollte.

„Ich weiß mit Katzen nichts anzufangen.“, sagte er griesgrämig.

Geordi grinste. „Das wird sich bald für immer ändern, schätze ich.“

So wie einige andere Dinge...

Worf sah auf die Katze hinab, die es sich in seinen Armen gemütlich gemacht hatte und zu schnurren begann. Er seufzte übertrieben, aber auch verräterisch.



Eine Stunde später stand Picard, frisch geduscht und doch mit ein paar roten Flecken im Gesicht, in seinem Quartier und beobachtete, wie die Sterne an ihm vorbeizogen. Er wurde dieses Anblicks niemals müde.

Der Türmelder läutete.

„Herein.“

Kathryn Janeway betrat die Kabine. Obwohl er vorhin bereits mit ihr zusammengetroffen war, um die Einzelheiten der Geschichte zu erfahren, war sie immer noch ein gewöhnungsbedürftiger Anblick für ihn.

JULIAN WANGLER

„Wir erreichen in zwanzig Minuten die Grenze der Föderation.“, sagte die Admiralin.

Picard schürzte die Lippen. „Ich nehme an, das Empfangskomitee wartet bereits?“

„Das tut es.“

Er ging auf sie zu. „Ich habe Ihnen nie meinen Dank ausgesprochen. Madden, LaForge und Worf sagten, ohne Sie wäre dieser Einsatz zum Scheitern verurteilt gewesen.“

„Drücken wir es so aus...“, entgegnete Janeway mit einer Stimme, die trockenen Humor verriet. „Ich war nicht gleich auf Anhieb Feuer und Flamme, bei Ihrem kleinen Privatfeldzug mitzumischen, Jean-Luc. Doch je mehr ich darüber nachdachte, desto interessanter wurde es.“

„Irgendwie ist es eine Ironie, gerade Sie hier angetroffen zu haben.“

Janeway lächelte dünn. „So ist das Leben. Man weiß nie, was man bekommt.“

Er nickte. „Vielleicht ist es an der Zeit, das Kriegsbeil zu begraben.“

„Wir *waren* nie im Krieg, Jean-Luc. Wir haben eben nur etwas länger gebraucht, um miteinander warm zu werden.“

„Na schön. Aber was ist mit den Borg?“, fragte er halbernst.

Ihre Brauen zuckten kurzweilig nach oben, bevor sie eine passende Antwort parat hatte. „Die Borg sind im Delta-Quadranten und werden wohl eine Weile brauchen, bis sie uns wie-

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

der Ärger machen können. Ich würde sagen, wir sollten uns nicht *zu* viele Gedanken über das Morgen machen. Denn das kommt sowieso – zumeist schneller, als uns recht sein kann.“

Picard wusste etwas mit Janeways Worten anzufangen.

Die Admiralin straffte ihre Gestalt. „Ich bin gekommen, um Ihnen einen Deal vorzuschlagen.“

„Sie haben meine ungeteilte Aufmerksamkeit.“

Janeway formte spitze Lippen. „Sie fesseln mich wieder an ein Biobett und laden sämtliche Schuld, die mit der Entführung dieses Schiffes einhergeht, auf sich.“

Picard runzelte die Stirn. „Haben wir uns nicht soeben versöhnt?“

„Oh doch, das haben wir. Und ob Sie es glauben oder nicht: Mein Vorschlag zielt darauf ab, Ihnen das Kommende zu erleichtern. Wenn Sie mir ein Alibi geben, tue ich alles, was in meiner Macht steht, um Sie so schnell wie möglich und unbeschadet wieder aus dem Arrest herauszuholen. Lassen Sie mich ehrlich sein: Vor Gericht werden Sie auf meine Hilfe angewiesen sein, wenn Sie nicht wollen, dass Jellico Sie zerfleischt. Außerdem böte sich eine Gelegenheit, Madden, Worf und LaForge zu entlasten.“

Erneut nickte er. Jemand musste sich verantwortlich bekennen. Die Worte leuchteten ihm

JULIAN WANGLER

ein. „Das bin ich ihnen schuldig. Und auch Ihnen, Admiral. Es ist an der Zeit, sich zu revanchieren. Ich bin einverstanden.“

„Gut, dann brauchen Sie sich jetzt nur noch zu überlegen, was Sie bei der Anhörung aussagen werden.“

„Es gibt viele Möglichkeiten, ein schlechter Captain zu sein.“

Janeway begab sich zum Ausgang des Zimmers, wo sie noch einmal verharnte. „Ganz ehrlich? Ich kenne keinen Besseren. Was auch kommen mag: Sehen Sie dieses Ereignis als Zäsur. Ein Gefühl sagt mir, dass die Sternenfahrten von Jean-Luc Picard noch nicht an ihr Ende gelangt sind. Sie wurden lediglich an die frische Luft gelassen.“

Die Tür schloss sich, und Picard war allein.

Neue Horizonte... Das Wort lag ihm auf der Zunge, und der Captain musterte seine Umgebung. Ja, hier war es gewesen. Hier hatte das letzte nachdenkliche Gespräch mit Data stattgefunden. Ein Gespräch über die Zukunft. Picard wartete mit einer Gänsehaut und fühlte sich den Tränen nahe.

Da wackelte der Rucksack, den er im Eingangsbereich abgestellt hatte. *Oh nein!* Das hatte er in all der Aufregung völlig vergessen.

Eilig machte er sich daran, den Gnom zu befreien. Als dieser frische Luft schnappte, schien er sich zuerst richtig zu beschweren.

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

„Ich weiß, ich habe Dir viel abverlangt. Das soll jetzt ein Ende haben.“, versprach Picard und wog ihn väterlich im Arm. „Tja, wie es scheint, bist Du jetzt der letzte Überlebende von Arvada. Wie wäre es, wenn ich Dir einen Namen gebe?“

Der Gnom bedachte ihn ausdruckslos.

Die Tür öffnete sich, und Beverly kam herein. Sie sah ungeduldig aus.

„Jean-Luc, die Proben. Hast Du die Proben?“

„Sie sind hier, hier im Rucksack.“

„Bin ich erleichtert...“ Beverly sprach nicht weiter. Sie nahm verblüfft zur Kenntnis, dass er ein kleines Wesen hielt. Der Gnom wandte neugierig den Kopf nach ihr, fast um hundertachtzig Grad.

„Wer oder was ist das?“

Picard schmunzelte. „Das habe ich auch gerade überlegt. Wie wäre es mit ‚Gizmo‘?“



Drei Tage später war es Beverly gelungen, die multiadaptive Immunzelle zu vollenden und mit ihrer Hilfe ein Heilmittel zu finden. Obwohl sie ebenfalls bis auf weiteres unter Arrest stand, hatte man ihr aufgrund der schlimmen Entwicklung der Seuche gestattet, in einem beaufsichtigten Labor mit den Proben arbeiten.

Jean-Luc hatte soweit alles offen gelegt. Er hatte gesagt, er sei aufgebrochen, um ein Serum gegen die Guernica-Seuche zu finden. Er hatte das Geheimlabor auf Arvada erwähnt und das Argument angeführt, dass ihm eine derartige Expedition unter offiziellen Gesichtspunkten niemals gestattet worden wäre. Nur über Jack hatte er kein Sterbenswörtchen verloren.

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

Stattdessen führte er an, die eingeweihten Offiziere wären Beverly, er und ein Mann namens Charlie Poes gewesen. Seine Mannschaft habe bis auf Worf, Madden und LaForge nicht das Geringste mit der Angelegenheit zu tun gehabt, wobei er letzteren nicht die volle Wahrheit gesagt, ihr Handeln vielmehr auf Basis falscher Befehle gelenkt habe.

Wie die Sache ausgehen würde, musste sich erst noch zeigen. Das Militärgericht war für die nächste Woche anberaumt worden. Aber für Beverly war klar gewesen, dass sie nicht von Jean-Luc geschützt werden wollte.

Seit ihrer Rückkehr hatte sie ihn nicht mehr gesehen; ebenso wenig hatte sie ein Auge zugegan, sich nur noch von Aufputschmitteln und Kaffee ernährt.

Während sie nun auf das Eintreffen ein paar namhafter Xenobiologen wartete, um ihren Durchbruch zu präsentieren, begab sie sich auf die Hygienezelle, um sich die Hände zu waschen. Sie schloss die schmale Tür...

Und erschrak, als eine Gestalt dahinter zum Vorschein kam. Jemand stand hier. Die Person trug eine schwarze Uniform samt schwarzer Handschuhe und nicht minder schwarzer Stiefel.

„Ich habe es nicht geglaubt.“, sagte sie leise, nachdem sich der anfängliche Schock verflüchtigt hatte. „Diesmal nicht. Wie hast Du den Absturz überlebt?“

JULIAN WANGLER

„Tzenkethi mögen brutal sein. Aber Sie sind nicht so enthaltsam wie Klingonen. Zumindest was Schleudersitze angeht.“, antwortete Jack mit gedämpfter Stimme.

„Und wie bist Du von Arvada weggekommen?“

„Die Sektion bläut ihren Agenten früh ein, was Improvisation ist. Nicht, dass es immer funktionieren würde...“

„Warum bist Du hier?“

Jack schaute sie eine Weile an. „Ich wollte Dich noch einmal sehen, bevor ich für immer in den Schatten verschwinde. Es wird das Beste sein. Und ich denke, es ist ehrlich. Ich meine, was war ich schon am langen Ende außer einem Niemand, der zwischen Nacht und Nebel gelebt hat?“ Schwach schüttelte er den Kopf. „Kein Ehemann. Der ist irgendwo auf der Strecke geblieben.“

„Es *ist* ehrlich, ja.“, griff Beverly auf und verfiel dann wieder ins Schweigen.

„Ich... Ich bedaure aufrichtig, was ich Dir angetan habe. Wenn ich daran zurückdenke, hat es mich selbst entsetzt. Deshalb ist dieser Schluss unumgänglich. Aber ein Gutes hat die Sache: Du kannst jetzt endlich loslassen. Du kannst die Vergangenheit ruhen lassen und Dich auf die Zukunft konzentrieren. Das wolltest Du doch.“

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

„Ich weiß noch nicht, was ich mit meiner Zukunft anstellen werde. Ich brauche Zeit zum Nachdenken. Viel Zeit.“

Ihr Gegenüber lächelte vorsichtig. „Dir fällt schon 'was ein. So wie immer. Nur eine Bitte hab' ich: Verbanne mich nicht ganz aus Deinem Herzen. Der alte Jack Crusher mag damals wirklich gestorben sein, aber wenn Du Dich an ihn erinnerst, kann er in Dir fortleben, ohne Dir ins Gehege zu kommen. Er wird Dich nicht davon abhalten, das zu tun, was Du tun willst.“

Beverly antwortete nicht sofort. „Jemand sagte einmal, ohne unsere Erinnerungen sind wir nichts. Ich werde diesen Jack Crusher nicht vergessen. Sei unbesorgt.“

Ein Stein schien ihm vom Herzen zu fallen. Er schien das erreicht zu haben, weshalb er hergekommen war. „Richte Jean-Luc alles Gute von mir aus. Es war etwas Kostbares, was wir drei hatten.“

„Ja, das war es.“

Ein beinahe unerträglich langer Augenblick verstrich zwischen ihnen. Schließlich neigte sich Jack ihr entgegen und fand seine Finger in ihrem Haar wieder. Hungrig presste er seine Lippen auf die ihren und löste sich von ihr, bevor sie protestieren konnte.

„Leb wohl...Beverly Howard.“

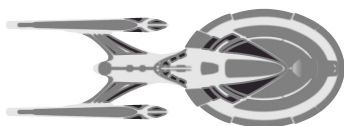
Er betätigte ein kleines Gerät, das auf seinem Handrücken angebracht war. Vor ihr löste er

JULIAN WANGLER

sich in Luft auf und nahm alles mit sich. Diesmal ging er für immer.

Beverly stand da und starrte zur Wand. Zuerst war ihr nach Weinen zumute. Nach einem Moment verging der kurze Schmerz jedoch. Etwas erlosch in ihr und machte ungeheurer Erleichterung Platz.

Da wusste sie, dass sie frei war.



An jenem Abend fand Beverly keine Ruhe. Sie begriff, dass sie seit langer Zeit nicht mehr mit jemandem gesprochen und das eigene Herz ausgeschüttet hatte.

Die Wache an ihrer Zelle bat sie, zwei Ebenen höher gebracht zu werden. Dazu war sie berechtigt. Jean-Luc war in einem Trakt des Hauptquartiers der Sternenflotte untergebracht worden, welcher abgeschottet lag von Maddens, Worf's und Geordis Zelle, die sie sich im Übrigen mit einem Vierbeiner teilten.

Jean-Luc war noch wach, als das Kraftfeld kurzfristig deaktiviert wurde, um sie in dem Warteraum abzuliefern. In einer Ecke schlief der niedliche Alien, den Picard Gizmo getauft hatte, tief und fest, zischte hin und wieder. (Wie hatte er es geschafft, ihn bei sich zu behalten?)

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

„Hallo.“, sagte er, den Kopf an die Wand gelehnt.

„Hallo. Ich hoffe, ich störe Dich nicht. Ich konnte nicht schlafen.“

„Du störst nicht. Ich habe gehört, Du hast das Heilmittel gefunden.“

„Ja, es war nicht einfach, aber es hat funktioniert. Die Formel steht jetzt. Admiral Finnegan hat mir zugesichert, die Massenproduktion werde unverzüglich anlaufen.“

Picard lächelte. „Ich gratuliere Dir. Ich habe nicht einen Moment an Dir gezweifelt. Du kannst stolz auf Dich sein. Hast Du schon die Neuigkeiten gehört?“

„Welche?“

„Die Föderationskolonie auf Zemblin II wurde vorsorglich evakuiert. Aber bislang halten die Tzenkethi still. Vielleicht werden sie davon absehen, sich noch einmal in einen Konflikt mit der Föderation zu stürzen.“

„Das wäre schön.“ Sie setzte sich neben ihn.

„Wo ist...? Ist er...?“

„Fort.“, sagte sie. „Er ist fort. Wir werden uns nicht wieder sehen.“

„Es tut mir Leid.“

„Nein. Nein, sag das nicht so oft. Es tut *mir* Leid, Jean-Luc. Du hast so viel riskiert. So viel geopfert.“

Picard bedachte sie mit traurigem Ausdruck. „Die wirklich wichtigen Dinge im Leben, die haben ihren Preis. Das habe ich irgendwo mal

JULIAN WANGLER

gehört. Heute weiß ich, was es bedeutet. Ich habe immer so verbissen darum gekämpft, ein Idealist zu sein. All die Zeit. Es mag sein, dass ich darüber vergessen habe, was es bedeutet, am Leben zu sein. Ich wollte nicht zulassen, dass ich fehlbar bin. Das ist ein Makel, der mich seit meiner Kindheit verfolgt. Robert hat sich solche Mühe gegeben, mein Ego anzukratzen.“

„Ich finde, es ist nichts Verwerfliches daran, ein Idealist zu sein.“, erwiderte Beverly. „Solange man bereit ist, sich in die Niederungen der Wirklichkeit zu stürzen und das Beste daraus zu machen. So, wie Du es getan hast. Du hast sehr viel Größe bewiesen.“ Sie fing einen neuen Gedanken an. „Es mag Dich wundern, aber auch ich bin ein Stückchen weiser geworden. In den letzten Tagen. Obwohl ich schon so lange im Weltraum unterwegs bin, weiß ich jetzt, dass er unglaublich kalt sein kann. Viel kälter als ich dachte. Gnadenlos. Weißt Du, Jean-Luc, als die Tzenkethi unsere Kolonie zerstörten, habe ich erstmals erfahren, dass im Weltraum die Dunkelheit allgegenwärtig ist. Überall lauern Finsternis, Enttäuschung, Verzweiflung. Und doch...“

„Und doch?“, fragte er, als wollte er sie zum Weiterreden motivieren.

Beverlys Lippen teilten sich. „Und doch reicht eine einzige Kerze aus, um diese Dunkelheit zurückzudrängen. Im Laufe meines Lebens haben ein paar besondere Leute versucht, sie

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

anzuzünden. Am langen Ende sind sie alle dabei gescheitert. Alle bis auf Einen. Deine Kerze brennt. Sie tut es immer noch, und ich möchte, dass es auch weiter so bleibt.“ Sie sprach mit Lippen, die leicht bebten. „Es ist komisch. Jacks Tod hat mich den Großteil meines Lebens beschäftigt. Manchmal hat mich die Sehnsucht nach ihm förmlich aufgezehrt. Immer, wenn ich Dich sah, sah ich auch ihn. Und ausgerechnet, als ich ihn zurückhatte und er mich berührte, spürte ich: Das war nicht mehr mein Jack. Er war verschwunden, verschwunden in der Zeit. Und dann fragte ich mich: Was ist, wenn nicht nur er, sondern auch ich mich verändert habe? Es stimmt. Ich bin nicht mehr dieselbe Person wie vor fünfundzwanzig Jahren. Ich *habe* mich verändert. Und ich glaube, durch Dich, Jean-Luc. Erst Jacks Rückkehr hat mir bewusst gemacht, wie viel Du mir gegeben hast und wie mein Leben von Dir geprägt wurde. Ich habe mir nie wirklich eingestanden, wie sehr ich das genossen und es mich erfüllt hat. Jetzt sehe ich die Dinge anders. Klarer. Alte Fehler kann ich nicht korrigieren. Ich kann es nur in Zukunft besser machen und mich entschuldigen.“

„Beverly, Du musst nichts –...“

Sie unterbrach ihn, indes sie ihn musterte. Er fand sie so bezaubernd schön wie am ersten Tag, selbst noch von hier, aus dieser engen Sternenflotten-Zelle, wo der Rest der Welt so bedrückend anmutete. „Ich hätte mich zu Dir

JULIAN WANGLER

bekennen sollen, damals am Feuer auf Kessprytt. Ich liebe Dich. Ich glaube, das habe ich immer. Gib mir die Zeit, die ich jetzt brauche. Ich muss nachdenken. Aber dann, eines Tages, wird die Zeit reif sein.“

Beverly verließ ihn wieder. Das Kraftfeld wurde reaktiviert. Er sah ihr hinterher, wie sie von der Wache weggebracht wurde. Dann umgab ihn Stille.

Ein Funkeln lag in Picards feucht gewordenen Augen. „Eines Tages...“, wiederholte er. Etwas überkam ihn; ein mächtiges Gefühl, dem er sich nicht entziehen konnte. Er wusste nicht, wie ihm geschah. Es blieb ihm nichts anderes, als sich zu ergeben. Er weinte Freudentränen. Leise sagte er: „Ich fühle mich jung, Data. Endlich wieder jung.“

Er war sicher, sein Freund hörte ihn und wünschte ihm das Beste für die Zukunft.

Was auch kommen würde.



2364

In der Kommandozentrale der *Enterprise* hielten sich nur wenige Offiziere auf, und Picard gewann fast den Eindruck, die Brücke ganz für sich allein zu haben. Worf saß vorn an der Operatorstation, und die restlichen Angehörigen der Dienstcrew arbeiteten im rückwärtigen Bereich an den wissenschaftlichen Konsolen. Ihre Aufgabe bestand darin, die Bordsysteme zu überwachen.

Picard war zu nervös, um im Bereitschaftszimmer auf den Bericht von Commander Rikers Inspektionsgruppe zu warten. Auf der großen Brücke bot sich ihm wenigstens genug Platz,

JULIAN WANGLER

um sich ein wenig Bewegung zu verschaffen, wenn ihm der Sinn danach stand.

Noch immer beeindruckten ihn Ausmaß und Komplexität dieses Schiffes. Er hatte eine Weile gebraucht, bis der Verlust der *Stargazer* einigermaßen verarbeitet war. Nicht sofort hatte er sich zugetraut, ein neues Raumschiff zu den Sternen zu führen. Als er die *Enterprise* zu Gesicht bekam, fürchtete er anfangs, nicht gewusst zu haben, worauf er sich einließ. Je mehr er allerdings Zeit an Bord des imposanten *Galaxy*-Kreuzers verbrachte, desto mehr ahnte er, dass es richtig war, hier zu sein. Es fühlte sich richtig an. Ein seltsames, vages Empfinden, das er noch nicht recht zu deuten wusste.

Größere Sorgen, als in einem riesigen Kommandosessel zu versinken, bereitete ihm dieser verstörende Jungfernflug nach Farpoint Station. Eine omnipotente Spezies, Q genannt, maßte sich in einer Anwandlung aus Langweile und Überheblichkeit an, die Menschheit vor ein imaginäres Gericht zu stellen. Und ihr zynischer Abgesandter – der sich seinerseits schlicht mit ‚Q‘ titulieren ließ – hatte ausgerechnet Picard ersonnen, um sein Volk in diesem durch und durch ungerechten Verfahren zu verteidigen.

Konnte es angesichts der Begegnung mit einem Volk, das die schiere Fähigkeit besaß, die Erde mit einem Fingerschnipsen aus der Geschichte zu tilgen, überhaupt schlimmer kommen?

NEW HORIZONS: *DAY OF CONFESSION*, TEIL 2

Picard hörte, wie sich die Tür des hinteren Turbolifts öffnete und drehte sich instinktiv um. Als er die beiden Personen in der Transportkapsel sah, versteifte er sich unwillkürlich.

Sie. Sie war ja an Bord. An Bord gekommen, von Deneb IV. Wie hatte er sie nur vergessen können? Erst bei diesem Anblick stieg ihm zu Bewusstsein, wie dankbar er möglicherweise den Q sein musste. Sie hatten ihn verdrängen lassen, welche Hypothek die Kommandoübernahme auf der *Enterprise* mit sich brachte.

Er hatte verhindern wollen, dass sie seine Chefärztin wurde. Dazu befragte er sogar einen Rechtsexperten im Oberkommando. Am langen Ende war es vergebliche Mühe gewesen: Beverly Crusher zwang sich der *Enterprise* auf.

Beim letzten Mal, als er von ihr hörte, schien sie nichts mehr mit der Sternenflotte zu tun haben zu wollen. Nach Jacks Tod. Doch dann musste irgendetwas in ihrem Leben einen Sinneswandel herbeigeführt haben. Sie war wiederaufgetaucht und hatte verbissen mitreisen wollen auf diesem, einem der ersten Kreuzer der *Galaxy*-Klasse – als Führungsoffizier.

Picard versuchte, sich zu fassen. Er wusste, dass er wieder einmal gegen sich würde kämpfen müssen. Selbst, wenn ihm diesmal die zeitliche Distanz und seine Rolle als Captain halfen – er hatte ihr damals nie den Rücken kehren wollen. Und doch hatte er es getan.

JULIAN WANGLER

Diesen Schmerz zu verbergen, würde die Anstrengung der kommenden Monate, vielleicht Jahre, sein. Doch als der fünfzehnjährige Wesley Crusher schüchtern aus dem Turbolift hervortrat, beschlich ihn eine leise Ahnung, dass er vielleicht nicht durchhalten würde.

Dass aus Jean-Luc Picard vielleicht ein anderer Mensch werden könnte. Hier, an Bord dieses Schiffes, mochte es möglich sein.

An Bord der *Enterprise*.



Ende

Bemerkung zum Urheber- bzw. Markenrecht:

Star Trek[™] und sämtliche verwandten Markennamen sind eingetragene Warenzeichen von CBS Studios Inc. und Paramount Pictures. Der vorliegende Roman verfolgt kein kommerzielles Interesse, sondern wurde ausschließlich zu privaten Zwecken geschrieben. Der Autor verdient mit dieser Veröffentlichung kein Geld und respektiert geltendes Urheber- bzw. Markenrecht.

Es war das Ende des Jahres 2379, als Jean-Luc Picard, Captain der *Enterprise*, eine Entscheidung fällte, die ausnahmsweise nicht das Leben Anderer, sondern sein Eigenes nachhaltig prägen würde: Getrieben von Verzweiflung und Verlustängsten, verließ er die Erde, um Beverly Crusher nach Arvada III hinterher zu reisen. Obwohl höchstwahrscheinlich die Gelegenheit, ihr seine wahren Gefühle zu offenbaren, bereits verstrichen ist, ließ er sich ein auf ein Abenteuer von ungewissem Ausgang, in dem er alles riskierte, um die Liebe seines Lebens zu retten. Nun auf Arvada angekommen – jener Welt, mit der Beverly ihr urpersönliches Trauma verbindet –, muss er feststellen, dass die Dinge noch komplizierter und die Lage noch aussichtsloser ist als er sie sich je hätte vorstellen können. Während sie von den feindseligen Tzenkethi durch die Flure einer sich auf rätselhafte Weise verändernden Welt gejagt werden, droht Picard Beverlys Herz endgültig zu verlieren. Lichtjahre entfernt, haben auf der *Enterprise* Worf, Geordi LaForge und Martin Madden mittlerweile herausgefunden, dass Picard auf eigene Faust aufgebrochen ist, um nachzuholen, was er so lange zu verleugnen suchte. Da stellt sich mit einem Mal auch für sie eine alles entscheidende Frage: Kann man den eigenen Captain einfach so ziehen lassen?

